

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Germanistisches Seminar
Masterarbeit Germanistik, Hauptfach Linguistik
Betreuer: Prof. Dr. Ekkehard Felder (1) und
Prof. Dr. Klaus-Peter Konerding (2)

Digitale Deutungshoheit

Semantische Wettkämpfe auf Twitter

Alexander Eckerlin

Matrikel-Nummer: 3311870

Schelmengrubweg 12
69198 Schriesheim

Email: a.eckerlin@gmx.de

Tel: 01724982512

Danksagung

Mein herzliches Dankeschön zur Ermöglichung und Betreuung dieser Arbeit gilt

Prof. Dr. Ekkehard Felder

Prof. Dr. Klaus-Peter Konerding

sowie den folgenden Mitarbeitern des Forschungsprojektes *Culture Wars* als geduldige, tatkräftige und technische Unterstützung:

Jöran Landschoff

Daniel Wachter

Sven Bloching

Dank sei außerdem zahlreichen Freund:innen sowie Testleser:innen, die alle wenig Zeit, aber umso mehr Umsicht bei der Lektüre hatten.

Abstract

Concepts and heritage items within a society are constantly transforming. One example is the debate of how the institutional marriage appears in modern society: between one man and one woman, people of the same sex/gender or even not linked to sex/gender or a specific number of people at all. In Germany this process of configuration came to a (temporary) end in 2017. However, such changes of heritage items in society can be traced within use of language as the most important medium of communication by linguistic studies. The present study aims to show how these agonal attempts of configuration appear with respect to digital communicative settings. Using the pilot corpus from the EFFI-Project,¹ which is in fact a thematic Twitter-based corpus of the discourse about the concept *marriage*, the analysis reveals the shape of the agonal configuration of *marriage* in this discourse domain. Apart from an account of the evolution of marriage in Germany, as well as basic discussions on discourse linguistics, *texts* in the internet and digital linguistics, this carried by [1] outlining the ongoing Semantic Competitions (Semantische Wettkämpfe) on [2] the famous Micro-Blogging-Network *Twitter*. Examining typical digital ways of communication (posting links, pictures or memes) that exist in the reviewed Twitter data secondary, no specific digital appearance of Semantic Competitions can be found as stated in the further hypothesis of this study. Most Semantic Competitions work similar to analog ones, but with extended possibilities.

¹ EFFI = Ehe und Familie in der Flagship Initiative. Mentioned initiative is called *Flagship-Initiative. Transforming Cultural Heritage* and can be found here: <<https://www.uni-heidelberg.de/de/forschung/forschungsprofil/exzellenzstrategie/transforming-cultural-heritage>>.

Inhalt

1	Einleitung	1
2	Ehe und partnerschaftliches Denken. Der Diskurs	4
2.1	Ehe und Ehe-Konzepte	4
2.2	Transformation des Ehe-Konzepts	4
3	Semantische Wettkämpfe	6
3.1	Sprachliche Grundlagen	6
3.1.1	Sprachliche Referenz	6
3.1.2	Sprache und Wissen	9
3.1.3	Diskurse und die Diskursdomäne »Twitter«	10
3.2	Das Konzept der Semantischen Wettkämpfe	12
3.2.1	Forschungsüberblick	13
3.2.2	Definition	14
3.2.3	Das handlungsleitende Konzept	15
3.2.4	Die Öffnung des Konzepts für nicht fachgebundene Diskursdomänen	15
4	Grundlagen der digitalen Linguistik	17
4.1	Medium Internet	17
4.2	Kommunikation im Internet	19
4.3	Die Kategorie »Text«	20
5	Twitter	25
5.1	Überblick	25
5.2	Funktionen: Tweets, Follow, Retweets und mehr	27
5.3	(Sprach)gesellschaftliche Relevanz	32
6	Zwischenbilanz: Semantische Wettkämpfe auf Twitter	35
7	Das Korpus	37
7.1	Genese und Verarbeitung der Daten	37
7.1.1	Der technische Zugang	37

7.1.2	Datenerhebung mit Python	39
7.2	Abfragesystem CQP(Web)	41
7.3	Zusammensetzung des Korpus	42
8	Semantische Wettkämpfe auf Twitter	44
8.1	Quantitative Analyse	44
8.1.1	Diachrone Verteilung	46
8.1.2	Relevante Threads – Salienz und Interaktion	51
8.2	Qualitative Analyse	53
8.2.1	Grundgesetzkonform oder verfassungswidrig? Rechtliche Deutungen	54
8.2.2	Politisches Manöver und Minderheitenideologie	56
8.2.3	»Ehe für alle« als Luxusproblem	58
8.2.4	Religion vs. Zivilrecht. Tradition und christliche Werte	59
8.2.5	Sodom und Gomorra: Die Öffnung der Ehe als unmoralische Perversion	61
8.2.6	»intakte« Familie und Kindeswohl: »Antifamilie und Antizukunft«	66
8.2.7	Die korrekte Benennung der Ehe	70
8.3	Spezifisch digitale Semantische Wettkämpfe	73
8.3.1	Smileys	73
8.3.2	Hashtags	74
8.3.3	Links	75
8.3.4	Bilder, GIFs und Videos	75
8.3.5	Retweets	78
9	Fazit	79
10	Literaturverzeichnis	81

1 Einleitung²

Konzepte sind wandelbar. Institutionen und kulturelle Güter können im Laufe der Zeit unterschiedliche Bedeutung annehmen. Ein Blick in das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) verdeutlicht diesen Umstand. In der ursprünglichen Fassung mit Geltung bis zum 01. Oktober 2017 wurden die Personen, die eine Ehe eingehen konnten, nicht weiter definiert. Hier mag die Ehe zwischen Mann und Frau als selbstverständlich gegolten haben. Seit dem 01. Oktober 2017 findet sich mit §1353 jedoch folgende Formulierung: »(1) Die Ehe wird von zwei Personen verschiedenen oder gleichen Geschlechts auf Lebenszeit geschlossen.«³ Mittlerweile scheint es notwendig geworden zu sein, die Möglichkeit zur Ehe für bspw. gleichgeschlechtliche Paare explizit niederzuschreiben. Hier zeigt sich (in einem Gesetzestext) ein Wandel im Verständnis der Gesellschaft gegenüber einer Institution wie der Ehe.

Derlei ontische Veränderungen in kulturellen Gütern einer Gesellschaft lassen sich auch sprachlich untersuchen. Denn ein Wandel des Verständnisses von »Ehe« schlägt sich auch sprachlich nieder. Sprachliche Äußerungen sind in ihrer Ausprägung und Bedeutung diskurskonstituiert, d. h., sie transformieren gemeinsam mit gesellschaftlichen Veränderungen. Gleichzeitig kann diesen sprachlichen Äußerungen auch eine diskurskonstituierende Wirkung zugeschrieben werden (Gredel 2014, 18; Spitzmüller u. Warnke 2011, 136f.). Dieser Arbeit liegt demnach die Überzeugung zugrunde, dass ontische außersprachliche Sachverhalte und Gegenstände wechselseitig zum einen durch Sprache konstituiert werden (Felder 2006, 13), zum anderen kann diese Aushandlung von Sachverhalten und Wissen innerhalb einer Gesellschaft auch sprachlich nachgezeichnet werden.

Das Konzept der Semantischen Wettkämpfe bietet in diesem Zusammenhang eine sehr gute Beschreibungsmethode, um die in einem Diskurs widerstreitenden und

² Die Praxis des Genderns (bzw. geschlechtergerechter Sprache) befindet sich derzeit noch in Aushandlung. Bisher gibt es keine allgemein anerkannte Art und Weise auf alle Geschlechter im Kontinuum von männlich bis weiblich zu referieren und es bleibt zu beobachten, ob sich eine Methode durchsetzt. Die vorliegende Untersuchung bedient sich deshalb einer mittlerweile recht bekannten Methode, bei der jegliches Geschlecht über eine gegenderte Form angesprochen werden soll (z. B. *Nutzer:innen*). Der *Doppelpunkt* repräsentiert in dieser Studie die *Gendergap* bzw. den *Genderstern*. Siehe zum Gender allgemein hier: <<https://www.uni-bielefeld.de/verwaltung/refkom/gendern/richtlinien/>> [08.10.2021].

³ <https://www.gesetze-im-internet.de/bgb/_1353.html> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].

durch sprachliche Mittel ausgetragenen Positionen linguistisch zu ergründen. Semantische Wettkämpfe wiederum finden überall dort statt, wo Sprache eine Rolle spielt. Der Mikro-Blogging-Dienst Twitter avancierte seit seiner Gründung im Jahre 2006 zu einem beachtlich relevanten Kommunikationsweg einer immer breiter werdenden Nutzerschaft. Hier treffen unterschiedlichste Gruppen von Nutzer:innen aufeinander und tragen aktuelle Diskurse und Semantische Wettkämpfe aus. Twitter bietet somit ein breites Spektrum an Deutungsangeboten und Meinungen, die letztendlich zur sprachlichen Konstitution von Sachverhalten beitragen. Zudem handelt es sich hier um eine digitale Kommunikationsumgebung. Sprache bildet zwar auch auf Twitter den maßgeblichen Anteil der Äußerungen, jedoch wird auch über Bilder und etwaige durch technische Bedingungen ermöglichte Kontextualisierungen kommuniziert.

Aus diesem Grund erscheint es als besonders interessant, Semantische Wettkämpfe auf Twitter zu untersuchen. Die vorliegende Studie zeichnet den Kampf um Deutungshoheit mithilfe korpuslinguistischer Methoden im Twitter-Korpus nach, welches Anfang des Jahres 2021 erstellt wurde. Über diesen quantitativen Ansatz hinaus werden Semantische Wettkämpfe in den so ausgewählten Äußerungen und Diskussionen auf Twitter qualitativ untersucht. Deutungskämpfe und konkurrierende Konzepte von »Ehe« oder auch »institutionelle Partnerschaft« sollen für diesen digitalen Diskursausschnitt offengelegt werden. Es steht zu erwarten, dass sich in einer solchen Kommunikationsumgebung auch Deutungsangebote aus analogen Medien finden lassen. Genauso ist es jedoch möglich, auf inhaltliche Facetten des Semantischen Wettkampfes zu stoßen, die einzigartig für diesen speziellen Diskursausschnitt sind.

Ein aktuelleres Beispiel klang bereits eingangs an: Die Veränderung des Konzeptes der Ehe in Deutschland ist ein solcher von Semantischen Wettkämpfen geprägter Diskurs, der sich sprachlich in unterschiedlichsten Wertungen, Ausdrücken und Phrasen niedergeschlagen hat. *Die vorliegende Untersuchung zielt also auf eine Darstellung des Semantischen Wettkampfes um die Ehe auf Twitter ab.* Ein Vergleich des Semantischen Wettkampfs auf Twitter mit dem in etwaigen analogen Medien führt die Studie aufgrund ihres mangelnden Umfangs allerdings nicht durch.

Besonderes Augenmerk soll gegen Ende der Analyse auf typisch digitale Kommunikationsformen gelegt werden. Es ist zu erwarten, dass Semantische Wettkämpfe aufgrund der Kommunikationsumgebung, die Twitter bietet, formal anders oder in besonderer Weise ablaufen, als sie es in analogen Medien tun würden oder könnten. Während der Untersuchung soll deshalb u. a. folgende Hypothese verifiziert oder falsifiziert werden: *Auf Twitter gibt es prototypische Formen Semantischer Wettkämpfe, die aufgrund technischer Möglichkeiten digital-spezifisch zu nennen sind.* Es stellt sich also die Frage, ob die Semantischen Wettkämpfe auf Twitter grundsätzlich eine besondere digitale Form besitzen.

In der vorliegenden Untersuchung gilt es, wie deutlich geworden sein sollte, viele Ebenen u. a. der Linguistik sinnvoll in einer Analyse zu vereinen. Entsprechend zahlreich sind auch die Teilgebiete und theoretischen Grundlagen, welche hier zu klären sind. In **Kapitel 2** wird das thematische Fundament des untersuchten Diskursausschnitts dargelegt: Das Konzept der Ehe. Hier erfolgt zudem eine historische Darstellung des Verlaufs von gleichgeschlechtlicher Partnerschaft bis zur »Ehe für alle« in Deutschland. **Kapitel 3** beleuchtet die allgemeinsprachlichen sowie diskurslinguistischen Grundlagen dieser Arbeit, bevor dann das Konzept der Semantischen Wettkämpfe als analytischer Kern der Studie beschrieben wird. Da die zu untersuchenden Semantischen Wettkämpfe auf Twitter beobachtet werden sollen, wird in **Kapitel 4** u. a. auf Kommunikation im Internet und die Definition von »Text« eingegangen, also auf die Grundlagen digitaler Linguistik. Sich dem empirischen Teil der Arbeit nähernd, wird in **Kapitel 5** der Social Media-Dienst *Twitter* expliziter betrachtet. Die theoretischen Überlegungen werden mit einer Zwischenbilanz in **Kapitel 6** abgeschlossen. Es folgt in **Kapitel 7** der empirische Teil mit einer genaueren Beschreibung der Datengenese und des Aufbaus des Korpus. Zuletzt werden die quantitative und die qualitative Analyse Semantischer Wettkämpfe auf Twitter in **Kapitel 8** durchgeführt, wobei Deutungsangebote und Sachverhaltsfixierungsversuche nach thematischen Komplexen geordnet dargelegt werden. Hier erfolgt auch eine Analyse der digital-spezifischen Möglichkeiten zur Kommunikation und zum Deutungskampf, die zur Beantwortung der oben formulierten Hypothese dient.

2 Ehe und partnerschaftliches Denken. Der Diskurs

Bevor die Semantischen Wettkämpfe, die digitale Linguistik, der Mikro-Blogging-Dienst Twitter, das Korpus und die Analyse vorgestellt werden, soll noch einmal näher auf das Thema *Ehe* und *partnerschaftliches Denken* und den darum kreisenden Diskurs eingegangen werden. Das Potenzial Semantischer Wettkämpfe lässt sich so für die Untersuchung einordnen.

2.1 Ehe und Ehe-Konzepte

Dabei ist das traditionelle Konzept der Ehe den meisten in ihren Grundzügen ein wohlbekanntes Konzept. Sie gilt, zumindest im westlich-europäischen Kulturkreis, als eine institutionalisierte Verbindung von Mann und Frau. Typischerweise wird zwischen religiös begründeter und zivilrechtlicher Ehe unterschieden (Kirchliche Trauung / Standesamtliche Trauung). In manchen z. B. islamischen Kulturkreisen gibt es auch Ehen zwischen mehreren Personen.

Partnerschaftliches Denken wiederum soll hier dagegen auf unterschiedlichste Konzepte und Konstellationen verweisen, die sich als nicht interessengeleitete (z. B. geschäftliche) und durch romantische Gefühle induzierte Partnerschaften zwischen zwei oder mehreren Personen jeglichen Geschlechts darstellen. Im Gegensatz zur traditionell zu nennenden Ehe ist somit das Geschlecht der Partner:innen häufig irrelevant. Unter partnerschaftliches Denken fallen demnach einerseits die *gleichgeschlechtliche Ehe* (im Korpus häufig als »Homo-Ehe« auffindbar) als solche, aber auch die *eingetragene Lebenspartnerschaft* (auch hier häufig als »Homo-Ehe«) und andererseits partnerschaftliche Prämissen bzw. Konzepte wie die *Öffnung der Ehe* für Paare gleichen oder später auch jeglichen Geschlechts, was gerade im Korpus öfter als *Ehe für alle* vertreten ist. Die soeben genannten Ausdrücke und Konzepte sind denn auch Grundlage für die spätere Suchanfrage gewesen (siehe Abschnitt 7.1.2).

2.2 Transformation des Ehe-Konzepts

Im Laufe der letzten ca. 20 Jahre hat ein umfassender Diskurs um das Konzept der Ehe stattgefunden, der etwa 2017 seinen vorläufigen Höhepunkt erreicht haben mag. Mangold (2018) setzt hier bei der Eliminierung des §175 aus dem Strafgesetzbuch (StGB) an, der den vor allem männlichen homosexuellen Verkehr unter Strafe

stellte. Dieser wurde 1994 ersatzlos gestrichen, nachdem diesem Vorgang eine längere Phase der Bemühungen seitens bspw. des *Lesben- und Schwulenverbandes Deutschland* vorangegangen war. Ab 2001 war es mit dem sog. *Lebenspartnerschaftsgesetz* möglich, eine eheähnliche Partnerschaft zwischen Menschen gleichen Geschlechts anerkennen zu lassen, wobei diese Paare terminologisch nur »verpartnert« wurden und nicht etwa »verheiratet«. Diese Lebenspartnerschaft war auch rechtlich nicht mit der Ehe zwischen Mann und Frau gleichgesetzt, so z. B. beim gemeinsamen Adoptionsrecht. Erst 2009 kam es beim Bundesverfassungsgericht zu einem Perspektivwechsel:

»Lautete zuvor die Frage: Gibt es Gründe, die es erlauben, die Lebenspartnerschaft ein bisschen wie die Ehe auszugestalten?, hieß es nun: Gibt es Gründe, die eine Schlechterbehandlung der Lebenspartnerschaft rechtfertigen können? Mussten sich vorher jene rechtfertigen, die die Lebenspartnerschaft befürworteten, forderte das Gericht nun eine Erklärung von jenen, die der Lebenspartnerschaft die gleichen Rechte wie der Ehe verwehren wollten.« (Mangold 2018)

U. a. im Zuge der Öffnung der Ehe im sonst erzkatholischen Irland wurde auch in Deutschland die rechtliche Gleichstellung der gleichgeschlechtlichen Ehe 2017 zum Wahlkampfthema. Eine Äußerung der damaligen Bundeskanzlerin Angela Merkel in der Zeitschrift BRIGITTE, die die Frage nach der Gleichstellung der Ehe als eine Gewissensentscheidung kategorisierte, wurde medienwirksam aufgenommen. Der Fraktionszwang galt als aufgehoben und in einer Abstimmung am 30. Juni 2017 erlangte das entsprechende Gesetz die erforderliche Mehrheit (Mangold 2018). Seitdem wird die Ehe wie folgt beschrieben:

»Die Ehe wird von zwei Personen verschiedenen oder gleichen Geschlechts auf Lebenszeit geschlossen. Die Ehegatten sind einander zur ehelichen Lebensgemeinschaft verpflichtet; sie tragen füreinander Verantwortung.« §1353 Bürgerliches Gesetzbuch (BGB).⁴

An den bisherigen Ausführungen dürfte der Diskurs um den Inhalt und die Gestalt des Konzepts »Ehe« deutlich geworden sein. Es sei jedoch betont, dass es hier nur um die zivilrechtliche Ehe ging. Religiöse/kirchliche Ehen und Eheverständnisse sind damit nicht verändert oder tangiert worden, da sie prinzipiell keiner staatlichen Rechtsprechung unterliegen. Dies ändert jedoch nichts daran, dass im Korpus diese Verknüpfung häufig zutage tritt.

⁴ <https://www.gesetze-im-internet.de/bgb/_1353.html> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].

3 Semantische Wettkämpfe

3.1 Sprachliche Grundlagen

3.1.1 Sprachliche Referenz

Wer Sprache verwendet, der setzt sprachliche Zeichen (z. B. Wörter/Ausdrücke) in Bezug zu außersprachlichen Sachverhalten und Objekten. Diese Bezugnahme (Referenz) liegt dem klassischen Zeichenmodell de Saussures zugrunde. Ein sprachliches Zeichen konstituiert sich demnach aus einem »Zeicheninhalt« (*Signifié*), welcher die Bedeutung darstellt, die die Zeichenform trägt, und einem »Zeichenausdruck« (*Signifiant*), der aus einer Abfolge von Graphemen/Phonemen besteht (vgl. de Saussure 2016, 26-29; Linke, Nussbaumer u. Portmann 2004, 30ff.).⁵ Sprachliche Zeichen funktionieren diesem Modell zufolge wie zwei Seiten einer Medaille (vgl. Abb. 1):

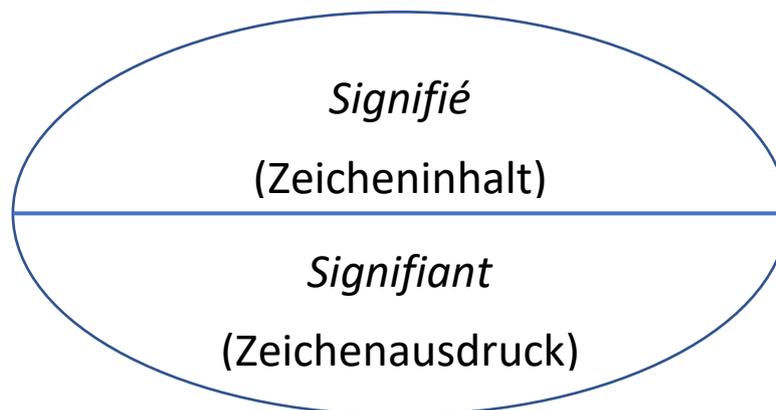


Abb. 1: Das Zeichenmodell nach de Saussures (vgl. Linke, Nussbaumer u. Portmann 2004, 31)

De Saussures *Signifié* (Zeicheninhalt oder auch *Bedeutung*) und *Signifiant* (Zeichenausdruck) bleiben teilweise schwer zu fassende Größen. Die Bedeutung eines Wortes lässt sich unter Umständen nicht in Gänze beschreiben, auch, weil sie im laufenden Sprachgebrauch stetig aktualisiert und transformiert werden kann (Bedeutungswandel). Ausdrucksseitig mag es verschiedene Realisierungsformen in verschiedenen Verwendungskontexten und -modalitäten sowie Zeitstufen geben.

⁵ Für den Zeichenausdruck wird neben *Signifiant* auch der Ausdruck »Zeichenform« verwendet. Auf die äußere Form eines sprachlichen Zeichens referieren außerdem die Ausdrücke »Ausdrucksseite« und »Ausdrucksebene«, auf den Zeicheninhalt die Ausdrücke »Inhaltsseite« und »Inhaltsseite« (vgl. Linke, Nussbaumer u. Portmann 2004, 30f.).

Der Zeichenausdruck muss daher eher ein allen Ausdruckserscheinungen gemeinsames Muster bezeichnen und keine feste Gestalt bspw. bei einer Rechtschreibreform. Zudem vernachlässigt de Saussure in seinem Zeichenmodell jede außersprachliche Konstante (vgl. Linke, Nussbaumer u. Portmann 2004, 30ff.).

Anders als beim rein bilateralen Zeichenmodell de Saussures realisiert, wird hier deshalb keine direkte Referenz zwischen sprachlichem Ausdruck und außersprachlichem Sachverhalt postuliert. Vielmehr wird angenommen, dass mentale *Konzepte* außersprachlicher Sachverhalte im Bewusstsein der Sprecher:innen zwischen den Referenzakt von sprachlichem Zeichen und Sachverhalt geschaltet werden. In diesem Sinne wird sprachliche Referenz (der Bezug eines Ausdrucks auf einen Sachverhalt) nicht allein durch *Signifié* und *Signifiant* hergestellt, sondern nur durch die entsprechende Referenznahme durch Zeichenbenutzer:innen (Linke, Nussbaumer u. Portmann 2004, 25f.). In der Linguistik wird in diesem Zusammenhang stets auf ein triadisches Zeichenmodell verwiesen: das *semiotische Dreieck*.

Erste theoretische Grundlagen dieses späteren Zeichenmodells lassen sich bereits bei einer Reflexion Aristoteles' zur Sprache erkennen: Es werden drei Bereiche voneinander abgegrenzt: Der Bereich der Dinge (außersprachliches Phänomen/ontischer Sachverhalt), der Bereich der »seelischen Vorstellungen« (Konzepte bzw. Begriffe) und der Bereich der Laute und Buchstaben (sprachliche Zeichen. Posselt u. Flatscher 2018, 32f.). Hier sind die späteren Bestandteile des semiotischen Dreiecks bereits aufgeführt und miteinander in Verbindung gebracht (vgl. aber einschränkend Posselt u. Flatscher 2018, 22-32).

Letztlich für die Linguistik als tragfähiges Modell fruchtbar gemacht haben es Charles K. Ogden und Ivor A. Richards. Die Autoren widersprechen der Auffassung, dass Zeichen in direktem Bezug zum Bezeichnetem stehen. Ein sprachlicher Ausdruck (bei Ogden und Richards »Symbol« genannt) wird demgemäß zuerst mit dem Begriff oder Konzept (»Gedanke«) einer außersprachlichen Sache in Beziehung gesetzt. Dieses Konzept bildet sich aus individuellen, aber auch gesellschaftlichen Faktoren sowie den eigenen Einstellungen und der jeweiligen Absicht, die hinter einer sprachlichen Handlung liegt (Ogden u. Richards 1974, 18f.). Daneben

liegen in den jeweiligen Konzepten auch Erfahrungen von abstrakter und nicht abstrakter (etwa sensorischer oder kinästhetischer) Natur vor. Nach Langacker (2007) umfassen Konzepte also jegliche Art mentaler Erfahrung (Langacker 2007, 431). Demgemäß lässt sich *Bedeutung* mit *Konzept* identifizieren (Pafel u. Reich 2016, 246). Erst das Konzept, welches in der sprechenden Person vorliegt, wird direkt auf das Referenzobjekt (»Referent«) bezogen (Ogden u. Richards 1974, 18f.). Anders als bei de Saussure wird hier also die Person miteinbezogen, welche die sprachlichen Zeichen verwendet (Luth 2015, 43), wie in Abbildung 2 zu sehen ist:

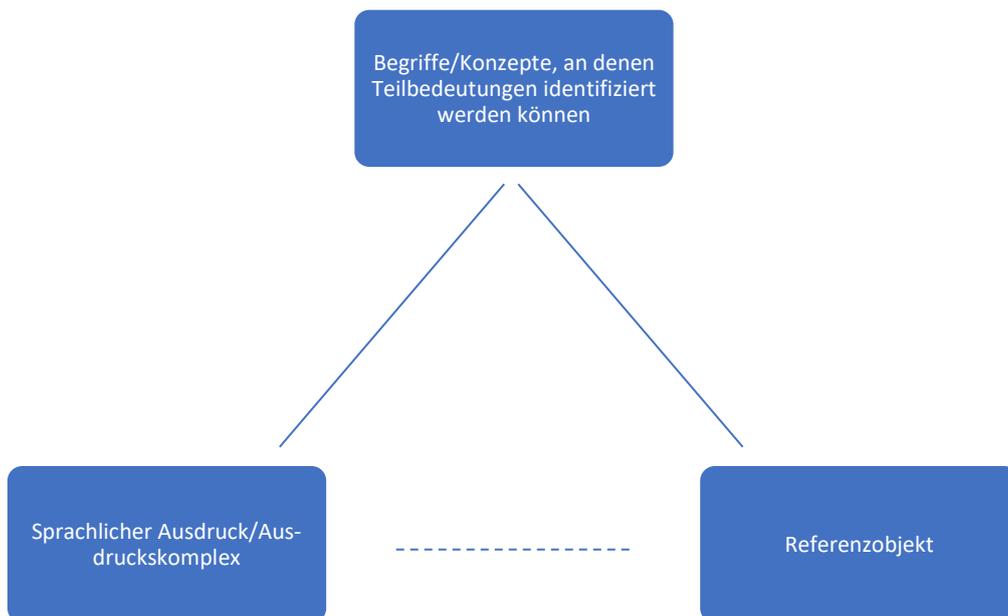


Abb. 2: Das semiotische Dreieck (vgl. Felder 2006, 15)

Konzepte von außersprachlichen Sachverhalten können über spezifischen bzw. verfestigenden Gebrauch von sprachlichen Ausdrücken geprägt und/oder modifiziert werden. Gleichzeitig können identische Ausdrücke unterschiedliche Teilbedeutungen eines Konzepts aktivieren, womit der Bezug zum außersprachlichen Sachverhalt durch die sprechende Person akzentuiert/perspektiviert wird (Felder 2006, 15; vgl. Luth 2015, 45f.).

Der sprachliche Zugriff auf die außersprachliche Realität erfolgt somit niemals neutral (Luth 2015, 45; Felder 2018, 380), Sprecher:innen deuten vielmehr den Sachverhalt bewusst oder unbewusst über die benutzten sprachlichen Zeichen und die somit aktivierten mentalen Konzepte bzw. über »die Auswahl spezifischer Mittel.« Insofern liegt in jeder sprachlichen Äußerung oder Benennung eine bestimmte

Perspektive (Felder 2006, 1f.), womit wiederum unterschiedliche Handlungs- und Denkmuster sowie Wissen mittransportiert werden (Bartels 2015, 64f.).

3.1.2 Sprache und Wissen

Besagtes *Wissen* wiederum wird in der Linguistik nicht als feststehende Größe mit definiertem Inhalt betrachtet. So ist Wissen über eine Sache kein objektiv wahrer oder falscher Gehalt (Bremer u. Müller 2021, 44). Stattdessen wird darunter »Sinn, der sozial geteilt wird« verstanden, der in Kommunikation entsteht (Knoblauch 2010, 366; vgl. Bartels 2015, 64). Konerding (2015) beschreibt Wissen weiterführend als »kollektive Meinungen«, welche unstrittig geteilt werden und über deren Akzeptanz mehr oder weniger Konsens besteht (Konerding 2015, 60). Diese Definition teilen auch Bremer u. Müller (2021), wenn sie Wissen als »[...] die Summe aller Annahmen über die Welt, die in einer Gruppe oder Gesellschaft geteilt werden und als wahr gelten« beschreiben (Bremer u. Müller 2021, 44).

Eine solche Akzeptanz bzw. Geltung lässt sich durch die zwangsweise sprachlich realisierte Anführung von Gründen und Fakten und eine möglicherweise damit erfolgende Überzeugung erreichen. Breit akzeptierte Meinungen und Aussagen werden somit zu Wissen qualifiziert (Konerding 2015, 60). Dabei ist Sprache ein Mittel, um u. a. bestimmte Ausschnitte einer Situation oder eines Sachverhalts durch eine »semantische Filterung« zu fokussieren, indem (Teil-)Bedeutungen von Konzepten aktiviert werden (ebd., 70). Demgemäß mag Wissen nicht nur das Ergebnis von Konsens sein, sondern auch von agonalen Positionsbestimmungen, d. h. Wissen kann als relativ unstrittig oder agonal umkämpft gelten (vgl. Felder 2013, 19-24). Nach Warnke (2009, 114) verläuft die Wissenskonstitution weniger konsensuell als vielmehr über widerstreitende Diskurse:

»[...] , denn Wissen ist grundsätzlich und gerade in massenmedial operierenden knowledgeable societies umkämpft, genauer die intersubjektive Anerkennung von Wissen sowie ihre Dokumentation sind umkämpft.« (Warnke 2009, 113f.)

Auch Felder fokussiert bzgl. der Wissenskonstitution stärker auf das Ringen um Deutungshoheit (vgl. Felder 2009, 11f.).

Auf diese Art und Weise wird die Größe *Wissen* über Sprache nicht nur transportiert, sondern auch konstituiert (Luth 2015, 46; Bartels 2015, 64; Spitzmüller u.

Warnke 2011, 41ff.). Wissen wird in der Linguistik als Ergebnis sprachlicher Aushandlungsprozesse verstanden, in denen verschiedene sozial, gesellschaftlich, weltanschaulich und lebensweltlich geprägte Konzeptualisierungen von Sachverhalten eingebracht, verfestigt, akzeptiert, abgelehnt oder transformiert werden (vgl. Bremer u. Müller 2021, 50ff. zur Perspektiviertheit von Konzepten).

3.1.3 Diskurse und die Diskursdomäne »Twitter«

Wenn Wissen u. a. sprachlich ausgehandelt wird, dann findet seine soeben skizzierte Konstitution (sprach)gesellschaftlich innerhalb von *Diskursen* statt (vgl. Felder 2013; vgl. Warnke 2009). Der Ausdruck »Diskurs« und die dahinterliegenden Konzepte sind vielfältig und oftmals nicht trennscharf voneinander abgegrenzt, was an interdisziplinärer Polysemie und alltagssprachlichen Verwendungen liegt (Spitzmüller u. Warnke 2011, 5f.).⁶

In der deutschsprachigen Linguistik wird sich bzgl. der Diskurs-Definition in der Regel auf Busse u. Teubert (1994) bezogen. Zu einem Diskurs gehören demnach alle sprachlichen Äußerungen, die

- sich mit einem Thema, Gegenstand, Konzept oder Wissenskomplex befassen,
- untereinander semantische Beziehung zeigen oder in einem gemeinsamen Aussage-, Kommunikations-, Funktions- oder Zweckzusammenhang stehen,
- explizit oder implizit Bezüge zueinander unterhalten oder in intertextuellen Zusammenhang stehen (vgl. Busse u. Teubert 1994, 14).

Spitzmüller u. Warnke (2011, 25) fassen diese Auflistung in der Beschreibung von Diskursen als »transtextuelle Sprachstrukturen« zusammen.⁷ In der Folge be-

⁶ So kann der Ausdruck »Diskurs« je nach Kontext unterschiedliche Bedeutungen annehmen: Diskurs als bildungssprachlicher Ausdruck für *Debatte* oder *Gespräch*; Diskurs in Bezug auf die Diskursethik von Habermas; Diskurs in Bezug auf die konversationsanalytische Diskursanalyse, wo es vermehrt um gesprochen sprachliche Äußerungen und -abfolgen geht (vgl. Spitzmüller u. Warnke 2011, 9; Warnke 2015, 223).

⁷ Generell ist die Diskurslinguistik bei der Definition ihres ureigensten Untersuchungsgegenstands von Foucault inspiriert (vgl. Spitzmüller u. Warnke 2011, 65-78). Mit der Beschreibung von Foucaults Diskursanalyse als »Inspiration« für die Diskurslinguistik ist jedoch nicht die »Über-

schreibt Warnke (2015) den linguistisch untersuchbaren Diskurs als »die Gesamtheit vernetzter Aussagen« zu einem Thema, wobei der Diskurs als eine den einzelnen Äußerungen übergeordnete Strukturebene angesehen wird (Warnke 2015, 224-227). Letztendlich wird hier unter »Diskurs« die Gesamtheit sprachlich realisierter Aussagen zu einem Themenkomplex verstanden.

Allerdings sind diese Aussagen in ihrer Form, in ihrem Kontext und der Rezeption innerhalb des Gesamtdiskurses hochgradig heterogen. Ein Beitrag zum Thema *Ehe* wird in einem gedruckten Medium (z. B. einem Zeitungsartikel) von einer bestimmten Gruppe (nämlich der Leserschaft) gelesen, während dieselbe Leserschaft keinen Zugang zu Beiträgen zu diesem Thema auf z. B. Social Media-Plattformen wie Facebook oder Twitter hat oder will. Aufgrund der unterschiedlichen Möglichkeiten und Beschränkungen des gewählten Mediums und der jeweils differenten Zielgruppe können sich unterschiedliche Teilbereiche eines Diskurses herausbilden.

Die Studie von Wichter (1994) verdeutlicht die Relevanz des soeben gemachten Punktes. In einem Teil der Studie wird auf unterschiedliche Bedeutungskonzepte von Ausdrücken verwiesen. Laien mit geringem Fachwissen ordneten bestimmtem Fachvokabular andere Bedeutungen zu als fachlich Versierte. Je nachdem also, welche der unterschiedlichen Gruppen (Expert:innen ↔ Laien) betrachtet wurde, zeigten sich unterschiedliche Bedeutungen oder Verwendungsweisen für dieselben Ausdrücke (Wichter 1994, 273). Wichters Studie zeigt nach Konerding (2015), dass sich spezifische Wissensbestände und Dynamiken in unterschiedlichen Teilbereichen der Gesellschaft etablieren können (Konerding 2015, 73). Nach Felder u. Gardt (2015) teilt sich die diskursive Wissenskonstitution also in verschiedene »kommunikative Bezugsbereiche« (= unterschiedliche »Diskursakteure als Handelnde«) auf. Sprachliches Handeln vollzöge sich dort in spezifischen Routinen, die sich linguistisch untersuchen lassen (Felder u. Gardt 2015, 23f.).

nahme der Foucault'schen Theoreme« gemeint, denn diese gelten hier viel mehr als ein »erkenntnistheoretischer Ausgangspunkt« (ebd., 77). An dieser Stelle soll und kann nicht umfassend auf Foucault und seine Diskursanalyse eingegangen werden, da dies am Untersuchungsgegenstand der Arbeit vorbeiführen würde und nicht in wenigen Sätzen abgehandelt werden kann.

Von diesen Darstellungen abgeleitet wird in vorliegender Untersuchung die Hypothese vertreten, dass unterschiedliche kommunikative Bereiche auch unterschiedliche Wissenskonstitutionen nach sich ziehen können. Damit wird hier die unterschiedliche Wissenskonstitution nicht nur auf eine vertikale Einteilung von Lebenswelten (z. B. Expert:innen ↔ Laien) bezogen (vgl. Felder u. Gardt 2015, 23f.), sondern auch auf verschiedene Kommunikationsbereiche, in denen Angehörige jeglicher dieser Lebenswelten vorkommen können. Somit ergäbe sich die interessante Frage nach der domänenspezifischen Wissenskonstitutionen. Eine *Diskursdomäne* (vgl. ebd., 21) wäre ein Teil des Gesamtdiskurses, der sich durch bspw. technische oder personelle Kategorien abgrenzen ließe. Dementsprechend wäre der Mikro-Blogging-Dienst Twitter aufgrund des technischen Umfelds und der dadurch abgrenzbaren gesellschaftlichen Gruppe (die Nutzerschaft) als Teilbereich des Gesamtdiskurses zu betrachten: Eine Diskursdomäne.⁸ Bzgl. einer speziellen Wissenskonstitution und -konstituierung und damit der sprachlichen diskursiven Dynamiken wäre Twitter ein lohnender Untersuchungsbereich. Es steht zu erwarten, dass Twitter-spezifische Semantische Wettkämpfe existieren, zu bspw. analogen Diskursdomänen unterschiedliche agonale Zentren vorliegen und die Untersuchung diesen Teilbereich des Gesamtdiskurses beleuchten kann.

3.2 Das Konzept der Semantischen Wettkämpfe

Ein innerhalb von Diskursen untersuchbarer Prozess der sprachlichen Wissenskonstitution ist der *Semantische Wettkampf*. Mit Semantischen Wettkämpfen ist der Versuch gemeint, die jeweils eigene Perspektive und damit spezifische interessen geleitete Handlungs- und Denkmuster sprachlich als die allgemein gültigen durchzusetzen. Konkret ist ein solcher Wettkampf das Ringen um Deutungshoheit (Felder 2006, 17).

⁸ Es stellt sich jedoch die Frage, ob eine derart scharfe Abtrennung der Kommunikation auf Twitter von der Kommunikation des restlichen Diskurses straffrei möglich ist. Denn die Nutzer:innen sind naturgemäß nicht ausschließlich auf Twitter aktiv, sondern nehmen natürlich auch Anteil an anderen kommunikativen Bezugsbereichen und Praxen und tragen sowohl Wissen und seine Konstituierungsversuche aus Twitter in den restlichen Diskurs, als auch vom restlichen Diskurs in Twitter hinein.

3.2.1 Forschungsüberblick

In der politolinguistischen Forschung werden Semantische Wettkämpfe bereits seit längerer Zeit untersucht. Die Vorarbeiten reichen von Klein (1989) zu Stötzl (1990) und Liedtke et al. (1991; vgl. hier die Beiträge des Bandes). Die Durchsetzung politischer Standpunkte als zu verfolgende Richtungen mittels Sprache ist hier Schwerpunkt der genannten Arbeiten, wobei der Terminus »Semantische Kämpfe« spätestens seit Stötzl (1990) etabliert ist. Stötzl wiederum baut auf dem »Semantischen Konflikt« auf, dessen Ursprung in den 1980er Jahren liegt (vgl. Stötzl, 45).

Naturgemäß beschäftigen sich auch die Geschichts- und Politikwissenschaft sowie die praktische Politik, die ihre Interessen durchsetzen will, mit Semantischen Wettkämpfen (vgl. Felder 2006, 17). Innerhalb weiterer linguistischer Teilbereiche, besonders jener, die sich mit dem Zusammenhang von Wissen und Sprache auseinandersetzen, sind die Semantischen Wettkämpfe als Kategorie vor allem von Felder (2006) fruchtbar gemacht worden. Das Konzept wird hier als nachvollziehbarer agonaler Prozess der Wissenskstitution und dem Ringen um Deutungshoheit innerhalb eines Diskurses beschrieben und für eine linguistische Beschreibung kategorisiert. In der Folge dessen haben sich zahlreiche linguistische und nicht linguistische Arbeiten mit Semantischen Wettkämpfen in unterschiedlichsten Fachdisziplinen und Kommunikationsbereichen beschäftigt.

Die Forschung und Felder selbst greifen das Konzept mehrere Male auf und wenden es auf unterschiedliche Wissensdisziplinen an, wie etwa wirtschaftliche, rechtliche sowie (international-)politische Bereiche (vgl. Felder 2010; 2014). Semantische Wettkämpfe sind in Felder (2018b) nicht Fokus, aber Grundlage für eine Auseinandersetzung mit politischer Kommunikation. Im initialen Band (Felder 2006) sind bereits Semantische Wettkämpfe bspw. in geschichtswissenschaftlichen, medizinischen und medizinisch-ethischen Bereichen aufgeführt (vgl. Wengeler 2006; vgl. Zimmer 2006). Luth (2015) untersucht vor allem den juristischen Fachbereich, während sich Bartels (2015) Semantischen Wettkämpfen im Zuge politischer Kampagnen nähert. Die mitunter neuesten Arbeiten stammen von Smykała (2018) und Czachur u. Smykała (2020), die das Konzept in öffentlichen Medien wie Zeitungen und Zeitschriften bei der Benennung von Migrant:innen untersuchen.

3.2.2 Definition

Nach Felder (2006) lassen sich vor allem drei Facetten beschreiben (vgl. Felder 2006, 17):

- 1) Kampf um angemessene Bedeutung
- 2) Kampf um **die** Bedeutung
- 3) Kampf um unterschiedliche Sachverhaltskonstituierungen von (vermeintlich) identischen Referenzobjekten bei gleichen oder sinnverwandten Ausdrücken.

(vgl. auch Stötzl 1990, 45)

Daraus resultieren bei der Untersuchung Semantischer Wettkämpfe die folgenden drei Sichtweisen (vgl. Felder 2006, 36f.):

- 1) Benennungs- und Bezeichnungsproblematik: Verschiedene referenzidentische Ausdrücke konkurrieren in einem semantisch ausgetragenen Machtkampf um Vorherrschaft.
- 2) Bedeutungsfixierungsversuch: Verschiedene Bedeutungsaspekte/Teilbedeutungen von Ausdrücken sollen betont werden. Dies kann mit identischen oder bei differierenden Begriffen geschehen.
- 3) Sachverhaltsfixierungsversuch: Auf einen thematisierten Sachverhalt der Lebenswelt wird ein Ausdruck angewandt und/oder aktualisiert, um eine spezifische Konstitution zu leisten.

Damit sind grundlegende Beschreibungskategorien für eine Analyse gegeben. 1) liegt vor, wenn verschiedene referenzidentische Ausdrücke miteinander konkurrieren. Sie können sich bspw. in charakteristischen Teilaspekten ihrer Bedeutung unterscheiden (Klein 1989, 17). Bei 2) wird eine Aktualisierung der jeweiligen (Teil-)Bedeutungen eines bereits etablierten Ausdrucks vorgenommen, um ihn semantisch im eigenen Sinne aufzuladen. Hier lässt sich eine »Tilgung und/oder Hinzufügung eines oder mehrerer semantischer Merkmale« beobachten (ebd., 21f.). Die Anwendung eines Ausdrucks auf einen Sachverhalt und die damit spezifische Konstituierung/Aktualisierung der Bedeutung eben jenes Ausdrucks geschieht in einem

sog. Referenzakt und ist somit als 3) Sachverhaltsfixierungsversuch zu deuten. Dies kann in einer einzelnen Definition, einem beliebigen oder auch spezifischen Kontext geschehen (Felder 2006, 37). Es können auf Beiträge und Äußerungen von Akteur:innen jeweils einzelne oder mehrere der hier genannten Aspekte zutreffen. Eine scharfe Trennung ist häufig nicht problemlos zu leisten.

Das Ziel der Teilnehmer:innen eines Semantischen Wettkampfes liegt in der Regel darin, die »Vorherrschaft bestimmter Sprachgebrauchsformen« durchzusetzen, um mit dem jeweils durchzusetzenden Ausdruck einhergehende Handlungs- und Denkmuster im Diskurs zu etablieren. Derlei Auseinandersetzungen um Bedeutung lassen sich vor allem in wissenschaftlichen Diskursen beobachten, aber auch häufig in politischer Kommunikation. Denn »Herrschaft und Macht werden auch über Semantik ausgeübt« (Felder 2006, 13).

3.2.3 Das handlungsleitende Konzept

Integraler Bestandteil der wissenschaftlichen Beschreibung von Semantischen Wettkämpfen ist das *handlungsleitende Konzept*. Denn die **eine** Bedeutung von sprachlichen Ausdrücken und Beiträgen lässt sich lediglich teilweise, niemals aber zur Gänze beschreiben.⁹ Gleichzeitig ist ein Nachvollziehen der in der jeweiligen Kommunikation aktivierten Bedeutungsaspekte und Konzepte notwendig, um Semantische Wettkämpfe adäquat beschreiben zu können. Als handlungsleitendes Konzept werden die für die jeweilige Kommunikation relevanten Teilbedeutungen bezeichnet, die den Akteur:innen bei ihrer unbewussten oder bewussten Dominanzsetzung von Bedeutungsaspekten dienlich sind (Felder 2006, 18f.). Hier wird bzgl. der Semantischen Wettkämpfe auch die Überschneidung der linguistischen Teildisziplinen Semantik und Pragmatik am deutlichsten (Bartels 2015, 66ff.).

3.2.4 Die Öffnung des Konzepts für nicht fachgebundene Diskursdomänen

Dass Semantische Wettkämpfe, wie bereits mehrfach deutlich geworden ist, häufig in wissenschaftlichen und politischen (Fach-)Diskussionen beobachtet wurden, bedeutet nicht, dass sie auf derlei Kommunikationsbereiche beschränkt sein müssen. Die ausschließlich in solchen engen Fachbereichen publizierten, im Abschnitt 3.2.1

⁹ Zur Schwierigkeit der eindeutigen Beschreibung von *Bedeutung* vgl. Busse (2015) und Neuefeind (2019).

genannten Arbeiten suggerieren dies zwar, aber als ein genereller Prozess der diskursiven Wissenskonstitution lassen sich Semantische Wettkämpfe in jeglicher Fach- und Laien- sowie Alltags-Kommunikation beobachten.

Selbstverständlich unterliegen u. a. (Diskurs)linguistische Forschungsarbeiten der notwendigen Selbstbegrenzung auf einen bestimmten Kommunikationsbereich (z. B. auf das Fach »Recht«). Zum einen sind die dortigen spezifischen sprachlich-kommunikativen Besonderheiten interessant, zum anderen lässt sich so das Maß an untersuchten Beiträgen begrenzen. Die vorliegende Arbeit versucht dieses Problem der Fachspezifik mit Twitter zu umgehen. Auf Twitter findet jegliche Art von z. B. politischer, wissenschaftlicher, aber auch alltäglicher Kommunikation statt. Somit sind die Daten auf Twitter und auch der vorliegende Untersuchungsgegenstand nicht auf ein einzelnes Fach beschränkt. Die für eine Untersuchung notwendige Begrenzung des Untersuchungsbereichs wird durch Twitter und seine Nutzerschaft sowie deren Tweets vorgegeben. Auf diese Weise lässt sich der Fokus auf einzelne Disziplinen bei der Untersuchung Semantischer Wettkämpfe minimieren, ohne eine unendliche Datenbasis bearbeiten und untersuchen zu müssen. Gleichzeitig geraten dann zusätzlich zwei Arten/Bereiche von Kommunikation in den Blick, die bei den bisherigen Arbeiten zu Semantischen Wettkämpfen keine Rolle spielten: Laienkommunikation und Kommunikation im Internet.

Die Folge dieser methodischen Öffnung ist also das Betreten eines für Semantische Wettkämpfe bisher nicht untersuchten Bereichs: Das Internet. In Kapitel 4 sollen deshalb grundlegende Eckpunkte der Medientheorie des Internets und die Kommunikation im digitalen Raum beschrieben werden. Denn daraus ergeben sich wichtige Grundsätze für eine Analyse Semantischer Wettkämpfe im Internet.

4 Grundlagen der digitalen Linguistik

4.1 Medium Internet

Das Internet hat längst eine große Dimension an Wichtigkeit und Selbstverständlichkeit erlangt. Immer mehr spielt sich im digitalen Netzwerk ab, sodass von einer Verlagerung eines großen Teils der sprachgesellschaftlichen Kommunikationsprozesse dorthin gesprochen werden kann. Dabei fungiert das Internet als Medium, welches die sprachliche Kommunikation generell nicht nur übermittelt, sondern auch mitgestaltet.

Unter Medium wird hier ein Mittel zur »Extension kognitiver und kommunikativer Fähigkeiten« verstanden, etwa für Informationsverarbeitung und Kommunikation aller Art. Für Marx u. Weidacher (2020) ist dabei die Vermittlungsfunktion eines Mediums zentral (Marx u. Weidacher 2020, 63f.). Zusätzlich wird hier aufgrund der heterogenen Funktionsweise einzelner Medien in drei Kategorien unterteilt (vgl. ebd., 65f.)

- Verbreitungsmedium
- Kommunikationsmedium
- Speichermedium

Als Verbreitungsmedien werden solche bezeichnet, die der vornehmlich unidirektionalen Übermittlung von Informationen von einem Sender zu einem Empfänger dienen und dabei eine große Zahl an Menschen erreichen können. Klassischerweise lässt sich das Fernsehen oder das Radio zu diesen Medien zählen. Tendenziell werden mit Verbreitungsmedien vor allem räumliche Distanzen überwunden. Kommunikationsmedien können dies zwar ebenfalls, hier steht aber mehr die Dialogizität zwischen Sendern und Empfängern im Vordergrund, wodurch sie als bidirektional zu klassifizieren sind. Eine traditionelle Form eines Kommunikationsmediums wäre der private Brief, in jüngerer Zeit bspw. die WhatsApp-Kommunikation. Das Speichermedium überwindet wiederum mehr die zeitliche Distanz, dient also der Speicherung und späteren Übermittlung von Informationen. Erzählungen und Überlieferungen ließen sich als Speichermedien beschreiben, heute vor allem CDs, USB-Sticks u.v.m. (Marx u. Weidacher 2020, 65f.)

Spätestens seit dem sich aus Interaktion und Kollaboration bildenden Web 2.0 und einer damit einhergehenden stärkeren Vernetzung zwischen einzelnen Endgeräten und deren Nutzerschaft sowie die zunehmende Interaktivität des Internets kann vom Internet als ein Medium gesprochen werden (ebd., 82-90). Marx und Weidacher (2020) zählen vor allem drei Charakteristika auf, die für das Internet als eigenes Medium sprechen (vgl. ebd., 91):

1. Das Internet als technische Infrastruktur und Plattform
2. ... als medial konstituierter Kommunikationsraum
3. ... als Meta- und Multimedien bzw. Hybridmedium.

Bzgl. der vorhin formulierten Definition von *Medium* führen die Autoren aus:

»Das heißt, das Internet ist eine technische Infrastruktur [...], die das Vermitteln von Informationen ermöglicht und damit eine Extension unserer kognitiven und kommunikativen Fähigkeiten bewirkt. Es kann somit als Medium im von uns definierten Sinn verstanden werden.« (ebd., 91)

Das Internet lässt sich außerdem in alle drei Medien-Kategorien einordnen. So fungiert es als Verbreitungsmedium, wenn etwa Politiker:innen oder Institutionen Inhalte und (Wahl-)Programme über ihre digitalen Kanäle verbreiten. Als Kommunikationsmedium gilt es zudem, da über Social Media oder bspw. WhatsApp persönliche und semi-öffentliche Kommunikation gestaltet werden kann. Zuletzt sind zahlreiche Clouds und Speicherdienste wie etwa *Dropbox* und *GoogleDrive* ein Argument, das Internet als Speichermedium zu beschreiben. Auch Blogs (*Tumblr*) und Enzyklopädien (*Wikipedia*) können als digitale Speicher fungieren, obwohl deren originärer Zweck ein anderer gewesen sein mag (vgl. ebd., 94f.).

Als ein solches »Multimedien« vereint das Internet aber nicht nur zahlreiche Medien und Realisierungsmöglichkeiten der Informationsübermittlung (ebd., 92), sondern bringt auch neue spezifische Möglichkeiten hervor. Wie jedes Medium die von ihm übermittelten Informationen in gewisser Weise prädestiniert – über das Radio lassen sich lediglich auditive Signale senden –, bestimmen auch die z. B. technischen Möglichkeiten des Internets die Informationsübermittlung.

Für eine adäquate Beschreibung Semantischer Wettkämpfe in einem digitalen Raum ist somit die Darlegung wichtiger Charakteristika dieses Mediums und deren

Auswirkungen unerlässlich, welche im Anschluss erfolgen soll. Von den zahlreichen Themen, die sich aus einer solchen Haltung ergeben, fokussiert diese Untersuchung allerdings nur zwei Teilbereiche: Die Kommunikation und die Kategorie *Text* im Internet.

4.2 Kommunikation im Internet

Ganz grundlegend bestimmt das Makro-Medium Internet (und folgelogisch auch die unterschiedlichen Medien innerhalb dessen) durch die technische Umgebung die Formen der Kommunikation (Marx u. Weidacher 2020, 74f.). So existieren technische Einschränkungen (*Constraints*) und Möglichkeiten (*Affordances*), die einen Rahmen für die jeweils mögliche Realisierung von Kommunikation vorgeben (ebd., 81f.). In einem bestimmten Chatprogramm mag es so möglich sein, sprachliche Nachrichten und Bilder zu verschicken, in einem anderen könnte dagegen nur der Austausch von Text-Nachrichten zur Verfügung stehen.

Von einzelnen Formen wie etwa dem Video-Chat abgesehen, handelt es sich zudem in der Regel nicht um eine Face-to-Face-Kommunikation. Eine rein asynchrone Kommunikation wie bspw. bei einem Briefwechsel ist jedoch ebenfalls nicht immer der Fall. Es existieren quasi-synchrone Kommunikationssituationen – wie ein Chat – neben asynchronen Email-Verläufen (vgl. auch Dürscheid 2003, 8-11). Häufig sind beide Formen innerhalb eines digitalen Dienstes möglich. So kann quasi-synchron über Antworten und Tweets auf Twitter kommuniziert werden. Beiträge werden demnach zwar nicht schon während ihrer Äußerung rezipiert, aber direkt nach Absenden des jeweiligen Beitrags ist dies möglich. Andererseits kann auch ein größerer zeitlicher Abstand zwischen Lesen und Schreiben liegen (Marx u. Weidacher 2020, 192f.). Im Kontinuum von Mündlichkeit und Schriftlichkeit (vgl. Koch u. Oesterreicher 1985) kann die Kommunikation im Internet nahezu das gesamte Spektrum umfassen (vgl. schon damals Dürscheid 2003, 6-11.)

Kommunikation im Internet kann, je nach verwendetem Dienst, zudem auch eine Spannweite von öffentlichen, semi-öffentlichen oder privaten Texten umfassen. Öffentlichkeit besteht bspw. bei Blog-Beiträgen, die von potenziell allen Nutzer:innen des Internets ohne Einschränkungen gelesen werden können. Auf Facebook wiederum können nur Nutzer:innen der eigenen Freundesliste die verfassten Posts sehen

(semi-öffentlich. Marx u. Weidacher 2020, 195f.). Private Nachrichten an einzelne Nutzer:innen sind im Gegensatz dazu tatsächlich privat und können nur von der adressierten Person eingesehen werden. Die soeben formulierte Einteilung soll später in Kapitel 5 für Twitter als ein Drei-Ebenen-Modell wieder aufgegriffen und ausgearbeitet werden (siehe Abschnitt 5.2).

4.3 Die Kategorie »Text«

Für die Diskurslinguistik ist die Kategorie *Text* von zentraler Bedeutung. Diskursbeiträge und die damit realisierte Wissenskonstitution – respektive die Semantischen Wettkämpfe als agonal ausgetragene Wissenskonstitution – erscheinen vor allem in der Form von Texten. So schlagen sich in dieser Einheit Text gesellschaftliche Perspektiven, Normen, Interessen und Machtverhältnisse nieder sowie inhaltliche wie soziale Formen und Muster kommunikativer Praxis (Linke, Nussbaumer u. Portmann 2004, 290).

Eine scheinbar triviale Frage dabei lautet: Was ist ein Text? Die linguistische Definition von Text ist abhängig von jeweiligen Untersuchungsinteressen und der damit einhergehenden Theorie (ebd., 242). Allein bei Janich (2008) widersprechen und ergänzen sich nahezu alle Beitragsautoren bzgl. der genauen Konzeptualisierung der Kategorie Text (vgl. Janich 2008, 10). Ausgehend von einem mittlerweile schon klassisch zu nennenden und auch vielfach kritisierten Textbegriff bei de Beaugrande und Dressler (1981, 3) können vielfache Erweiterungen angeführt werden (vgl. Fix 2008, 20-31).

Letztendlich wird die folgende Textdefinition als tragfähige Grundlage erachtet. Sie spiegelt dabei einen prototypischen Text wider:

»Ein Text ist eine komplex strukturierte, thematisch wie konzeptuell zusammenhängende sprachliche Einheit, mit der ein Sprecher eine sprachliche Handlung mit erkennbarem kommunikativem Sinn vollzieht.« (Linke, Nussbaumer u. Portmann 2004, 275)

Ein prototypischer Text entspräche demnach zumindest den meisten im Folgenden genannten Kriterien, weniger prototypische Texte wiederum stellen Entitäten am Rande des Text-Kontinuums dar (Marx u. Weidacher 2020, 207). Aus einer solchen Definition extrahieren Marx und Weidacher (2020) prototypische Textmerkmale (ebd., 211f.):

- Sprachlichkeit

- Kohäsion
- Kohärenz
- Textfunktion
- Textsortenzugehörigkeit
- Schriftlichkeit
- Sprechsituationsüberdauernde Stabilität
- Abgeschlossenheit
- Monologizität

Besonders in Bezug auf einzelne Textmerkmale des üblicherweise analogen Textverständnisses weichen Texte im Internet von einem prototypischen Text ab:

Die **Hypertextualität** beschreibt die (technische) Vernetzung eines Textes oder auch einzelner Informationen in- und untereinander. So können digitale Texte intratextuell oder intertextuell verlinkt sein. Ein Beispiel für Intratextualität wäre ein klassisches Inhaltsverzeichnis, mit dem man an die betreffende Stelle des Textes springen kann. Die lineare Struktur prototypischer Texte ist somit nicht mehr gegeben, eine lineare Lesereihenfolge muss nicht mehr vollzogen werden. Stattdessen kann sprunghaft und assoziativ gelesen werden. Demgegenüber führt eine intertextuelle Verlinkung ggf. auf einen gänzlich anderen Text auf einer anderen Website. Ein Beispiel wären die zahlreichen Verlinkungen innerhalb eines Wikipedia-Artikels, die auf Fachbegriffe sowie andere Artikel verweisen. Aus der Hypertextualität ergibt sich eine Reduktion der Abgeschlossenheit. Texte sind damit potenziell unendliche Einheiten, auch wenn ihre natürliche Grenze beim Klicken auf einen Link strenggenommen überschritten wird (Marx u. Weidacher 2020, 212-218).

Eine teilweise starke **Multimodalität** ist durch die technischen Möglichkeiten des Internets und einzelner Medien in Texten anzutreffen. Hier können unterschiedliche semiotische Modi miteinander kombiniert werden (ebd., 218). Durch die unterschiedliche Leistungsfähigkeit von verschiedenen semiotischen Modi sind Kombinationen häufig anzutreffen (ebd., 220f.; vgl. auch Stöckl 2011, 48). Auf Instagram ist es bspw. mittels einer *Story* möglich, ein Bild mit Text zu kombinieren und dieses Konglomerat zusätzlich noch auditiv mit einem Ausschnitt aus einem Lied oder einer Melodie zu versehen.

Die Möglichkeiten der Hypertextualität und die Praxis der Multimodalität können sich in digitalen Texten in einer **Hypermodalität** kulminieren. In Tweets oder Blogbeiträgen enthaltene Bilder können so als Links fungieren. In Twitter oder Facebook geteilte Links von anderen Websites werden mittlerweile in einem bildartigen Post dargestellt (Marx u. Weidacher 2020, 221).

Aus den obigen Punkten resultiert eine geringere bzw. schlicht nicht gegebene **Abgeschlossenheit** von digitalen Texten. Diese sind keine einmal beendeten und damit feststehenden Entitäten mehr. Damit wird auch die **Stabilität** bei Texten im Internet durch vielfältige Bearbeitungsmöglichkeiten aufgeweicht. Texte können stets ohne großen Aufwand aktualisiert, bearbeitet oder sogar gelöscht werden. Im Internet sind sie demnach hochgradig fluide. Ein Beispiel wäre die stetige Überarbeitung von Wikipedia-Artikeln, die somit auf neue Informationen oder entdeckte Fehler u. a. reagieren. Auf der anderen Seite können Twitter-Nutzer:innen jederzeit ihre Tweets wieder löschen, sodass diese nicht mehr auffindbar sind (ebd., 222ff.).

Eine besondere Rolle kommt der **Dialogizität** digitaler Texte zu. Besonders auf Social Media-Plattformen sind die Möglichkeit der direkten Antwort auf einen Post und die damit teilweise entstehenden Gespräche und Diskussionen typisch für digitale Texte. Auch zu Online-Zeitungsartikeln können Kommentare von der Leserschaft verfasst werden. Marx und Weidacher (2020) teilen dabei in externe und interne Dialogizität ein. Externe Dialogizität liegt dann vor, wenn auf einen Text bzw. einen Tweet direkt geantwortet wird. Interne Dialogizität wiederum beschreibt den schon stattgefunden Austausch an Texten und Antworten, die retrospektiv von anderen gelesen werden können. Auf Twitter wäre dies ein sogenannter Thread, der sich wie ein Theaterstück lesen lässt. Ein externer Dialog kann allerdings noch im Gange sein. Threads sind somit »kollaborativ-dialogisch konstituierte Texte«, deren Bildung nicht intendiert ist, da er sich nicht um seiner selbst willen bildet (ebd., 224ff.).¹⁰

¹⁰ Threads müssen nicht notwendigerweise aus dialogisch aufeinander bezogenen Tweets unterschiedlicher Nutzer:innen bestehen. Das Anfügen mehrere Tweets auf einen eigenen Tweet und die damit generierte Folge von vielen Einzeltweets, die gemeinsam einen größeren Text ergeben, generiert ebenfalls einen sog. Thread.

Der folgende Screenshot einer Twitter-Diskussion um die Definition der Ehe verdeutlicht viele der soeben beschriebenen Besonderheiten von Texten im Internet (siehe Abb. 3):



Abb. 3: Beispiel für typische Charakteristika digitaler Texte auf Twitter¹¹

Nutzer:in *BeispielUser* befindet sich innerhalb des übergeordneten Threads in einer eigenen Unterdiskussion. Dabei wird vor allem die Dialogizität digitaler Texte deutlich. Aus nun nicht mehr nachvollziehbaren Gründen sind die Antworten anderer Nutzer:innen hier jedoch von diesen gelöscht worden, was an dem Hinweis Twitters »Dieser Tweet wurde vom Tweet-Verfasser gelöscht. Mehr erfahren« erkenntlich wird. Diese Möglichkeit, die eigenen Beiträge wieder zu entfernen, ent-

¹¹ [zuletzt abgerufen am 27.09.2021]. Im Zuge der Veröffentlichung sind alle Tweets nicht öffentlicher oder institutioneller Accounts anonymisiert/pseudonymisiert worden.

spricht gerade nicht der prototypischen Stabilität von Texten. Eine Abgeschlossenheit kann an dieser Stelle ebenfalls nicht angenommen werden: *BeispielUser* antwortet auf ihre eigenen Tweets mit jeweiligen Zusatzargumenten und Erweiterungen ihrer Aussage, indem sie einfach neue Tweets auf ihren älteren hinzufügt. Auf diese Weise erfährt ihr Text eine schrittweise Erweiterung und kann die Zeichenbegrenzung umgehen. Zugleich verweist sie mit einem Retweet auf einen älteren Tweet von ihr selbst aus einer anderen Unterhaltung auf Twitter. Auf diese Weise stellt die Nutzer:in intertextuelle Bezüge her. Letztlich bedient sie sich obendrein noch der Möglichkeit, auf Twitter Links zu anderen Websites zu teilen. Mit dieser Hypertextualität öffnet sie ihren Text in Richtung eines völlig anderen Bereichs des Internets.

Das genannte Beispiel macht eine direkte Übernahme der analogen Text-Definition für etwaige Forschungsarbeiten bspw. auf Twitter schwierig. Die Kriterien für prototypische Texte sind allerdings nicht einfach zu verwerfen, sondern viel mehr um die Möglichkeiten der digitalen Kommunikation zu erweitern. Denn selbstverständlich sind auch Texte im Internet kohäsiv und kohärent, sie besitzen Textfunktionen und können – am Beispiel des Twitter-*Tweets* lässt sich dies besonders hervorheben – ggf. sogar in Textsorten eingeordnet werden. Eine Erweiterung des Text-Begriffs ist angesichts der teilweise erheblichen Unterschiede und Besonderheiten unumgänglich (Marx u. Weidacher 2020, 227).¹²

Bezüglich der Semantischen Wettkämpfe auf Twitter wären – so die Hypothese der Arbeit – spezifische technische Möglichkeiten und Beschränkungen bei der agonalen Aushandlung von Wissensbeständen und dem Kampf um Deutungshoheit zu berücksichtigen. Diese formen die Semantischen Wettkämpfe in ihrer Art und Weise mit. Im folgenden Kapitel wird Twitter mit seinen zentralen Funktionen und Möglichkeiten vorgestellt. Diese sind denn auch die soeben genannten Möglichkeiten und Beschränkungen, die es bei der späteren Analyse der Semantischen Wettkämpfe zu beachten gilt.

¹² Es sei darauf hingewiesen, dass einzelne Medien und Dienste im Internet immer eigene Möglichkeiten und Beschränkungen mit sich bringen und deshalb für jede Forschungsarbeit im Bereich digitaler Texte eine spezifische Beschreibung der miteinzubeziehenden Parameter zu leisten ist.

5 Twitter

5.1 Überblick

Für diese Untersuchung werden Daten aus dem Mikro-Blogging-Dienst Twitter erhoben werden.¹³ Der US-amerikanische Dienst erlaubt es seiner Nutzerschaft seit 2006, kurze Textnachrichten öffentlich zu teilen und sich zu unterschiedlichsten Themen zu vernetzen. Die Plattform ist für alle potenziellen Nutzer:innen frei zugänglich.¹⁴

Spätestens seit 2007 spielt Twitter in wissenschaftlichen (soziologischen, politischen u.v.m.) Arbeiten eine Rolle. Besonders der Effekt des Mikro-Blogging-Dienstes auf die Revolutionen in Nord-Afrika 2011 (auch bekannt als »Arabischer Frühling«) wurde häufiger diskutiert (vgl. etwa Bruns, Highfield a. Burgess 2013). Erste linguistische Studien stammen aus den 2010er Jahren (vgl. Pfaffenberger 2016, 15-21). Kommunikation auf Twitter spielt in der Forschung immer wieder eine Rolle, so etwa bei Bruns und Moe (2014) bzw. Bruns und Stieglitz (2014). In diesem Bereich wurde aktuell auch Twitters Rolle für die wissenschaftliche Kommunikation beleuchtet (vgl. Meiler 2021). In jüngerer Zeit haben sich vor allem Jungherr (2015) für die Sozialwissenschaften sowie Pfaffenberger (2016) ganz allgemein um die wissenschaftlich-technische Beschreibung und Nutzung Twitters sowie um eine ausführliche Darstellung der Datengenese verdient gemacht.

Täglich werden etwa 500 Millionen Tweets auf Twitter gepostet, was eine beachtliche Menge an täglich neuen Texten darstellt (Pfaffenberger 2016, 15).¹⁵ Bis zum Januar im Jahr 2021 erreichte Twitter 353 Millionen monatlich aktive Nutzer:innen. Gemessen an anderen Social Media- und Mikro-Blogging-Diensten befindet sich

¹³ Unter *Mikro-Blogging* wird eine Form des Bloggens verstanden, die sich durch die Kürze der abgesetzten Blog-Nachrichten auszeichnet. Die Texte haben meist die Größe von SMS. Sie können öffentlich oder privat sein und werden meist chronologisch wie bei einem Blog dargestellt (Ross et al. 2011, 217). *Twitter* ist nur einer der erfolgreichsten Dienste im Internet. Besonders in China erfreut sich das Mikro-Blogging großer Beliebtheit, wobei auf eigene Dienste zurückgegriffen wird (etwa *Sina Weibo*), denn Twitter ist in der Volksrepublik seit 2009 gesperrt (vgl. Zhu, 16ff.)

¹⁴ <<https://twitter.com/>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].

¹⁵ Der Stand Pfaffenbergers stammt zwar von 2016, allerdings hat u. a. auch in jüngerer Zeit die Website *Brandwatch* ein Tweetaufkommen von etwa 500 Millionen pro Tag angegeben: <<https://www.brandwatch.com/de/blog/twitter-statistiken/>> [zuletzt abgerufen am 22.09.21].

Twitter damit auf einer niedrigen Stufe (vgl. Facebook mit einer monatlich aktiven Nutzerschaft von 2895 Millionen bis zum 1. Quartal 2021).¹⁶

Über die Nutzerschaft selbst kann nur wenig Genaueres referiert werden. Aussagen zur Nutzungszeit und etwaige Statistiken verzeichnen häufig veraltete oder für Deutschland oder zumindest den deutschsprachigen Raum irrelevante Daten. Immerhin zeigt die Onlinestudie von ARD/ZDF einige grundlegende Informationen für das Jahr 2020 (vgl. Abb. 4):

Tabelle 14
Nutzung von WhatsApp und Social Media-Angeboten 2018 bis 2020 – mindestens selten genutzt
 in %

	Gesamt			Geschlecht		Alter			
	2018	2019	2020	Frauen	Männer	14-29 J.	30-49 J.	50-69 J.	ab 70 J.
WhatsApp*	72	77	81	83	79	97	90	79	49
Facebook	40	38	37	36	38	62	47	28	8
Instagram	19	24	25	27	24	69	28	7	3
Snapchat	12	10	14	16	12	49	8	3	1
Twitter	7	7	10	8	13	22	13	5	2
Xing	9	8	11	9	13	14	18	8	1
LinkedIn**	–	6	11	9	13	14	16	10	1
Twitch**	–	7	10	5	15	29	10	3	1
TikTok**	–	3	7	6	8	16	7	4	1

* WhatsApp 2018: Wert stammt aus dem Convergence Monitor.

** 2018 nicht erfasst.

Basis: Deutschspr. Bevölkerung ab 14 Jahren (2020: n=3003; 2019: n=2000; 2018: n=2009).

Quelle: ARD/ZDF-Onlinestudien 2018-2020.

Abb. 4: »Generelle Nutzung« von WhatsApp und Social Media-Angeboten 2018-2020 (Beisch u. Schäfer 2020, 473)

Bezogen auf die deutschsprachige Bevölkerung ab 14 Jahren verzeichnet Twitter eine Nutzerschaft von 10 %, die den Mikro-Blogging-Dienst zumindest dann und wann nutzen. Neben der täglichen sowie der wöchentlichen Nutzung Twitters (Beisch u. Schäfer 2020, 466f.), stellt die Abbildung 4 also so etwas wie die »generelle Nutzung« Twitters in der deutschsprachigen Bevölkerung dar (ebd., 473). Die Geschlechtsverteilung der Twitter-Nutzer:innen liegt mit 8 % bei Frauen und 13 % bei Männern, die Twitter wenigstens gelegentlich/selten nutzen. Nicht erfasst sind

¹⁶ <<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/37545/umfrage/anzahl-der-aktiven-nutzer-von-facebook/>> [zuletzt abgerufen am 01.10.2021].

nicht-binäre Geschlechter, die auf Twitter aber ebenfalls eine Community haben.¹⁷ Damit gibt es zwischen den in der Studie erfassten Geschlechtern keine allzu großen Unterschiede in der Nutzung. Größer fallen demgegenüber die Unterschiede in der Altersstruktur aus: 22 % der generellen Nutzer:innen Twitters sind zwischen 14-29 Jahren alt, 13 % sind zwischen 30-49 Jahre alt. Lediglich 7 % der Nutzer:innen Twitters sind über 50.

Was Twitter nun genau darstellt, ist schwer einzuordnen. Der Dienst enthält mittlerweile viele für Social Media typische Funktionen wie das Folgen und das Liken. In seiner Funktionsweise ist Twitter laut Pfaffenberger (2016) zwar deutlich näher am Mikro-Blogging (Pfaffenberger 2016, 28), mittlerweile (Stand 2021) sind jedoch weitere soziale Funktionen hinzugekommen, die auch bei anderen Social Media zu finden sind. Eine Tatsache, die Pfaffenberger (2016) bereits antizipiert hatte. Infolgedessen spricht er von einem »Content-Network«, auf dem sich mittels Vernetzung Informationen zur Meinungsbildung und zu Unterhaltungszwecken finden lassen (ebd., 28f.).

5.2 Funktionen: Tweets, Follow, Retweets und mehr

Der **Tweet** ist die wohl elementarste Funktion auf Twitter. Dabei handelt es sich um Kurznachrichten, die von einzelnen Personen öffentlich gepostet werden können (Pfaffenberger 2016, 25). Vormalig auf lediglich 140 Zeichen beschränkt (Jungherr 2015, 12), kann ein Tweet seit November/Dezember 2017 doppelt so umfangreich sein, also 280 Zeichen enthalten. Daneben kann das Senden eines Tweets in erster Linie als unidirektional beschrieben werden. Sobald jedoch Nutzer:innen auf einen Tweet antworten, entsteht eine mindestens bidirektionale Kommunikationssituation (Pfaffenberger 2016, 32). Tweets sind denn auch der Ausgangspunkt dialogisch-kommunikativer Interaktionen zwischen einzelnen und mehreren Nutzer:innen. In Tweets können zudem Links, Bilder, GIFs und Videos eingebunden werden (Jungherr 2015, 14).

¹⁷ Siehe bspw. den Queerspiegel: <<https://twitter.com/Queerspiegel>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].

Mit der engen Zeichenbegrenzung wird der Nutzerschaft von Twitter eine hochgradig restriktive Kommunikationsumgebung vorgegeben. Es ist daher nicht überraschend, dass sich eigene Kommunikationsformen ausgebildet haben, um in dieser Umgebung effizient und adäquat zu kommunizieren und teilweise diese Zeichenbegrenzung zu umgehen (Jungherr 2015, 13). Abkürzungen, Neologismen sowie mehrsprachige Inhalte und die Vermischung von Standard- und Dialektsprache sind an der Tagesordnung. Gerade hier zeigt sich der Unterschied von Tweets zu prototypischen Texten am deutlichsten wie etwa teilweise rudimentäre Grammatik und Rechtschreibung, fehlende Interpunktion und kaum klare Satzstrukturen (Pfaffenberger 2016, 19; 34).

Technisch gesehen ist ein Tweet jedoch nicht nur ein einfacher digitaler Text, sondern dazu ein ganzes Bündel an Meta-Daten mit Informationen zur jeweils tweetenden Person (bspw. Profil oder -name), dem geografischen Ort, von dem der Tweet gesendet wurde, sowie einer Vielzahl an Querverweisen ggf. auf Threads und Tweets anderer Nutzer:innen (Pfaffenberger 2016, 35f.).

Auch wenn die Tweets standardmäßig öffentlich sind und von allen Nutzer:innen eingesehen werden können, werden sie in erster Linie den eigenen **Follower:innen** angezeigt. Follower:innen **folgen** anderen Personen (*Followee*) auf Twitter, d. h. sie abonnieren den Nachrichten- und Informationsstrom der gefolgten Nutzer:innen. Posten, antworten oder liken Nutzer:innen Inhalte auf Twitter, so werden ihren Follower:innen diese Inhalte ebenfalls angezeigt. Dabei funktioniert das Folgen in der Regel asynchron: Um von einer Person gefolgt zu werden, müssen Nutzer:innen dieser wiederum nicht zwingend zurückfolgen (Jungherr 2015, 12; Pfaffenberger 2016, 25).

Eine zentrale Funktion auf Twitter neben dem Tweet selbst ist das # **Hashtag**. Hashtags können vor eine Phrase oder vor einzelne Wörter gesetzt werden, womit diese dann von Twitter inhaltlich und technisch zu Stichwörtern/Keywords in den Tweets werden. Hashtags dienen der thematischen Vernetzung innerhalb Twitters, wobei sich Nutzer:innen alle Tweets zu einem Thema anzeigen lassen können, wenn sie das entsprechende Hashtag suchen oder auf diesen tippen/klicken (Pfaffenberger 2016, 30). Inhalte können in Hashtags pointiert zusammengefasst, häufig

sogar kontextualisiert werden. Hervorzuheben ist außerdem, dass diese thematische Vernetzung über Hashtags nicht moderiert wird, sondern nahezu vollständig von der Nutzerschaft selbst hergestellt wird (Jungherr 2015, 14).

Wird einer Person der Tweet anderer Nutzer:innen angezeigt, kann sie unterschiedlich darauf reagieren. Es kann eine explizite Antwort formuliert werden, welche wiederum als eigener Tweet unterhalb des Ausgangstweets erscheint. Dies wird **Reply** genannt. Eng damit verwandt ist die sogenannte **Mention**, die eine Erwähnung von Nutzer:innen im Tweet oder Reply gestattet. Er wird innerhalb eines Tweets mit einem @-Zeichen vollzogen. Auf diese Art erwähnte Nutzer:innen werden dann über ihre Nennung in einem Tweet/Reply benachrichtigt und können in eine bereits laufende Kommunikation eintreten, auf die sie ansonsten möglicherweise nicht aufmerksam geworden wären (Jungherr 2015, 13f.).

Der **Retweet** wiederum stellt eine weitere typische Interaktion auf Twitter dar. Retweets sind gewissermaßen Re-Posts von anderen Tweets, die beim Retweeten wiederum von Nutzer:innen kommentiert werden können (Jungherr 2015, 14). Im Grunde können somit Tweets anderer Nutzer:innen zitiert werden. Gefällt Nutzer B ein Tweet von Nutzer:in A, so kann er ihn retweeten und damit mit seinen eigenen Follower:innen teilen (Pfaffenberger 2016, 25). Ein weiterer Vorteil des Retweets ist die Möglichkeit, auf den retweeteten Tweet zu tippen/klicken und somit zum Original-Tweet zu gelangen. Nach Jungherr (2015) ist u. a. der Retweet der Grund dafür, dass sich Informationen immens schnell verbreiten (Jungherr 2015, 14). Im Grunde amplifizieren vor allem Retweets die Reichweite von Inhalten.

Zuletzt ist es auf Twitter möglich – äquivalent zum Like bei anderen Social Media-Diensten – einen Tweet zu **favorisieren**. Mit einem sogenannten **Fav** kann Zustimmung zu einem Tweet und/oder seiner Aussage signalisiert werden (Pfaffenberger 2016, 25). Außerdem wird der von Nutzer:innen favorisierte Tweet ähnlich wie bei einem Retweet mit den eigenen Follower:innen geteilt.

Seit neuerem ist auch eine Funktion zum **Teilen/Speichern** des jeweiligen Tweets hinzugekommen. Damit können einzelne Tweets im Browser als Lesezeichen gespeichert werden, wodurch sie ohne großen Aufwand und Link wieder zu finden sind. Gleichzeitig stellt Twitter über diese Funktion einen Link zur Verfügung, der

auch außerhalb Twitters bspw. über WhatsApp oder Email geteilt werden kann und somit auch eine Kommunikation nach außen ermöglicht. Über diese Funktion lassen sich Tweets per Direktnachricht an andere Nutzer senden. Der nachfolgende Screenshot zeigt genannte Funktionen Twitters bei einem einzigen Tweet:



Abb. 5: Tweet mit allen öffentlichen Funktionen auf Twitter¹⁸

Zu sehen ist der Text des Tweets an sich. Er enthält zwei Hashtags (»#Merkel«; »#CDU«) und eine Mention (»@ard«). Der Tweet selbst ist eigentlich ein kommentierter Retweet. Die retweetete Nachricht stammt vom Account des Fernsehsenders *Das Erste*. Zu sehen ist in den Leisten darunter außerdem der Zeitpunkt des

¹⁸ [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].

Retweets und wie häufig dieser wiederum retweetet und favorisiert wurde. Die letzte Leiste zeigt die zuvor aufgelisteten Funktionen Twitters als Buttons auf. Von links nach rechts: reply (antworten), retweeten, favorisieren und speichern/teilen (außerhalb Twitters).

Direktnachrichten wiederum sind keine öffentlich einsehbaren Posts. Es handelt sich dabei um private Kommunikation zwischen zwei Personen (Jungherr 2015, 14). Natürlicherweise sind derlei Nachrichten für die vorliegende Untersuchung nicht relevant, da sie nicht öffentlich abgerufen werden können und über die Twitter *API* (siehe Abschnitt 7.1.2) auch nicht gesammelt werden.

Weitaus relevanter für das Forschungsvorhaben ist der **Thread**. Ein Thread ist eine Gesamtheit an bereits geposteten Tweets, Retweets und Replies, häufig ausgehend von einem einzelnen Tweet. Dabei müssen Threads noch nicht zwingend abgeschlossen sein, sondern können sich noch während der Beobachtung fortführen. Threads können auch verschwinden, wenn der initiale Tweet gelöscht wird. Mit ihrer dialogischen Struktur sind derlei Twitter-Diskussionen ideal, um die agonale Aushandlung von Wissen und Sachverhalten durch Semantische Wettkämpfe zu beobachten.

Von Tweets, Replies, Direktnachrichten und Threads ausgehend kann hier von mehreren Ebenen der Kommunikation auf Twitter gesprochen werden. Bzgl. unterschiedlicher Öffentlichkeitsgrade wird von Bruns und Moe (2014) in **Mikro-, Meso- und Makroebene** eingeteilt (Bruns u. Moe 2014, 15f.). Die Mesoebene stellt dabei die gebräuchlichste Ebene dar. Sie spannt sich vor allem zwischen Followee und Follower:innen und deren Netzwerken. Wird ein Account von anderen Nutzer:innen verfolgt, so erreichen diese alle Interaktionen und Tweets, während Nutzer:innen, die dem entsprechenden Account nicht folgen, diese Interaktionen wenig bis gar nicht angezeigt bekommen (ebd., 16f.). Als Mikroebene gelten Bruns und Moe (2014) nicht nur die privaten Direktnachrichten, sondern jede Interaktion, die zwischen maßgeblich zwei Nutzer:innen stattfindet. Replies und Mentions, sprich Antworten auf andere Tweets, wären demnach ebenfalls der Mikroebene zugehörig, obwohl sie öffentlich sind und je nach Menge im Ganzen auch Threads bilden können. Die Autoren argumentieren damit, dass die Interaktion zwischen i.d.R.

zwei Nutzer:innen fokussiert bleibt (ebd., 19f.). Die Makroebene wiederum stellt abstrakt gesprochen die Gesamtheit aller Tweets zu einem Thema da. Damit könnte diese Ebene auch als der Diskurs (z. B. auf der Diskursdomäne Twitter) bezeichnet werden. Allerdings argumentieren die Autoren mit einem technischen Ansatz: Hashtags bilden durch ihre Funktion der thematischen Vernetzung eine hypertextuelle Basis für die Makroebene (ebd., 17ff.).

Wie jedoch an der späteren Analyse deutlich wird, sind die einzelnen Ebenen kaum voneinander zu trennen, da es auf Twitter tendenziell immer möglich ist, Tweets aus der Makroebene auf die Meso- oder die Mikroebene zu ziehen. So könnten Nutzer:innen einen Tweet der Makroebene mittels Retweet an ihre Follower:innen weitergeben (Mesoebene) oder den Retweet sogar direkt an andere Nutzer:innen adressieren (Mikroebene. Vgl. Bruns u. Moe 2014, 20ff.). Die in der vorliegenden Studie untersuchten Tweets bewegen sich zuerst auf der Mesoebene, denn die Tweets sind oft nicht an bestimmte Nutzer:innen adressiert, sondern werden den Follower:innen angezeigt. Zudem befinden sie sich nahezu ausnahmslos auf der Makroebene, da sie mittels Hashtags technisch als dem Diskurs zur Ehe zugehörig markiert sind. Die zahlreichen Interaktionen und Antworten anderer Nutzer:innen wiederum transferieren die untersuchten Tweets ebenfalls auf die Mikroebene.

5.3 (Sprach)gesellschaftliche Relevanz

Über die Relevanz Twitters für die (Sprach-)Gesellschaft ist schon früh diskutiert worden. Häufig postuliert wurde bspw. eine tragende Rolle des Mediums bei Protesten und gesellschaftlichen Umstürzen wie dem Arabischen Frühling 2011. Auch wenn u. a. Bruns, Highfield und Burgess (2013) an der Rolle Twitters als maßgebliche Triebfeder der Revolution zweifeln, so bot der Dienst in der Organisation und Information des Arabischen Frühlings zumindest einen zusätzlichen bis dato nur wenig reglementierten Kommunikationskanal (Bruns, Highfield u. Burgess 2013, 1ff.; 25). Dieses Potenzial Twitters zeigt sich auch in den Bestrebungen der Türkei, Twitter immer mal wieder einzuschränken bzw. zu reglementieren (Pfaffenberger 2016, 13ff. Siehe hierzu bspw. auch Avenarius 2021). Zudem ist es bspw. in der Volksrepublik China seit 2009 verboten (Branigan 2009), wobei chinesische Politiker:innen seit neuerem Twitter als internationale Präsentationsbühne nutzen (Hiel-scher 2020).

Spätestens seit der erfolgreichen Wahlkampagne des ehemaligen US-Präsidenten Barack Obamas 2008 u. a. über Twitter, gehört der Dienst in politischen Kreisen zu einem hochgradig interessanten Medium (Jungherr 2015, 16). Mit der Wahl Donald Trumps zum US-Präsidenten im Jahr 2016 dürfte die Aufmerksamkeit des Journalismus, der Politik und der breiten Masse auf Twitter gelenkt worden sein. Denn der ehemalige Präsident hatte Twitter zu seinem primären Kommunikationskanal erkoren (vgl. Brinkbäumer 2020).

Im deutschsprachigen Raum spiegeln sich diese Tendenzen teilweise wider. Neben den »gewöhnlichen« Twitter-Nutzer:innen haben zahlreiche politische und staatliche Institutionen Accounts, die sie regelmäßig bespielen wie bspw. das Bundesamt für Bildung und Forschung oder das Bundesamt für Gesundheit.¹⁹ Politiker wie der derzeitige Gesundheitsminister Jens Spahn oder der SPD-Politiker Karl Lauterbach treten hier ebenfalls in Erscheinung.²⁰ Diese Liste ließe sich mit den einschlägigen Zeitungen und zahlreichen (freien) Journalist:innen fortführen sowie mit Pop-Stars, Sportler:innen und mit Wissenschaftler:innen wie etwa Christian Drost und Mai Thi Nguyen Kim (bzgl. wissenschaftlicher Kommunikation vgl. z. B. Meiler 2021).²¹

Dieser sehr kurze Einblick in die Nutzerschaft Twitters zeigt die große Bandbreite an Akteur:innen sowie Themen auf Twitter und wie alle vergleichbaren Ver- und Aushandlungen in der Gesellschaft sind die soeben aufgezählten Interaktionen zwischen allen Nutzer:innen vor allem auf Kommunikation gegründet. Diese Kommunikation wiederum findet bei Menschen – soweit so trivial – maßgeblich über die Sprache statt. Twitter ist denn auch ein einziges großes Text-Korpus zu nahezu allen denkbaren Themen innerhalb einer heterogenen Gesellschaft.

Über die Aussagekraft der Kommunikation auf Twitter bezogen auf die gesamte (Sprach-)Gesellschaft kann jedoch gestritten werden. Jungherr (2015) merkt an,

¹⁹ <https://twitter.com/BMBF_Bund>; <https://twitter.com/BMG_Bund> [je zuletzt abgerufen am 27.09.2021].

²⁰ <<https://twitter.com/jensspahn>>; <https://twitter.com/Karl_Lauterbach> [je zuletzt abgerufen am 27.09.2021].

²¹ <https://twitter.com/c_drosten>; <https://twitter.com/maithi_nk> [je zuletzt abgerufen am 27.09.2021].

dass von Twitter-inhärenten Vorgängen nicht gleich auf ein gesamtgesellschaftliches Bild geschlossen werden kann. So muss die Echtheit der Accounts nicht immer gegeben sein, wenn bspw. sogenannte *Bots*, algorithmus-gesteuerte Fake-Accounts, auf Twitter aktiv sind (Jungherr 2015, 25). Gute Beispiele sind auch zwei auf Twitter gemachte Umfragen von zwei Accounts, die mit einer ähnlichen Frage zu entgegengesetzten Ergebnissen kommen und im Korpus enthalten sind.²²

Zudem zeigt die Nutzerschaft Twitters ein deutliches Gefälle bzgl. der Altersstruktur. Wie in der Abbildung 4 in Abschnitt 5.1 ersichtlich, ist die Mehrheit (35 %) der Nutzer:innen unter 50 Jahre alt, davon sind allein 22 % unter 30 Jahre alt. Die diskursive Aussagekraft der Sprache und der Texte auf Twitter sollte deshalb nicht generalisiert werden. Dies gilt auch nicht zuletzt wegen der relativ gesehen geringen Nutzerschaft im deutschsprachigen Raum. Andererseits gelangen einzelne Tweets und Accounts aufgrund ihrer Popularität in eine größere Öffentlichkeit. Trotz der geringen Zahlen an Nutzer:innen kann Twitter einer starken amplifizierten Wirkung entfalten, was sich nicht zuletzt in der Aufnahme einiger Tweets in die mediale Öffentlichkeit (z. B. durch die *Tagesschau*) zeigt (Buggisch 2020).

²² Siehe dazu: Anlage 11, S. 4f.; Anlage 16, S. 1.

6 Zwischenbilanz: Semantische Wettkämpfe auf Twitter

Semantische Wettkämpfe auf Twitter dürften sich nach den vorangegangenen theoretischen Betrachtungen anders darstellen, als es für Semantische Wettkämpfe in analogen Medien der Fall ist.

Zum einen stellt Twitter eine Diskursdomäne dar, die nicht durch etwa eine Fachdisziplin wie das Recht oder die Geschichtswissenschaft abgegrenzt ist, sondern durch eine alltägliche Nutzerschaft. Damit finden sich auf Twitter Positionen unterschiedlichster gesellschaftlicher Gruppen. Die verschiedenen Deutungspositionen der Diskursteilnehmer:innen dürften somit diverser und vielfältiger sein, als es bei bisherigen Untersuchungen von Semantischen Wettkämpfen der Fall gewesen sein dürfte (siehe Abschnitt 3.2.1). Außerdem sind an den Semantischen Wettkämpfen nicht einige wenige Experten beteiligt, sondern eine große Anzahl an Menschen. Die sprachliche agonale Aushandlung von Bedeutungskonzepten und Wissen ist somit als ein stark kollaborativer Prozess auch in der Analyse sichtbar.

Die Kategorie *Text* lässt sich zwar auf den typischen Text auf Twitter, den Tweet, grundsätzlich anwenden, muss hier jedoch eine Aktualisierung erfahren. Denn das digitale Milieu hat Einfluss auf Abgeschlossenheit, Monologizität und Stabilität der Texte respektive Tweets (siehe Abschnitt 4.3). Zudem sind die Tweets mit 280 Zeichen Begrenzung ein restriktives Umfeld für Semantische Wettkämpfe. Zwar bietet diese Zeichenbegrenzung nur wenig Platz für das Dominantsetzen von Deutungspositionen, dafür sind die Tweets und ihre Verfasser:innen durch die Möglichkeiten Twitters sehr flexibel und können rein theoretisch sogar unendlich viel Raum für ihre Position beanspruchen. Denn der fehlende Platz wird mit Bildern, Videos und Links ausgeglichen. Insofern umspannen einzelne Aussagen mehrere einzelne Texte.

Diese Zusammenfassung macht die Hypothese *Auf Twitter gibt es prototypische Formen Semantischer Wettkämpfe, die aufgrund technischer Möglichkeiten digital-spezifisch zu nennen sind* zumindest theoretisch plausibel. Bei der beobachtenden Darstellung des Diskurses um das Konzept der Ehe auf Twitter wird zu klären sein, ob derlei digital-spezifische Semantische Wettkämpfe tatsächlich der Standard sind

oder ob sie ähnlich wie in analogen Medien funktionieren und nur um die digitalen Möglichkeiten erweitert sind.

Dies alles soll besonders über zwei Punkte nicht hinwegtäuschen. Zum ersten ist zwar die Nutzerschaft Twitters nicht auf eine spezifische gesellschaftliche Gruppe beschränkt, wohl aber auf die Grenzen Twitters. Insofern sind die folgenden Darstellungen lediglich auf die Diskursdomäne Twitter bezogen und sollten nicht für die Gesamtgesellschaft verallgemeinert werden. Zweitens sind Tweets – wie andere Texte im Internet auch – hochgradig fluide. Es ist möglich, dass hier untersuchte Tweets aufgrund von Löschungen von Nutzer:innenprofilen und übergeordneten Tweets bei späterer Betrachtung nicht mehr zu finden sind. Die Darstellung des Diskurses, wie sie in den folgenden Kapiteln zu lesen ist, beschränkt sich deshalb nicht nur auf Twitter, sondern auch auf den Erhebungszeitpunkt der Daten.

7 Das Korpus

Die Analyse der vorliegenden Untersuchung erfolgt in einem Pilotkorpus, welches im Rahmen des Tandem-Forschungsprojektes *Culture Wars: Kämpfe ums kulturelle Erbe* an der Universität Heidelberg entstanden ist.²³ Das Projekt selbst ist teilweise eingebettet in die Flagship Initiative *Transforming Cultural Heritage*.²⁴ Das Pilotkorpus dient als erster Test eines aktuellen Text- und Sprachkorpus basierend auf den Daten aus Twitter. Die zentrale Eigenschaft des zukünftigen Korpus, dass einzelne Tweets technisch über die sog. *Conversation-IDs* miteinander verbunden werden und die dialogische Thread-Struktur somit auch in der Korpusrecherche erhalten bleibt, ist im Pilotkorpus noch nicht realisiert worden. Etwaige Threads müssen in der hier vorliegenden Datengrundlage händisch gesucht werden, die einzelnen Tweets sind aber immerhin in den Meta-Daten als zu einem bestimmten Thread zugehörig gekennzeichnet.

7.1 Genese und Verarbeitung der Daten

7.1.1 Der technische Zugang

Für das hier verwendete Pilotkorpus wurden die Twitter-Daten über die erweiterte *API v2* heruntergeladen. Eine *API (Application Programming Interface)* ist eine Programmierschnittstelle. Sie stellt eine Anbindung dar, die ein Softwaresystem (im vorliegenden Fall Twitter) anderen Programmen und Skripten zur Verfügung stellt. Darüber lassen sich unterschiedlichste Funktionalitäten bedienen, so etwa bei Twitter das teilweise automatisierte Posten von Tweets (vgl. Pfaffenberger 2016, 16).

Die herkömmliche und vermutlich bald veraltete *API v1* Twitters bietet bzgl. linguistischer Interessen u. a. die Sammlung von Tweets, die, ab dem Zeitpunkt der Datenerhebung, in den letzten 6-9 Tagen gepostet wurden (als sog. REST-API. Pfaffenberger 2016, 54-57). Die Möglichkeit zur Betrachtung und Datensammlung älterer Themen ist somit über die *v1 APIs* nicht gegeben (ebd., 64). Daneben ist auch

²³ <<https://www.uni-heidelberg.de/de/forschung/forschungsprofil/exzellenzstrategie/transforming-cultural-heritage/gefoiderte-projekte/culture-wars-kaempfe-ums-kulturelle-erbe>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].

²⁴ <<https://www.uni-heidelberg.de/de/forschung/forschungsprofil/exzellenzstrategie/transforming-cultural-heritage/transforming-cultural-heritage>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].

das sog. *Streaming* möglich, bei dem durch eine Suchanfrage gefilterte Tweets in Echtzeit über die Streaming-API aufgezeichnet werden, sobald diese gepostet werden, vom Beginn bis zum Beenden der Erhebung (ebd., 43-45). Diese Methode bringt die Problematik mit sich, dass der jeweilige Stream ad hoc gestartet werden muss, um die relevante Kommunikation auf Twitter zu einem bestimmten Ereignis aufzeichnen zu können, da keine historischen Daten abgerufen werden können (ebd., 52). Der gewöhnliche Zugang über die API v1 geht außerdem mit einem monatlichen Limit herunterladbarer Tweets von 500.000 einher. Je nach Erhebungsinteresse und Sprache ein allzu schnell gefülltes Limit.²⁵

Die API v2 bietet im Vergleich zur herkömmlichen API v1 erweiterte Möglichkeiten zur Datensammlung.²⁶ Für die vorliegende Untersuchung ist jedoch hauptsächlich die *Full-Archive-Search* von Interesse. Damit ist es möglich, über die API auf die Gesamtheit aller jemals getweeteten und noch immer bestehenden Tweets zuzugreifen. Es besteht kein zeitliches Limit mehr und es können zudem weitere Meta-Daten spezifiziert erhoben werden.

Generell bedarf es zur Nutzung der Twitter APIs einen Zugang über einen *Developer Account* im Allgemeinen und für die oben genannten v2-Funktionen den *Academic Research Track* im Speziellen.²⁷ Twitter reglementiert den Zugang über letzteres deutlich strenger und für die wissenschaftlich orientierte Nutzung der APIs ist eine Authentifizierung der Identität, der (akademischen) Position und des Forschungsinteresses vonnöten.²⁸ Dafür ist bei Zulassung der kostenlose Zugriff auf eine große Datengrundlage garantiert und das Limit an herunterladbaren Tweets im Monat wird hier von 500.000 auf 10 Millionen angehoben.²⁹

²⁵ Siehe für allgemeine Infos der API v1: <<https://developer.twitter.com/en/docs/twitter-api/v1>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].

²⁶ Siehe für allgemeine Infos zu den Möglichkeiten der API v2: <<https://developer.twitter.com/en/docs/twitter-api/early-access>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].

²⁷ <<https://developer.twitter.com/en/products/twitter-api/academic-research>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].

²⁸ <<https://developer.twitter.com/en/docs/authentication/overview>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].

²⁹ <<https://developer.twitter.com/en/docs/twitter-api/tweets/search/introduction>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].

Mit den erweiterten Möglichkeiten und der *Full-Archive-Search* über die API v2 verlagert sich zudem das mögliche Einsatzgebiet wissenschaftlicher Arbeiten über und mit Twitter. Mussten relevante Daten vormals direkt mit oder relativ kurz nach ihrem Entstehen erfasst werden, können so ganz andere und auf eine große diachrone Datengrundlage gestützte Fragestellungen bearbeitet werden.

7.1.2 Datenerhebung mit Python

Für die Erhebung der Daten wurde die Twitter-v2-API über die Programmiersprache *Python* angesprochen. Als sehr übersichtliche und vergleichsweise einfache Programmiersprache ist Python nach Pfaffenberger (2016) zum Standard für computergestützte Studien geworden. Die Sprache wurde 1990 von Guido van Rossum entworfen und ist heute in vielen Bereichen anwendbar. Von Vorteil sind neben der hohen Lernkurve bei Einsteigern auch die bereits zahlreich vorhandenen *Libraries*, Module, die häufig von der Community im Internet kostenlos zur Verfügung gestellt und einfach in das eigene Python-Skript integriert werden können. Zudem ist der so entstandene Code auf nahezu jedem Betriebssystem verwendbar (Pfaffenberger 2016, 38).

Zur Erhebung der Daten für das Twitter-Pilotkorpus ist das *geduldig*-Python-Skript verwendet worden. Es steht kostenfrei auf der Website *github.com* zur Verfügung und ist bereits für die Nutzung der v2-API von Twitter angepasst worden.³⁰ Das Skript wurde innerhalb des Forschungsprojekts *Culture Wars* spezifisch bearbeitet und sei im Folgenden aufgeführt:

```
From TwitterAPI import TwitterAPI, TwitterOAuth, TwitterRequestError, TwitterPager,
BearerAuth, TwitterConnectionError
import json

"""insert your Twitter-Keys and remove '#' before the command:"""

api = TwitterAPI("xyz", "xyz", "123", "123", auth_type='OAuth2', api_version='2')

"""find tweets according to keywords or by conversation ID.
Parameters for the tweet-search can be found here:
https://developer.twitter.com/en/docs/twitter-api/tweets/search/api-reference/get-tweets-search-all"""
```

³⁰ <<https://github.com/geduldig/TwitterAPI>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].

```

#con_id = 1385694988932104204

q = '(((Ehe OR Ehen) für alle) OR (Homo-Ehe OR Homo-Ehen OR Homoehe OR Ho-
moehen OR "Homo Ehe" OR "Homo Ehen")) OR (Homosexuellen-Ehe OR ((homosexu-
elle OR homosexuellen OR homosexueller) (Ehe OR Ehen)) OR Homosexuellen-
ehe) OR (gleichgeschlechtliche OR gleichgeschlechtlichen OR gleichgeschlecht-
licher (Ehe OR Ehen)) OR (((schwule OR schwulen OR schwu-
ler)(Ehe OR Ehen)) OR (Schwulen-Ehe OR Schwulen-Ehen) OR (Schwulen-
ehe OR Schwulenehen)) OR (((lesbische OR lesbischen OR lesbi-
scher) (Ehe OR Ehen))) OR (Lesben-Ehe OR Lesben-Ehen) OR (Lesbenehe OR Les-
benehen) OR ((eingetragene OR eingetragenen OR eingetragener OR aner-
kannte OR anerkannten OR anerkannter)(Lebenspartnerschaft OR Lebenspartner-
schaften OR Partnerschaft OR Partnerschaften OR Lebensgemeinschaft OR Lebens-
gemeinschaften OR Gemeinschaft OR Gemeinschaften)) OR (Öff-
nung der (Ehe OR Ehen))) lang:de -is:retweet'

out_file = r"C:/Users/path..."
pager = TwitterPager(api, 'tweets/search/all',
{
    #'query': f'conversation_id:{con_id}'
    'query': q,
    'start_time': '2006-03-21T00:00:00Z',
    'end_time': '2021-05-18T23:59:59Z',
    'max_results': '500',
    'tweet.fields': 'attachments,author_id,context_annotations,conversation_id,crea-
ted_at,entities,geo,id,in_reply_to_user_id,public_metrics,pos-
sibly_sensitive,referenced_tweets,reply_settings,text,withheld',
    'user.fields': 'created_at,description,entities,id,location,name,pin-
ned_tweet_id,profile_image_url,protected,public_metrics,url,user-
name,verified,withheld'
})

try:
    tweets = []
    for item in pager.get_iterator(new_tweets=False):
        tweets.append(item)

except TwitterRequestError as e:
    print(e.status_code)
    for msg in iter(e):
        print(msg)

except TwitterConnectionError as e:
    print(e)

except Exception as e:
    print(e)

```

```
with open(out_file, "w") as f:
    for tweet in tweets:
        json.dump(tweet, f)
        f.write("\n")
```

Code-Snippet: das verwendete geduldig-Python-Skript.

Das Skript erlaubt das Sammeln von Tweets, in denen die in der Suchanfrage (= *Query*) formulierten Wörter, Phrasen u.v.m. vorkommen. Von den täglich in großer Zahl produzierten Daten auf Twitter konnten so die für das Forschungsinteresse relevanten Tweets heruntergeladen werden. Die Suchanfrage dafür lautete im vorliegenden Fall wie folgt:

```
q = '(((Ehe OR Ehen) für alle) OR (Homo-Ehe OR Homo-Ehen OR Homoehe OR Homoehen OR "Homo Ehe" OR "Homo Ehen") OR (Homosexuellen-Ehe OR ((homosexuelle OR homosexuellen OR homosexueller) (Ehe OR Ehen)) OR Homosexuellenehe) OR (gleichgeschlechtliche OR gleichgeschlechtlichen OR gleichgeschlechtlicher (Ehe OR Ehen)) OR (((schwule OR schwulen OR schwuler)(Ehe OR Ehen)) OR (Schwulen-Ehe OR Schwulen-Ehen) OR (Schwulenehe OR Schwulenehen)) OR (((lesbische OR lesbischen OR lesbischer) (Ehe OR Ehen))) OR (Lesben-Ehe OR Lesben-Ehen) OR (Lesbenehe OR Lesbenehen) OR ((eingetragene OR eingetragenen OR eingetragener OR anerkannte OR anerkannten OR anerkannter)(Lebenspartnerschaft OR Lebenspartnerschaften OR Partnerschaft OR Partnerschaften OR Lebensgemeinschaft OR Lebensgemeinschaften OR Gemeinschaft OR Gemeinschaften)) OR (Öffnung der (Ehe OR Ehen))) lang:de -is:retweet'
```

`q` ist innerhalb des Python-Skripts die Variable für die darauffolgende Suchanfrage. Die eigentliche Anfrage befindet sich zwischen den beiden roten `'` Anführungszeichen. Die Sonderauszeichnungen `lang:de` und `-is:retweet` lassen nur all jene Tweets vom Skript erfasst werden, die in deutscher Sprache vorliegen und selbst wiederum keine Retweets darstellen.

7.2 Abfragesystem CQP(Web)

Anschließend wurde das Korpus in das *CQPWeb* geladen. Der CQP (*Corpus Query Processor*) ist das Herzstück der CWB (*Corpus Workbench*),³¹ einer Sammlung von

³¹ <<http://cwb.sourceforge.net/>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].

»Konkordanz- und Korpusanalyse-Software«.³² Als »Abfragesprache«³³ bzw. als »Abfragesystem«³⁴ erlaubt es CQP selbst erstellte, große und komplex annotierte Korpora zu untersuchen. CQP besitzt an sich keine grafische Oberfläche und muss über die Kommandozeile eines Computers bedient werden. Dadurch werden auch quantitative Untersuchungen komplexer. Der Vorteil der Webanwendung CQPWeb liegt wiederum in der deutlich nutzerfreundlicheren Bedienung, da hier ein klassisches Webinterface und die Auswahl zahlreicher quantitativer und qualitativer Methoden zur Korpusanalyse zur Verfügung stehen. Auf dieser Basis wird die Analyse der vorliegenden Arbeit vorgenommen.

7.3 Zusammensetzung des Korpus

Letztendlich besteht das Pilotkorpus aus insgesamt 267.918 Texten. Die Gesamtanzahl der im Korpus enthaltenen Wörter beläuft sich auf 5.309.059. Somit kann über das Pilotkorpus auf eine breitere Datenbasis aus Twitter zurückgegriffen werden. Die Texte bzw. Tweets stammen aus dem Zeitraum vom 21.03.2006 bis 18.05.2021 (vom ersten Tweet auf Twitter bis zum Tag der Datenerhebung). Wie an der Suchanfrage des Python-Skripts ersichtlich (siehe Abschnitt 7.1), handelt es sich um ein thematisches Korpus, das explizit Texte und Tweets enthält, welche sich mit dem Thema *Ehe* und *partnerschaftliches Denken* befassen bzw. Aussagen und Ausdrücke dazu enthalten.

Die Daten selbst bestehen aus einzelnen Tweets, d. h. aus dem reinen Text der geposteten Beiträge der Nutzer:innen. Über das *geduldig*-Skript sind jedoch auch zahlreiche Meta-Daten gesammelt worden. So enthält das Korpus Informationen zu jedem Tweet über

- die soziale Interaktion (Anzahl der Replies, Likes, Retweets, ...),
- das Datum (Tag, Monat, Jahr),
- die jeweilige und für jeden einzelnen Tweet individuelle Tweet-ID.

³² <https://www.bubenhofer.com/korpuslinguistik/kurs/index.php?id=cwb_start.html> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].

³³ Siehe ebd.

³⁴ <https://www.youtube.com/watch?v=u7sjkAQwAOU&list=PLIZN-827NSIOM_o5OD-LSCXIMH-J_HgLL&index=3> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].

Gerade die individuelle Tweet-ID erlaubt es jeden Tweet, dessen Text über CQPWeb analysiert wird, auf Twitter im Original zu finden und somit auch die jeweiligen Antworten und Diskussionen im übergeordneten Thread zu verfolgen, selbst wenn diese nicht im Korpus enthalten sein sollten. Komplexere Suchanfragen erlauben es außerdem, nicht nur den bloßen Text, sondern auch etwaige Meta-Daten zu durchsuchen.

8 Semantische Wettkämpfe auf Twitter

8.1 Quantitative Analyse

Zwar sind Semantische Wettkämpfe Gegenstand vor allem qualitativer Analysen, eine quantitative Untersuchung des Korpus soll einer solchen jedoch vorangestellt werden. Das hat vor allem zwei Gründe: Zum einen lässt sich damit der Diskurs, zumindest wie er sich im Korpus darstellt, überblicksartig einschätzen. Diachrone Analysen einzelner Ausdrücke oder Frequenzlisten mit diachroner Sortierung bieten eine empirische Basis für eine »induktive Diskursbeschreibung« (Bubenhofers 2009, 13).

Zum anderen können große Datenmengen so für eine qualitative Analyse strukturiert und gefiltert werden, um diese gewinnbringend durchzuführen (Dang-Anh u. Rüdiger 2015, 58). Dies befähigt in der Folge dazu, der subjektiven Auswahl geeigneter Tweets und Threads für die spätere qualitative Analyse durch die Beobachter:innen vorzubeugen. Indem geeignete Parameter für die Auswahl festgelegt werden, wird die Objektivierung der Untersuchung verbessert, was ihre Aussagekraft erhöht. Zudem bleibt eine gewisse Offenheit für möglicherweise unerwartete Befunde, die in das Ergebnis miteinfließen können.

In der vorliegenden Arbeit hatte sich die quantitative Suche vor allem nach sprachlichen Mustern als wenig hilfreich erwiesen. Ein sprachliches Muster (oder Sprachgebrauchsmuster) ist eine Wortform, eine Kombination aus Wortformen oder eine Kombination aus Wortformen und nichtsprachlichen Elementen. Das Muster dient als Vorlage für ähnliche Zeichenkomplexe. Dabei können Muster eng gefasst sein, oder aber Leerstellen für gewisse Variablen lassen (z. B.: »Kampf gegen X«; Bubenhofers 2009, 23f.). Da musterhafter Sprachgebrauch kooperatives sprachliches Handeln voraussetzt, zeigen solche Sprachgebrauchsmuster Aspekte eben dieses sprachlichen Handelns und können als »Eckpfeiler von Diskursen« verstanden werden (ebd., 43).

Sprachgebrauchsmuster, die über Frequenz- und Kollokationslisten sowie die Signifikanz etwaiger Kollokationen gesucht wurden, resultierten im Twitter-Korpus in mehreren Problemen. Zum einen sorgt das häufige Teilen ein und derselben Artikel von unterschiedlichen Nutzer:innen dafür, dass bestimmte automatisch generierte

Tweet-Texte massenhaft auftauchen. Wird bspw. ein Zeitungsartikel über Twitter geteilt, so generiert Twitter automatisch einen Tweet-Text passend zum Artikel. Dadurch wird die Menge an Treffern eines bestimmten Sprachgebrauchsmusters künstlich aufgebläht.

Ähnliches bewirkt die Existenz bestimmter Bots auf Twitter. Wie im Auszug aus der Kollokationsliste für den Ausdruck »Homo-Ehe« deutlich wird, ist das Muster »Wer #Homo-Ehe sagt, muss auch XY sagen.« besonders signifikant. Die Bestandteile dieses Musters tauchen in der Liste ganz oben auf. Sie gehen jedoch beinahe gänzlich auf einen Bot zurück, der seit 2017 über 36.000 Tweets mit »#Homo-Ehe« gepostet hat.³⁵

	AUSDRUCK	BEOBACHTETE TREFFERANZAHL	LOG-LIKELIHOOD (SIGNIFIKANZ)
1	Wer	12,836	39817.692
2	sagt	12,399	39038.148
3	"	39,929	28463.133
4	:	35,281	17919.014
5	gegen	11,362	12635.34
6	zur	8,070	8509.133
7	Gleichstellung	4,698	6353.806
8	muss	6,062	6080.672
9	Streit	1,801	3738.657
10	-	10,639	3606.569

Tab. 1: Auszug aus der Kollokationsliste zu »Homo-Ehe«.

Zudem führt die Suche nach entsprechenden Mustern häufig zu diskursiv irrelevanten Tweets, die wenig soziale Interaktion und noch weniger Kommunikation nach sich ziehen. Für die qualitative Analyse Semantischer Wettkämpfe wäre es jedoch zwingend erforderlich, dass die Nutzer:innen aufeinander antworten, sofern man auf der Ebene der Threads bleiben möchte.

Diese Beispiele zeigen vor allem zweierlei: Die bereits zuvor angesprochene Vorsicht bei der Aussagekraft erhobener Sprachdaten aus Twitter durch das Wirken von bspw. Bots wird einmal mehr deutlich. Außerdem mag die Suche nach Sprachgebrauchsmustern zwar in anderen Korpora mit anderen Textgattungen zu zufriedenstellenden Ergebnissen führen, im vorliegenden Twitter-Korpus ist ein solches

³⁵ Der Bot-Account kann hier gefunden werden: <<https://twitter.com/homoehe>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].

Vorgehen mit diesem Forschungsinteresse nicht empfehlenswert. Um den Kreis potenziell interessanter Tweets für eine qualitative Analyse trotzdem einzuschränken, wie Dang-Anh und Rüdiger (2015, 58f.) es vorschlagen, werden die Daten vor allem nach ihrer Relevanz gefiltert. Es sollen also die wichtigsten Ausdrücke gefunden und die relevantesten Threads ausgewählt werden.

8.1.1 Diachrone Verteilung

Im ersten Schritt soll der diachrone Rahmen der Analyse abgesteckt werden. Ausgehend von der Historie des Diskurses um das Konzept der Ehe, ließe sich das Jahr 2009 als Start des analysierten Zeitraums benennen. In diesem Jahr vollzog das Bundesverfassungsgericht den Perspektivwechsel hin zu der Frage, ob es Gründe gäbe, die Lebenspartnerschaften gleichgeschlechtlicher Paare *nicht* mit der bis dato traditionellen Ehe zwischen Mann und Frau gleichzusetzen (siehe Abschnitt 2.2).

Um den Zeitraum jedoch empirisch festzulegen, kann eine Frequenzliste mit anschließender Distributionsangabe hilfreich sein. Über eine Suchanfrage wurde nach den typischsten und bekanntesten Ehe-Konzepten gesucht: *Homo-Ehe; Ehe für alle; gleichgeschlechtliche, hetero- und homosexuelle, schwule und Lesben-Ehe; Öffnung der Ehe; eingetragene, anerkannte (Lebens-)Partnerschaft.*³⁶ Über eine diachrone Distribution lässt sich die Verteilung der Treffer über die letzten 15 Jahre ermitteln.

³⁶ Suchanfrage: [word="?.Homo.?Ehe.?"%c][word="Ehe.?"%c] [word="für"%c] [word="alle"%c][word="?.Ehefüralle"%c][word="?.gleichgeschlechtliche.?"%c] [word="Ehe.?"%c][word="?.homosexuelle.?"%c] [word="Ehe.?"%c][word="?.homosexuellen.?"%c][word="?.heterosexuelle.?"%c] [word="Ehe.?"%c][word="?.heterosexuellen.?"%c][word="?.schwule.?"%c] [word="Ehe.?"%c][word="?.Schwulen.?"%c] | [word="?.lesbische.?"%c] [word="Ehe.?"%c][word="?.Lesben.?"%c] | [word="Öffnung"%c] [word="der"%c] [word="Ehe.?"%c] | [word="?.Öffnungderehe"%c][word="?.eingetragene.*|.?"%c] [word="?.anerkannt.*"%c] [word="?.partnerschaft.*|.?"%c].

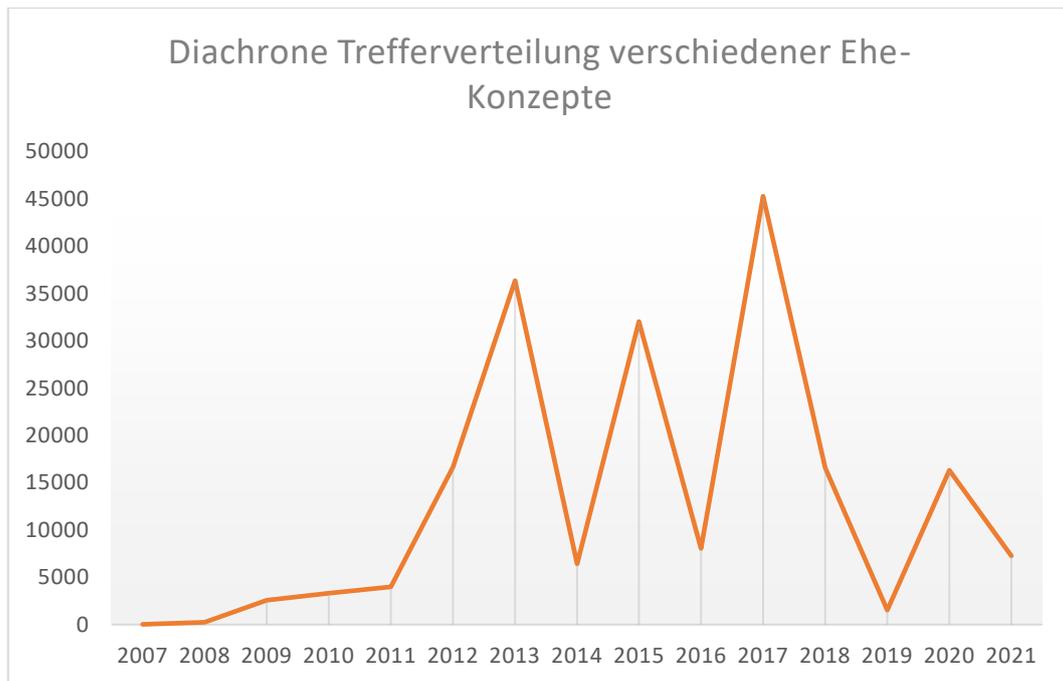


Abb. 6: Diachrone Trefferverteilung verschiedener Ehe-Konzepte

Erwähnenswert ist der größere Anstieg von 257 Treffern im Jahr 2008 auf 2562 Treffer im Jahr 2009. Die vorangegangene Vermutung, dass die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts in diesem Jahr einen Einfluss auf den Diskurs und dessen Popularität gehabt haben könnte, scheint sich zu bestätigen. Jedoch nimmt der Diskurs um die Ehe auf Twitter erst ab dem Jahr 2011 wirklich an Fahrt auf bis zu einem ersten Höhepunkt im Jahre 2013 (36.381 Treffer). Der Peak in diesem Jahr mag zum einen an einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum Adoptionsrecht für Homosexuelle liegen sowie an der darauffolgenden Debatte in der Gesellschaft (*Spiegel* 2013). Laut einer Umfrage des *Stern* waren 2013 etwa 74 % für eine gesetzliche Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Ehen mit der traditionellen Ehe (*Stern* 2013), was die Debatte wieder in den öffentlichen Diskurs gebracht haben dürfte. Das Nachbarland Frankreich beschloss ebenfalls 2013 die rechtliche Gleichstellung der gleichgeschlechtlichen Ehe (*Le Monde* 2013), was auch im deutschsprachigen Twitter aufgegriffen wird.

Über die nächsten ca. vier Jahre ist die Trefferzahl, somit auch die Relevanz des Diskurses auf Twitter, von einem starken Auf und Ab gekennzeichnet. Der starke Anstieg 2015 lässt sich mit der Legalisierung der gleichgeschlechtlichen Ehe in den

USA und die negative Bewertung des Vatikans zu ihrer Legalisierung in Irland erklären (zur Legalisierung siehe: *Die Zeit* 2015; Zur Wertung des Vatikans siehe: *Süddeutsche Zeitung* 2015).

Nach einem erneuten Abfall der Relevanz des Themas auf Twitter, erreicht die Debatte um die Öffnung der Ehe schließlich 2017 den bisherigen Höhepunkt mit 45.296 Treffern. Letzteres ist angesichts der Ereignisse und der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zur Ehe für alle Geschlechter (siehe Abschnitt 2.2) wenig überraschend. Die Trefferverteilung zeigt jedoch vor allem, dass die Jahre ab 2011 für die Untersuchung besonders relevant sind.

Über einen *Frequency Breakdown* lassen sich weiterführend die einzelnen gefundenen Treffer nach ihrer jeweiligen Frequenz auflisten. Auf diese Weise können schon die ersten Schlüsse zur Relevanz bzw. Salienz einzelner Ausdrücke gezogen werden. Die zehn häufigsten der Suchanfrage entsprechenden Treffer sind in der folgenden Abbildung aufgezeigt:

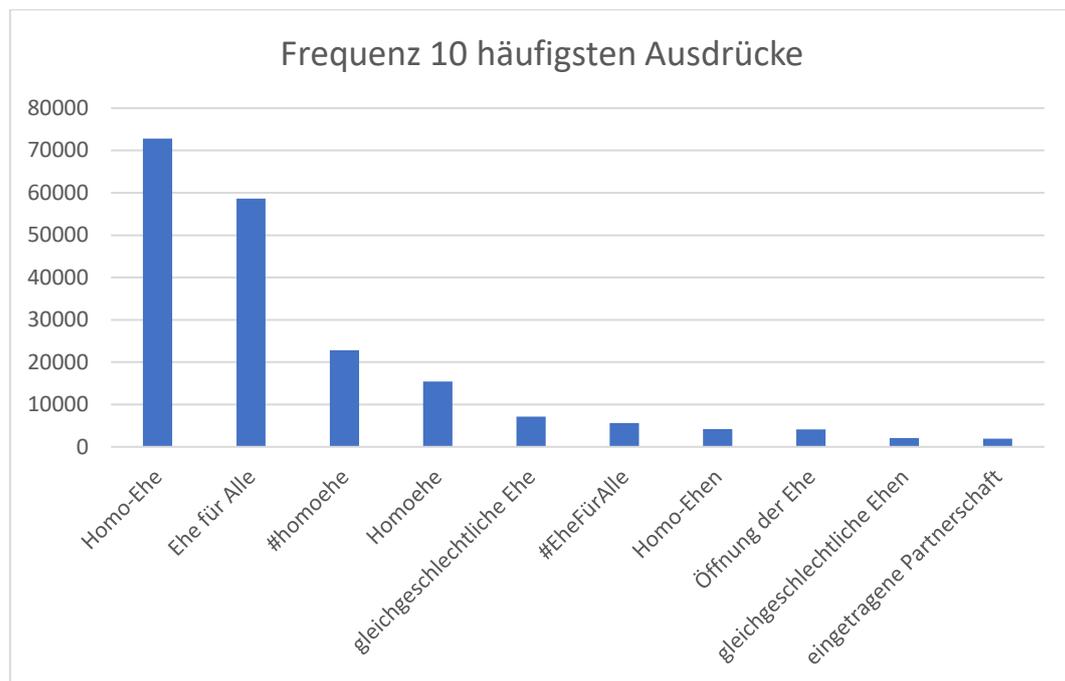


Abb. 7: Frequenz der ersten 10 Ausdrücke

Der häufigste Ausdruck im Bereich der Ehe-Konzepte im Twitter-Korpus ist die »Homo-Ehe« (72.841 Treffer). Bezieht man etwaige Variationen mit ein, etwa das Hashtag »#homoehe« und ausdrucksseitige Variationen sowie den Plural, so

kommt das Konzept »Homo-Ehe« auf insgesamt 115.264 Treffer. Der zweithäufigste Ausdruck ist die »Ehe für alle« (58.623 Treffer). Zusammen mit dem Hashtag »EheFürAlle« versammeln sich hier 64.226 Treffer. Die restlichen Ausdrücke folgen dann mit deutlichem Abstand. Vom *Frequency Breakdown* ausgehend können die Ausdrücke »Homo-Ehe« und »Ehe für alle« als die häufigsten und damit auch die relevantesten bzw. die salientesten Ausdrücke beschrieben werden. Typische Argumentationsmuster und Kämpfe um Deutungshoheit dürften sich schon rein statistisch vor allem um diese beiden Ausdrücke gruppieren.

Ein Ergebnis, dass außerdem durch die Keyword-Liste des Twitter-Korpus gestützt wird. Als *Keywords* lässt sich das typische Vokabular eines Korpus im Vergleich zu einem anderen, einem Referenzkorpus, beschreiben.³⁷ Die Keyword-Liste lässt sich über CQPWeb einfach berechnen. Auch hier befinden sich »Homo-Ehe« und die Bestandteile der Phrase »Ehe für alle« ganz oben auf der Liste. Es sei angemerkt, dass eine Keyword-Liste typischerweise nach Signifikanz (z. B. nach Log-Likelihood) sortiert ist. In einem thematischen Korpus ist es nicht überraschend, wenn bestimmte Ausdrücke signifikant erscheinen. Interessant ist hier lediglich die Tatsache, dass dieselben Ausdrücke ganz oben stehen, die hier auch schon als die relevantesten vermutet wurden:

	AUSDRUCK	BEOBACHTETE TREF- FERANZAHL	LOG-LIKE- LIHOOD (SIGNIFIKANZ)
1	ehe	103,883	639580.35
2	HoMo-EhE	76,995	508868.73
3	gleichgeschlechtlich	39,258	256925.97
4	...	46,779	205320.95
5	für	122,022	164414.05
6	alle	76,398	126519.58
7	Homoehe	15,399	101982.03
8	:	131,079	98532.1
9	,	155,754	94819.7
10	!	32,545	73544.49

Tab. 2: Keyword-Liste für das EFFI-Twitter-Korpus. Das Referenzkorpus war das *public frequency list*: Authentizität

³⁷ <https://www.bubenhofer.com/korpuslinguistik/kurs/index.php?id=cwb_cqpweb_tud.html#kap8> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].

Nun, da mit »Homo-Ehe« und »Ehe für alle« höchstwahrscheinlich relevante Ausdrücke gefunden wurden, kann sich die quantitative Analyse weiterführend auf diese konzentrieren. Weil sich Deutungsangebote und Konzepte innerhalb eines Diskurses durchaus wandeln können, ist es sinnvoll die diachrone Verteilung beider Begriffe näher zu untersuchen. So kann ermittelt werden, wann welcher Ausdruck besonders relevant war.³⁸

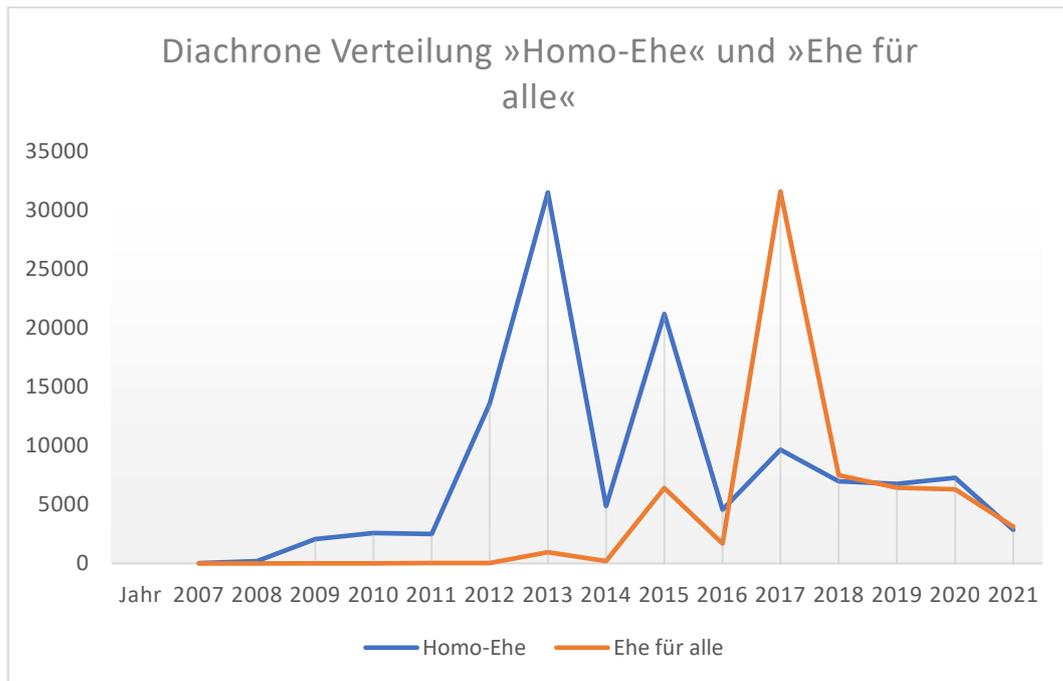


Abb. 8: Diachrone Verteilung »Homo-Ehe« und »Ehe für alle«

Gemeinsam zeigen die beiden relevantesten Begriffe ein ähnliches Bild wie es in Abbildung 6 zu sehen ist, wo Ehe-Konzepte allgemein gesucht wurden. Das bestätigt die Behauptung, dass es sich bei »Homo-Ehe« und »Ehe für alle« um die zentralen Wortformen bzw. Phrasen des Diskurses handelt, denn sie allein reichen aus, um die oben (Abb. 6) beobachtete Verteilung der Ehe-Konzepte zu generieren.

Gleichzeitig macht das Diagramm vor allem deutlich, dass sich beide Ausdrücke diachron abwechseln. Während die »Homo-Ehe« früher eine deutlich größere Rolle spielte, wird sie im Jahr 2017 von der »Ehe für alle« als der relevanteste Ausdruck

³⁸ Suchanfrage »Homo-Ehe«: [word="?.Homo.?ehe.?"%c]; Suchanfrage »Ehe für alle«: [word="Ehe.?"%c][word="für"%c][word="alle"%c][word="?.ehe-füralle"%c].

für alternative Ehe-Konzepte abgelöst. Dies mag an der verstärkten metasprachlichen Reflexion unterschiedlicher Akteur:innen sowie Medien ab dem Jahr 2015 liegen. »Homo-Ehe« wurde zusehends als eher exklusiv verstanden als ein separates Konzept zur Ehe. Der Ausdruck »Ehe für alle« versprach eher inklusiv die Ehe als das Konzept für alle Geschlechter und wirkte so dem eigenen Anliegen gemäßer (*Deutschlandfunk* 2017; Niggemeier 2017). Das Verhältnis beider Ausdrücke in den Jahren 2011–2016 dreht sich von 2016–2018 vollständig um.

Jeweils einzeln betrachtet, sind für beide Ausdrücke also unterschiedliche Zeiträume von besonderem Interesse, nämlich jene, in denen sie selbst besonders relevant bzw. salient gewesen zu sein scheinen. Die Ausdrücke jedoch separiert in ihren jeweiligen Hochzeiten zu betrachten, würde den vermutlich interessanten Zwischenbereich ausblenden. Doch gerade da, wo sich die Graphen der »Homo-Ehe« und der »Ehe für alle« deutlich näher sind, dürften diskursiv besonders spannende Belege zu finden sein, weil dann bspw. in einem Thread beide Ausdrücke auftauchen könnten. Konkret trifft das auf die Jahre 2014–2016 und 2018–2021 zu. In der Folge wird keine strikte zeitliche Beschränkung der Untersuchung vorgenommen: Die Konzentration liegt auf dem Zeitraum 2011–2021, also auf den letzten zehn Jahren.

8.1.2 Relevante Threads – Salienz und Interaktion

Wie bereits erwähnt, sind Sprachgebrauchsmuster für die Auswahl der relevantesten Beiträge im Twitter-Korpus nur wenig geeignet. Dang-Anh und Rüdiger (2015) lösen dieses Problem in ihrem Artikel über die *Salienz* der Tweets. *Saliente* Äußerungen werden von ihnen in Anlehnung an Klein (2014) als »trans-situational [...] utterance[s]« verstanden, die hochgradig sichtbar und diskursfördernd/-induzierend wirken (Dang-Anh u. Rüdiger, 59; vgl. Klein 2014, 120–123). Anders als Klein (2014) zielen die Autoren jedoch eher auf den Prozess des *Salientwerdens* ab. Gerade in Bezug auf Social Media sind es die Nutzer:innen, die eine Äußerung oder einen Tweet durch Posten, Retweeten oder Liken diskursrelevant setzen: »salience is established through user practices« (Dang-Anh u. Rüdiger 2015, 59ff.). Auf Twitter bezogen bedeutet das vor allem, dass dem Retweet eine zentrale Rolle für die Salienz einer Äußerung zukommt. Denn jeder Retweet amplifiziert die Reichweite des Originaltweets um die Follower:innen des Retweetenden. Der »most retweeted

tweet« ist somit der relevanteste/salienteste (ebd., 61). In dieser Weise wird die hier beschriebene Salienz und Relevanz durch technisch ermöglichte Interaktion auf Social Media generiert. Salienz lässt sich demnach dazu verwenden, geeignete Ausschnitte aus dem Diskurs zu finden (Dang-Anh u. Oliver 2015, 59).

Die Arbeit ermittelt deshalb saliente Tweets und Threads, um deren kommunikatives Umfeld und den Diskussionshergang qualitativ zu untersuchen. Um zudem eine gewisse kommunikative Basis zu gewährleisten, werden die Tweets außerdem noch bzgl. der Anzahl der Repls, also der Antworten anderer Nutzer:innen, gefiltert. Damit können auch gleichzeitig Tweets gesucht werden, die tendenziell kontrovers diskutiert wurden. Am Ende sollten sowohl saliente als auch qualitativ auf Semantische Wettkämpfe untersuchbare Tweets/Threads gefunden werden. Die dahinterstehende Vermutung ist, dass die reichweitestärksten Tweets und Threads auch den größten Einfluss auf die inhaltliche wie formale Erscheinung sprachlicher Deutungskämpfe darstellen.

An dieser Stelle zeigt sich die Stärke des Twitter-Korpus. Denn die Meta-Daten der einzelnen Tweets sind hinterlegt und können über eine Suchanfrage miteinbezogen werden. Da im vorherigen Abschnitt die Ausdrücke »Homo-Ehe« und »Ehe für alle« als die relevantesten beschrieben wurden, orientiert sich die Untersuchung bei der Ermittlung der salienten Tweets ebenfalls an diesen Ausdrücken. Demgemäß wird zuerst nach Tweets gesucht, die sowohl 100 mal oder häufiger geretweetet wurden und die gleichzeitig 100 oder mehr Repls verzeichnen.

Mit der entsprechenden Suchanfrage werden neun Tweets/Threads mit dem Ausdruck »Homo-Ehe« gefunden.³⁹ In vier dieser Threads findet die »Homo-Ehe« lediglich im Anfangs-Tweet Erwähnung, ist dort aber kaum Thema und wird auch im weiteren Verlauf der Diskussion nicht wieder aufgegriffen. Für »Homo-Ehe« bleiben demnach fünf Threads, die untersucht werden können.⁴⁰ Die entsprechenden Parameter in Kombination mit der Suchanfrage für »Ehe für alle« ergaben dagegen

³⁹ Suchanfrage: [word=".?Homo.?ehe.?"%c] :: int(match.text_reply_count) >= 100 & int(match.text_reply_count) >= 100

⁴⁰ Text Identification Codes der hier untersuchten Tweets im Korpus: 38548; 51164; 111891; 123318; 169906.

19 Treffer.⁴¹ Von diesen waren insgesamt sieben Tweets/Threads für die »Ehe für alle« nicht weiter von Belang. Übrig geblieben sind hier jedoch 12 Threads.⁴²

Im Anhang dieser Studie, wo die untersuchten Threads enthalten sind, zeigen sich zwei farbige Markierungen. Denn auch innerhalb der Threads, die hier als relevant bewertet wurden, tauchen einige Tweets und Replies auf, die sich nicht am Diskurs zu Ehe beteiligen, sondern andere Themen tangieren. Diese Tweets wurden im Anhang entsprechend **rot** markiert. Tweets, die relevant sind und untersucht wurden verbleiben **ohne jegliche Farbe**. Tweets, die relevant sind und untersucht wurden und dazu grafische, Twitter-/Internet-spezifische Mittel einsetzen, sind **grün** markiert. Auf diese Weise ist erstens nachvollziehbar, welche Tweets nicht in die Analyse miteinfließen (rot) und welche es taten (farblos und grün). Zweitens ist somit gekennzeichnet, welche Tweets als für die Frage nach digital-spezifischen Semantischen Wettkämpfen relevant betrachtet wurden (grün). Insgesamt wurden **1076** Tweets qualitativ untersucht (vgl. Anlage 18).

8.2 Qualitative Analyse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der qualitativen Analyse vorgestellt. Mithilfe des Kon- und Kotextes (Text, Links und Verweise, Bilder, ...) sowie ggf. der Recherche der in den Tweets angesprochenen Sachverhalte wird das handlungsleitende Konzept der jeweiligen Aussagen ermittelt, sofern dies möglich war. Dadurch lassen sich die im Diskurs enthaltenen Semantischen Wettkämpfe mit ihren widerstreitenden Deutungspositionen ermitteln.

Die Ergebnisse werden dabei nach Argumentationslinien bzw. thematischen Gruppen vorgestellt. Dabei wird threadübergreifend gearbeitet, d. h., unter den einzelnen Kapiteln finden sich in der Regel Tweets aus allen untersuchten Threads. Eine solche Gruppierung der Ergebnisse hat den Vorteil, dass Benennungs-/Bezeichnungsproblematiken, Bedeutungsfixierungsversuche und Sachverhaltsfixierungsversuche als so repräsentativ für den Diskurs um das Konzept *Ehe* auf Twitter dargestellt

⁴¹ Suchanfrage: ([word="?.ehe.?"%c][word="für"%c][word="alle"%c][word="?.ehe.?für.?alle.?"%c]) :: int(match.text_retweet_count) >= 100 & int(match.text_reply_count) >= 100

⁴² Text Identification Codes der hier untersuchten Tweets im Korpus: 81274; 58005; 57925; 117272; 112726; 105365; 101582; 91297; 88205; 120547; 103948; 48302.

werden können, wie sie sind. Denn einzelne Konzepte finden sich nicht in nur einem Thread, sondern in mehreren. Zudem entgeht die Untersuchung damit der stetigen Wiederholung immer gleicher Deutungskämpfe in den einzelnen Threads.

Auf die eingangs formulierte Hypothese *Auf Twitter gibt es prototypische Formen Semantischer Wettkämpfe, die aufgrund technischer Möglichkeiten digital-spezifisch zu nennen sind* bezogen, soll anschließend verstärkt auf Semantische Wettkämpfe fokussiert werden, die die technischen Möglichkeiten Twitters nutzen, um ihre Sachverhaltsfixierungen dominant zu setzen. Dabei wird sich außerdem quantitativ zeigen, ob die Hypothese stimmt oder verworfen werden muss.

8.2.1 Grundgesetzkonform oder verfassungswidrig? Rechtliche Deutungen

Vergleichsweise häufig kann der Aspekt des Rechts im Sinne der geltenden Gesetzgebung und der Bewertung der Öffnung der (zivilrechtlichen) Ehe für alle Geschlechter durch das Verfassungsgericht beobachtet werden. Als beispielhaft können hier die Tweets des *Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen & Jugend* gelten: »Die Ehe für alle war überfällig. Gleichgeschlechtliche Paare und Regenbogenfamilien verdienen die gleichen Rechte wie alle anderen Familien.« (Anlage 1, S. 2).⁴³ Das Bundesministerium expliziert damit vermutlich seine Bewertung der Einführung der »Ehe für alle« durch das Wort »endlich« im Eingangstweet und verweist damit darauf (Anlage 1, S. 1), dass alle Bürger:innen vor dem Gesetz gleichbehandelt werden müssen (siehe auch: Anlage 1, S. 8). Das schließt nach dem Ministerium auch die mit einer Ehe einhergehenden Rechte mit ein, wobei besonders das Adoptionsrecht bei den vorher geltenden Lebenspartnerschaften nicht enthalten war. Das Ministerium verdeutlicht seinen Standpunkt, indem es auf zwei weitere Aspekte aufmerksam macht, denn zum einen stünde »Im Grundgesetz [...] bei der Ehe nichts von Mann und Frau.« (Anlage 1, S. 2), zum anderen seien »Rechtsexperten [...] zudem der Auffassung, dass der Ehebegriff wandelbar sei und vom gesellschaftlichen Verständnis bestimmt werde.« (Anlage 1, S. 2). Die Sachverhaltsfixierung des Ehe-Konzepts wird somit um den Aspekt der Unabhängigkeit

⁴³ Innerhalb der Threads gibt es immer wieder einzelne Tweets, die Antworten auf andere Tweets zu sein scheinen, aber nicht in der für Twitter typischen Weise mit diesen verbunden sind. Dies mag ein technisches Problem bei Twitter sein. Ob die Tweets, auf die sich manche anderen beziehen, gelöscht wurden oder aus anderen Gründen nicht chronologisch angezeigt werden kann, hier nicht ermittelt werden. Dieser Tweet des *BMFSFJ* ist ein Beispiel.

der Ehepartner:innen vom Geschlecht und die Wandelbarkeit kultureller Güter innerhalb der Gesellschaft erweitert (Anlage 1, S. 2).

Auch anderen Nutzer:innen gilt die »Ehe für alle« als »Ein MINIschritt auf dem Weg der Gleichberechtigung [...]« (Anlage 1, S. 41. Siehe auch: Anlage 4, S. 18; Anlage 6, S. 8, Anlage 14, S. 25). Sie deuten das neue Ehe-Konzept als ein »Recht«, sowohl allgemein als auch als Grund- und Menschenrecht (Anlage 1, S. 45. Siehe auch: Anlage 2, S. 20; Anlage 3, S. 7; Anlage 6, S. 1; 16, Anlage 14, S. 17; Anlage 16, S. 3; 7f.; 9-14; 16; 18; 20f.; 22-26; Anlage 17, S. 18). Auf Fragen zum Grundgesetz bezogen wird ebenfalls deutlich gemacht, dass die Öffnung des Konzepts »Ehe« keinerlei Nachteile für die »traditionelle« Ehe bringe. Diese stünde weiterhin unter dem Schutz des Grundgesetzes, denn »[...] Am Sinn in Artikel 6 GG hat sich überhaupt nichts geändert.« (Anlage 1, S. 20f.). Die »Ehe für alle« wird demgemäß als grundgesetzkonform bewertet, vor allem, da nach Meinung von *User 670* »das GG [...] die Ehe nicht einmal« definiere (Anlage 7, S. 21. Siehe auch: Anlage 16, S. 17). Das neue Gesetz könne deshalb geltende Gesetze auch nicht gebrochen haben (Anlage 13, S. 21; 28).

Dagegen regt sich in den Kommentaren Widerspruch. Mit dem Gesetz zur »Ehe für alle« würden ganz allgemein Gesetze gebrochen (Anlage 9, S. 14). *User 33* vermerkt: »Grundgesetz gebrochen...👍« (Anlage 1, S. 14. Siehe auch: Anlage 6, S. 26; 35; Anlage 7, S. 19, Anlage 9, S. 20; 22). Dem stimmen auch andere Nutzer:innen zu, indem sie bspw. anmerken, dass »Das bisherige Gutachten des BVerfG bezüglich Art 6 GG [...] ebenfalls gegen die Homoehe« sei (Anlage 2, S. 9). Eine Einschätzung, der wiederum von Nutzer:in *User 175* auch mittels Link zu einem weiterführenden Artikel widersprochen wird (Anlage 2, S. 10). Dass das neue Gesetz grundgesetzwidrig sei, stellt für andere Nutzer:innen eine »Tatsache« dar (Anlage 3, S. 4. Siehe auch: Anlage 6, S. 21, Anlage 8, S. 28). *User 388* sieht die »Ehe für alle« auf der »[...] Bundestagsliste verfassungswidriger Gesetze [...]« (Anlage 4, S. 14). Für *User 548* würde die Öffnung der Ehe immerhin »[...] einige schwierige Definitions- und Rechtsfragen aufwerfen. [...]« (Anlage 5, S. 7).

Eng damit verzahnt ist die Frage nach der »Ehe für alle« und der Verfassung. *User 49* kommentiert »Zwei verfassungswidrige Gesetze treten heute in Kraft.. und ihr

feiert das.. widerlich!« (Anlage 1, S. 19. Siehe auch: Anlage 9, S. 1), wobei eines dieser Gesetze das am 1. Oktober in Kraft getretene Gesetz zur »Ehe für alle« ist. Dass dieses Gesetz am Ende doch verfassungswidrig sei und deshalb wieder außer Kraft gesetzt würde, deutet *User 77* mit »ich denke hier wird das Bundesverfassungsgericht das letzte Wort sprechen!« an (Anlage 1, S. 28. Siehe auch: Anlage 1, S. 28; Anlage 6, S. 19; Anlage 8, S. 1; 19; 22; Anlage 9, S. 12).

Bzgl. rechtlicher Fragen zeigen sich im Semantischen Wettkampf um das Konzept *Ehe* vor allem die Positionen der Konformität der »Ehe für alle«/»Homo-Ehe« mit Grundgesetz und Verfassung und des Bruchs mit diesen juristisch-gesetzlichen Instanzen.

8.2.2 Politisches Manöver und Minderheitenideologie

Der nachfolgende Tweet, der auf einen Tweet der SPD-Fraktion gepostet wurde, spricht am Ende eine weitere Dimension des Semantischen Wettkampfes an:



Abb. 9: Tweet von User 259 (Anlage 3, S. 10)

Die Öffnung der Ehe für alle Geschlechter wird als eine unethische und unnormale Neuerung beschrieben, mit der »Minderheiten« (vermutlich nicht-heterosexuelle Personen) als demokratiegefährdend eingestuft werden. Die Beschreibung der »Ehe für alle« als eine Gefahr für die Demokratie erscheint im Korpus jedoch selten wie bspw. folgender Tweet: »Wenn vom #Brigitte-Thron absolutistisch regiert wird, regt sich auch @MartinSchulz nicht über einen #Anschlag auf Demokratie auf. #schwul« (Anlage 5, S. 11). Das Motiv der »Minderheiten« taucht in den Threads jedoch des Öfteren auf: »Deutschland, Deine Politik hat Dich vergessen und kümmert sich um lauthals krakeelende Minderheiten. Kinderarmut ist wohl kein Thema?« (Anlage 1, S. 7. Siehe auch: Anlage 3, S. 8; Anlage 9, S. 18). Das suggerierte Bild ist das der nicht beachteten Mehrheit gegenüber überbetonten Minderheiten,

was etwa im Tweet von *User 596* zum Ausdruck kommt: »Gibts nur noch Schwule und Lesben?« (Anlage 6, S. 15. Siehe auch: Anlage 8, S. 25).⁴⁴ Die »Ehe für alle« erhält dadurch die Zuschreibung einer Ideologie: »Produkt der Ideologifabrik. Schulz & Antidiskriminierung...?« (Anlage 9, S. 22). Von einem »Vielfaltwahn« des Westens« und einem »Homo gehype...« ist ebenfalls die Rede, was die traditionellen Werte aushöhle (Anlage 1, S. 20; 28). U. a. hier erscheint (jedoch selten) die Verknüpfung von sog. Vielehen muslimischer Personen und der »Ehe für alle«, aber in Kombination mit dem behaupteten Mehrheit-Minderheit-Gefälle:

»Eine solche abnorme Lebensform darf nicht legalisiert werden. Muslime mit mehreren Frauen sollten erst gar nicht aufgenommen, die hier parasitär weilenden abgeschoben werden! Es geht nicht an, dass wir uns von Minderheiten diktieren lassen wie unsere Gesellschaft auszusehen hat.« (Anlage 14, S. 23)

Daneben wird das Gesetz zur »Ehe für alle« von einigen Twitter-Nutzer:innen als ein taktisches politisches Manöver gedeutet. Manöver deshalb, weil die Öffnung der Ehe nur ein Ablenkungsmanöver darstelle: »schön :) , nur den webspionage Zusatz dahinter zu verstecken war eine Sauerei« (Anlage 1, S. 11f.; 44. Siehe auch: Anlage 2, S.15; Anlage 5, S. 11). In ähnlicher Weise twittet *User 651*: »Ich frage mich gerade welche unbequemen Themen neben #EheFuerAlle und #NetzDG gerade noch durchgepeitscht werden. So dass es niemand merkt.« (Anlage 7, S. 8; 11) oder *User 649* »Korrektur: @SPD feiert laut die #EhefuerAlle, die in den letzten 4 Jahren leider vergessen wurde, und leise das #NetzDG. »Feiner Zug<... ;)« (Anlage 7, S. 8. Siehe auch: Anlage 8, S. 9).

Das *Netzwerkdurchsetzungsgesetz* (NetzDG) trat am gleichen Tag in Kraft wie auch die »Ehe für alle« (1. Oktober 2017). Es soll der besseren Durchsetzung des Rechts vor allem bzgl. Hasskriminalität (Shitstorms, Mobbing, usw.) auf Social Media wie etwa Facebook dienen, in dem es derlei Dienste verpflichtet, das Maß an Hasskriminalität nicht nur öffentlich zu machen, sondern auch adäquate Schritte dagegen zu unternehmen.⁴⁵ Von Kritiker:innen wird es auf Twitter jedoch verstärkt als eine

⁴⁴ Diesem Framing wird durchaus auch widersprochen wie etwa von *User 683*: »Wenn ich mich nicht täusche, wurde die Ehe für alle durch eine Mehrheit beschlossen. Und auch die Mehrheit der Deutschen findet sie gut 😊.« (Anlage 8, S. 20).

⁴⁵ <<https://www.gesetze-im-internet.de/netzdg/BJNR335210017.html>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].

Art Zensurgesetz wahrgenommen und als solches abgelehnt, da es der Meinungsfreiheit entgegenstehe.⁴⁶ Das zeitgleiche Inkrafttreten mag die Interpretation der »Ehe für alle« als eine Ablenkung bestärkt haben. So twittert *User 530* »Wo war denn ein ähnlicher Tweet bei anderen Gesetzen, die ihr verbrochen habt??? #netz-dgs #staatstrojaner #regierungstrojaner #marionetten« (Anlage 4, S. 41. Siehe auch: Anlage 6, S. 8; 18; 20f.; 27; 33; Anlage 9, S. 14; 16; Anlage 11, S. 32).

8.2.3 »Ehe für alle« als Luxusproblem

Eng mit der eben dargestellten Sichtweise verzahnt, die »Ehe für alle« sei nur für laute Minderheiten wichtig, ist die Einschätzung der Öffnung der Ehe als etwas eigentlich völlig Unwichtiges. Der Tweet von *User 11* stellt diese Verbindung des Framings der »Ehe für alle« als Minderheitenanliegen dar, wobei es doch wichtigere Themen gäbe: »Deutschland, Deine Politik hat Dich vergessen und kümmert sich um lauthals krakeelende Minderheiten. Kinderarmut ist wohl kein Thema ?« (Anlage 1, S. 7). Auch der Tweet von *User 12* drückt aus, dass es wichtigere Themen gäbe. Auf den Hinweis des *BMFSFJ*, die »Ehe für alle« sei ein Recht und als solches vom Staat zu gewährleisten, folgt die lapidare Antwort: »Viel Lärm um nichts.« (Anlage 1, S. 8; 29). Dementsprechend erscheint einigen Nutzer:innen die »Ehe für alle« als ein Luxusproblem: »#Ehefueralle ist mir echt egal! Also ist mein Fazit, dass meine Politiker lieber Luxusproblemen nachgehen... Steuerverschwender...« (Anlage 4, S. 14). Die Öffnung der Ehe für alle Geschlechter wird somit häufig als gesellschaftlich nicht relevant betrachtet. Damit einher gehen zahlreiche Beispiele von Nutzer:innen wie etwa *User 459*, die anmerken, dass bspw. »die Bürgerversicherung wichtiger« sei oder dass man sich »mal lieber um eine faire Rente« kümmern solle (Anlage 4, S. 28; Anlage 6, S. 16. Siehe auch: Anlage 4, S. 36; Anlage 5, S. 2; 4; 12; Anlage 6, S. 16; 24; 35, Anlage 7, S. 2; 11). Sarkastisch beschreibt es *User 560* mit »HURRA! Deutschland ist gerettet! #IrrenhausDeutschland« (Anlage 5, S. 10). Gerade der SPD-Politiker Martin Schulz wird unter seinen Tweets regelmäßig mit dem Vorwurf konfrontiert, die »Ehe für alle« sei Kalkül und Ablenkung: »Schön immer von den echten Problemen ablenken und umschiffen, Applaus.....« (Anlage 5, S. 11). Somit wird die Öffnung der Ehe als unwichtig

⁴⁶ Siehe z. B. ein Bild von *User 24* in Anlage 1, S. 11. Siehe auch: Anlage 1, S. 19; 36; Anlage 6, S. 36; Anlage 7, S. 12.

gedeutet. Die Vorwürfe mehren sich, als beim G20 Gipfel in Hamburg Proteste und Demonstrationen sowie Gewaltbereite zahlreiche Verletzte und Sachbeschädigungen nach sich zogen (*Tagesschau* 2017). So merkt etwa *User 671* an: »@Martin-Schulz was halten Sie von den wichtigen Themen? Hamburg z.B.?« (Anlage 8, S. 1. Siehe auch: Anlage 8, S. 5; 6; 9; 12f. 19f.; 22f. 25f. Anlage 9, S. 14. 18, 23; Anlage 15, S. 30).

Im Gegenzug macht vor allem das *BMFSFJ* des Öfteren darauf aufmerksam, dass die rechtliche Gleichstellung bzgl. der Möglichkeit zur Eheschließung mit allen Rechten durchaus ein wichtiges Thema sei und dementsprechende gesellschaftliche Relevanz habe (Anlage 1, S. 7f.). Derlei Diskussionen sind in den untersuchten Threads selten, da auf die oben genannten Vorwürfe, die »Ehe für alle« sei nicht relevant, kaum Antworten gepostet werden. Grundsätzlich lässt sich aber annehmen, dass sich der Semantische Wettkampf in dieser Kategorie an genau diesen beiden Argumenten entzündet.

8.2.4 Religion vs. Zivilrecht. Tradition und christliche Werte

Ein Teil des Semantischen Wettkampfs um die Ehe dreht sich um damit verknüpfte Werte. In der Mehrheit lassen sich im Korpus christlich-religiöse (seltener islamische) Ansichten bzgl. der Ehe beschreiben. Stellvertretend kann hier der Tweet der AfD-Politikerin Beatrix von Storch genannt werden, indem sie einen von ihr verfassten Brief vom 28. Juni 2017 abbildet. Dieser Brief ist an Reinhard Kardinal Marx gerichtet, zum damaligen Zeitpunkt Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz und Präsident der Kommission der Bischofskonferenz der Europäischen Gemeinschaft (ComeECE).⁴⁷ Von Storch beschreibt u. a. das Bekenntnis der Regierungsparteien CDU/CSU zur »Homosexuellen-Ehe«. Die Ehe als »heiliges Sakrament« sei in Gefahr und könne nach katholischer Lehre nur zwischen Mann und Frau geschlossen werden. Hierbei expliziert von Storch »[...] zwischen nur einem Mann und nur einer Frau.« wobei sie auf die Befürchtung anspielt, mit der »Ehe für alle« käme gleichzeitig die Legalisierung der Polygamie (siehe dazu Abschnitt 8.2.5). Sie verlange von Kardinal Marx ein klares Zeichen für den »Schutz von Ehe

⁴⁷ Siehe zum Lebenslauf Kardinal Marx: <<https://www.erzbistum-muenchen.de/kardinal-marx>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021]. Der offene Brief von Storchs ist online nicht mehr verfügbar, kann aber über ihren Tweet auf Twitter eingesehen werden und befindet sich in Anlage 13, S. 2.

und Familie« (Anlage 13, S. 2. Zur Verknüpfung von Ehe und Familie siehe Abschnitt 8.2.6).

Von Storch vollzieht hier die Verknüpfung mehrerer Bedeutungsaspekte mit dem Konzept *Ehe*: Zum einen rückt sie die Ehe in einen religiös-sakralen Hintergrund («Sakrament»). Gleichzeitig werden das Geschlecht sowie die Zahl der Ehepartner:innen definiert, was sich mit dem traditionelleren und christlich geprägten Bild der Ehe deckt. Die Tatsache, dass der offene Brief an Kardinal Marx gerichtet ist, verstärkt die Fixierung von religiöser Kultur und Ehe.

Christliche Tradition spielt im gesamten Diskurs um die Ehe auf Twitter eine Rolle. So stellt *User 853* die Frage, »Ob die Homo Ehe auch vom heiligen Buch gerechtfertigt werden kann, oder vom Koran, aus ökumenischer Einsicht?« (Anlage 13, S. 17). Ein anderes Beispiel stellt Nutzer:in *User 155* dar, die die neue Gesetzgebung kritisch bewertet, »[...] da diese traditionelle Werte und tausendjährigen Brauch auf den Kopf stellt!« (Anlage 2, S. 5, Anlage 6, S. 1).⁴⁸ Häufig wird auch der Einklang der »Ehe für alle« mit dem Willen Gottes in dieser Frage angezweifelt (siehe etwa Anlage 1, S. 32; Anlage 2, S. 13; Anlage 9, S. 14; Anlage 11, S. 21; Anlage 16, S. 25), das Zusammensein von bspw. Männern als verboten charakterisiert (auch im Islam. Anlage 16, S. 9; 28). *User 842* hält die Ehe sogar für etwas ausschließlich Christliches und plädiert weiterführend dafür, dass es gar keine staatliche Ehe geben dürfte (Anlage 13, S. 9. Siehe auch: Anlage 12, S. 16; Anlage 15, S. 2; 13). Zuletzt gilt manchen Nutzer:innen die »Ehe für alle« als eine Sünde. Auf den Tweet des SPD-Politikers Martin Schulz antwortet *User 687* mit einem Bild von Jesus mit der Dornenkrone. Das Gesicht Jesus' ist von Trauer und Schmerz verzerrt (Anlage 8, S. 9f.; 24). Da kein Text vorhanden ist, kann die Absicht hinter diesem Tweet nicht sicher bestimmt werden. Das Framing der »Ehe für alle« als schwerer Fehler oder Sünde, die einen trauernden Jesus provoziert, erscheint jedoch plausibel.

⁴⁸ Siehe auch bei Anlage 2, S. 5 als Gegenbeispiel ein:e Nutzer:in, die als Christin für die »Ehe für alle« ist. Dies ist jedoch im Korpus nur selten vertreten.

Gerade die Tatsache, dass es sich bei der »Ehe für alle« dezidiert um die zivilrechtliche, standesamtliche Ehe handelt, wird von der Gegenseite betont. Denn immerhin seien »[...] Staat und Kirche getrennt [...].« (Anlage 6, S. 5; Anlage 13, S. 8). Die Ehe wird dezidiert in religiöse und weltliche (standesamtlich-zivilrechtliche) Ehe aufgeteilt: »Und warum sollte es den Kirchenfürsten etwas angehen, was im Standesamt passiert?« (Anlage 13, S. 6; 12; 22; 26; 28ff.). Demgemäß wird eine religiös gedeutete Ehe teilweise als altertümlich abgelehnt: »[...] Es wird Zeit, dass dieses ewiggestrige Bild einer christlichen Heirat verworfen wird. [...]« (Anlage 14, S. 22). *User 555* wiederum definiert die Ehe als von aktuellen Religionen entkoppelt, denn »Heiraten gab es schon weit vor aktuellen Religionen. [...]« (Anlage 5, S. 9). Die Ehe sei »nicht religiös, ist ein Verwaltungsakt.« (Anlage 13, S. 13). Religiöse Argumente werden etwa auch von Nutzer:innen wie *User 1078* abgelehnt (Anlage 16, S. 26f.).

Die Dichotomie Religion ↔ Zivilrecht dürfte diesen Teil des Semantischen Wettkampfes akkurat beschreiben. Während von Personen, die der Öffnung der Ehe tendenziell ablehnend gegenüberstehen, religiöse Werte mit der Ehe verknüpft werden, argumentieren Befürworter:innen in diesem Kontext vor allem mit der Ehe als zivilrechtliche Frage.

8.2.5 Sodom und Gomorra: Die Öffnung der Ehe als unmoralische Perversion

Ein häufig wiederkehrender Vorwurf gegenüber der Öffnung der Ehe für alle Geschlechter ist der, der unnatürlichen und/oder strafrechtlich relevanten Neigungen, für die die Ehe nun zur Verfügung stünde. Abbildung 10 verdeutlicht diesen Punkt explizit und mit einem Bild. Nutzer:in *User 41* bringt die »Ehe für alle« in einer Antwort an das *BMFSFJ* mit »Polygamie, Pädophilie« und »Zoophilie,...?« in Zusammenhang. Dabei gilt das als verrückt kontextualisierte Gesetz (»Aus dem Tollhaus [...]«) als erster Schritt in Richtung der genannten partnerschaftlichen und sexuellen Neigungen. Mit seinem Tweet hängt er außerdem ein Bild an, das ein Filmplakat des Monumentalfilms *Sodom and Gomorrah* (1962) darstellt. Damit stellt *User 41* die »Ehe für alle« in den Zusammenhang sexuell-moralischer Verfehlungen, die ein biblisches Ausmaß erreichen. Denn die Städte Sodom und Gomorra

gelten einer biblischen Episode zufolge als Städte der Sünde, deren Bewohner:innen sich von Gott abgewandt haben und sexuelle Verfehlungen (sexuelle Praktiken, die nicht zur Fortpflanzung dienen) zu verantworten haben (Gen 18; 19).



Abb. 10: Tweet von User 41 mit einem alten Filmplakat von *Sodom und Gomorrah* von 1962 (Anlage 1, S. 16f.)

Demgemäß wird die »Ehe für alle« von einigen Nutzer:innen als geistige und körperliche »Pervertierung« interpretiert (Anlage 12, S. 28. Siehe auch: Anlage 6, S. 2; 12). Nichts weniger als der Zerfall der Gesellschaft kann nach *User 947* die Folge sein: »Ach wie süß .. 😊 auch das römische Imperium ist zerfallen .. genau so wird es dem Westen ergehen« (Anlage 15, S. 19).

Ebenfalls auf den Aspekt der Sodomie/Zoophilie bezogen sind einige Tweets, die die »Ehe für alle« explizit in Verbindung mit Tieren nennen bzw. sie durch Bilder von Tieren entsprechend kontextualisieren. *User 801* postet in diesem Zusammenhang den Link und das Titelbild eines Blogartikels, der von einer in den USA inhaftierten Frau handelt, die Zoophilie praktiziert hatte (Anlage 11, S. 15). Zusammen mit dem ironisch aufgenommenen Hashtag »#LoveIsLove« wird die »Ehe für

alle« damit auf Tiere ausgeweitet.⁴⁹ Dabei wird die Phrase wörtlich genommen: »Was habt ihr an dem Wort ›alle‹ nicht verstanden?« (Anlage 12, S. 23). Denn »›Alle‹« umfasse »schon aus logischen Gründen auch Inzest und Polygamie (und anderes mehr). [...]« (Anlage 12, S. 24. Siehe auch: Anlage 14, S. 12; 22; 24). In dieser Kategorie von Sachverhaltsfixierungen stehen auch zahlreiche Tweets, die auf eine Ehe mit Haustieren anspielen, etwa »Ich fordere Ehe für Alle! Und das Ziel ist erst vollständig erreicht, wenn ich meinen Hund heiraten kann. Punkt.« (Anlage 15, S. 7. Siehe auch: Anlage 6, S. 30; Anlage 8, S. 20; 28; Anlage 9, S. 3; Anlage 17, S. 1).

In diesem Zuge ist auch die Vermutung vertreten, mit der »Ehe für alle« wäre bspw. die Ehe mit Geschwistern legitimiert (Anlage 3, S. 7f. Siehe auch: Anlage 4, S. 2; Anlage 6, S. 17; Anlage 8, S. 5; 24). Eine ironische Art, die »Ehe für alle« als ein Schritt zur Beliebigkeit zu fixieren, zeigt sich in zahlreichen Tweets. Auch dabei wird die Phrase wörtlich genommen (Anlage 12, S. 23). Besonders deutlich wird das am Tweet von Nutzer:in *User 912*, welche:r das Hashtag »#EheFürAlle« in Verbindung mit einem GIF postet, auf dem zwei kopulierende Baustellenfahrzeuge zu sehen sind (Anlage 14, S. 33. Siehe auch: Anlage 5, S. 7; Anlage 6, S. 23). Hier finden sich auch Tweets, die die »Ehe für alle« bereits in den Zusammenhang mit bspw. Pädophilie und Kinderehen stellen: »[...] Außerdem ist er [der Ausdruck »Ehe für alle«, Anm. d. Verf.] in sich falsch, weil Polygamie u Kinderehen in D verboten sind.« (Anlage 1, S. 9).

Die »Ehe für alle« als erster Schritt hin zu sexuellen Straftaten ist also eine gängige Deutung der Öffnung der Ehe für alle Geschlechter auf Twitter. Die ehemalige CDU-Politikerin und Vorsitzende der Desiderius-Erasmus-Stiftung Erika Steinbach kommt gegenüber der »Ehe für alle« zu folgender Bewertung: »[...] Das ist dann auch die Hintertür für Pädophileninteressen...« (Anlage 10, S. 1). Damit postet sie ein Youtube-Video der 34. Sitzung des Deutschen Bundestags vom 25.03.2010, in dem Steinbach eine Rede gegen die Partei Die Grünen hält, in der

⁴⁹ Ironisch deshalb, weil das Hashtag häufig als positive Bekräftigung des Rechts von bspw. gleichgeschlechtlichen Paaren verwendet wird, zu heiraten. Siehe dazu bspw. Anlage 17, S. 6, 9, 12, 17, 23.

sie u. a. Homosexualität mit Pädophilie in starken Zusammenhang bringt.⁵⁰ *ATeam* nimmt diesen Gedanken ebenfalls auf und fragt: »Und wann drückt ihr die Pädophilie à la 68-er durch?« (Anlage 8, S. 22). Dass derlei Straftaten dann legalisiert werden, befürchtet auch *User 715* mit folgendem Tweet: »1)Wenn ihr so weiter macht,werden bald Pädophile für ihr ›Recht‹ demonstrieren,ihre Opfer heiraten zu können.. [...]« (Anlage 8, S. 24).

Bzgl. der Polygamie wird die »Ehe für alle« ebenfalls als erster Schritt verstanden. Beatrix von Storch hält die Darstellung einer polygamen Beziehung in der *Bild* als Vorbereitung für »die Legalisierung der #Polygamie [...] ›Ehe für alle‹ eben.« (Anlage 14, S. 1. Für den Artikel der *Bild* siehe Beilke 2019). In dieser Weise erscheint auch die Verknüpfung von »Ehe für alle« und Kinderehen häufiger in den Threads (Anlage 2, S. 11; Anlage 4, S. 13). Denn gelte diese »Auch für Kinder?« (Anlage 4, S. 43) oder »Ist die #Kinderehe bei ›für alle‹ ein oder ausgeschlossen?« (Anlage 6, S. 19. Siehe auch: Anlage 5, S. 9; Anlage 6, S. 2; Anlage 7, S. 10). Zur Öffnung der Ehe postet *User 491*: »Hoffentlich aber nur für alle Erwachsenen. Oder will man Kinderehen gestatten, um den Islam weiter zu hofieren?« (Anlage 4, S. 34). Daran anschließend bringen einige Nutzer:innen die Polygamie und die Kinderehe dezidiert mit dem Islam in Verbindung. So beschreibt *User 879*: »[...] Polygamie in Moslemländern dient dem Schutz der Frauen. Bei uns unpassend.« (Anlage 14, S. 9. Siehe auch: Anlage 14, S. 8; 26). Den Bereich der Verschwörungstheorien betreten die Nutzer:innen *User 736* mit »Genau, das Ziel ist wohl irgendwann Polygamie und Paedophilie zu legalisieren« (Anlage 9, S. 13) und *User 581*, indem vor allem letzterer den Ausdruck »Ehe für alle« bereits als eine Vorbereitung auf islamische »Viel- und Kinderehe« beschreibt und »den Umbau unserer Gesellschaft in eine islamische« vermutet (Anlage 6, S. 6f.). Hier verbinden sich verschiedene Narrative zur »Ehe für alle« als Ideologie respektive »Propaganda« sowie die Diskussion um den Ausdruck selbst (siehe Abschnitt 8.2.7).

Allen soeben beschriebenen Sachverhaltsfixierungen wird in den Threads auch widersprochen. Der Zusammenhang zwischen »Ehe für alle« und Polygamie wird von *User 225* als mindestens unklar markiert: »Ich verstehe immer noch nicht wie die

⁵⁰ Das Video siehe hier: <<https://www.youtube.com/watch?v=jmtd-Iwv32I&t=611s>> [zuletzt abgerufen am 31.08.2021]

Heirat 2er die sich lieben und ne Familie wollen zur Polygamie führt.« (Anlage 2, S. 20. Siehe auch: Anlage 12, S. 22; 30; Anlage 14, S. 9; 17). Die Befürchtung, die Öffnung der Ehe könnte zur Polygamie führen, wird teilweise auch über die Akzeptanz gegenüber der Polygamie dekonstruiert: »Es gibt so betrachtet keinen zwingenden Grund, polygame Ehen von mündigen Menschen nicht zu akzeptieren« (Anlage 3, S. 6. Siehe auch: Anlage 3, S. 9; Anlage 14, S. 11) sowie der Post von *User 815*: »Vielleicht schaffen wir ja irgendwann mal, nicht mehr so zu tun, als ob Polyamorie/Polygamie etwas schlechtes wäre« es zeigt (Anlage 12, S. 6. Siehe auch: Anlage 14, S. 22).

Als weiterer Widerspruch zur Position, die »Homo-Ehe«/»Ehe für alle« würde zu moralisch verwerflichen Lebensmodellen und Straftaten führen, werden Kritiker:innen der Öffnung der Ehe als homophob bezeichnet. So sei der Ausdruck »Ehe für alle« nur ein Problem, »[...] wenn man sich als homophober angegriffen fühlt 🙄« (Anlage 1, S. 9. Siehe auch: Anlage 1, S. 31f.). Über die Homophobie wird die Ablehnung der »Ehe für alle« als Krankheit pathologisiert: »An alle Großkotze hier: Homophobie ist eine psychische Störung und heilbar!« (Anlage 1, S. 24. Siehe auch: Anlage 1, S. 29). Besonders deutlich wird das am Tweet von *Das Erste*, in dem das Bild eines fiktiven Medikaments zu sehen ist (»Homosolvan«). Dieses Medikament soll bei »konservativer Verklemmung und akuter Homophobie« helfen (Anlage 11, S. 1). Die Öffnung der Ehe wäre damit das Resultat gesunden Menschenverstands (Anlage 1, S. 24. Siehe auch: Anlage 1, S. 30; Anlage 6, S. 14). Immerhin sei Homophobie der einzig logische Grund, um gegen die »Ehe für alle« zu sein (Anlage 3, S. 4. Siehe auch: Anlage 17, S. 11). Die Ablehnung der Öffnung der Ehe sei nichts als »krankes Geschwurbel eines Homophoben« (Anlage 3, S. 6). Der Spieß wird hier in gewisser Weise umgedreht, d. h., nicht die Öffnung der Ehe ist verwerflich oder krank, sondern deren Ablehnung (Anlage 2, S. 5. Siehe auch Anlage 11, S. 19f.; Anlage 13, S. 19).⁵¹

Bzgl. der Vorwürfe, die »Ehe für alle« würde zu Pädophilie, Kinderehen sowie Sodomie/Zoophilie führen, wird verschiedentlich auf die für einige Nutzer:innen korrekte Bedeutung des Ausdrucks fokussiert. Derlei Bedeutungsfixierungsversuche

⁵¹ Hier sehen Nutzer:innen wie *User 248* eine gezielte Verleumdung gegenüber Homo-ehe-Gegnern: Anlage 3, S. 4. Siehe auch: Anlage 11, S. 7.

sind etwa bei *User 891* zu beobachten: »[...] Ehe für alle \Leftrightarrow Ehe mit allen.« (Anlage 14, S. 17) oder bei *User 909*: »[...] im Bundestag wurde Ihnen doch schon erklärt, dass Ehe für alle nicht Ehe mit vielen bedeutet. Ist das zu schwer, dass Sie das einfach nicht verstehen?« (Anlage 14, S. 30). So argumentiert etwa auch *User 15*: »[...] befassen sie sich bitte mit der korrekten definition des begriffes, bevor sie nonsens erzählen [...] es heißt ja auch nicht »ehe mit allem und jedem« [...]« (Anlage 1, S. 10). Gleichzeitig wird der Zusammenhang von »Ehe für alle« und bspw. Pädophilie und Kinderehen dahingehend verworfen, dass Kinder prinzipiell keine Ehe schließen können, da sie keine mündigen Bürger:innen sind: »Sie dumme Hetze! Was hat die Ehe Für Alle mit Pädophilie zu tun? Die Ehemündigkeit gibt es in D erst ab 18!« (Anlage 10, S. 8. Siehe auch: Anlage 10, S. 13f.; 16; 25). Hier wird auch auf die Verschärfung der Gesetze gegen Kinderehe hingewiesen: »Wie kann #Ehefueralle Hinterür für »Pädophileninteressen« sein, wenn gerade eben Gesetz zur Bekämpfung von Kinderehen verabschiedet wurde?« (Anlage 10, S. 14). Dem Vorwurf der Islamisierung durch die »Ehe für alle« hält *User 27* die von ihm beschriebene Unvereinbarkeit von Islam und Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare entgegen (Anlage 1, S. 11).

8.2.6 »intakte« Familie und Kindeswohl: »Antifamilie und Antizukunft«

Ein großer Themenbereich beim Semantischen Wettkampf um die Ehe ist die Familie und das Kindeswohl. Gleichzeitig wird hier ein hoch komplexer Teil des Deutungskampfes offenbar, denn es verbinden sich viele einzelne Deutungsmuster. Zum einen wird die Frage der Ehe mit der Frage nach Familie verknüpft, welche wiederum als mit Reproduktion und Kindeswohl verzahnt beschrieben wird und letztendlich auch in die Frage von Natürlichkeit und Nicht-Natürlichkeit hinüberreicht. Diese Verknüpfung lässt sich nicht lösen und ist deshalb Teil der verschiedenen Deutungsangebote der Öffnung der Ehe für alle Geschlechter.

Die zahlreichen Antworten des *BMFSFJ* in Anlage 1 verweisen auf die Diskussion um das Kindeswohl, welche sich vor allem hier entsponnen hat. Provoziert hat dies das Ministerium offenbar über seinen Tweet, in dem das nun neue Recht zur Adoption von Kindern auch für »Regenbogenfamilien« angesprochen wird (Anlage 1, S. 1ff.). Ein Recht, dass bspw. gleichgeschlechtlichen Partnerschaften bisher nicht ga-

rantiert wurde, ist nun Teil der »Ehe für alle«. Dazu verweist das *BMFSFJ* auf etwaige Studien, die zum Kindeswohl in gleichgeschlechtlichen Familien publiziert wurden. Die Quintessenz fasst folgender Tweet zusammen: »Regenbogenfamilien sind nicht ›krank‹, sondern Familien wie alle anderen auch. Kinder wachsen dort nachweislich genauso gut auf.« (Anlage 1, S. 3). Bestärkt wird die Deutung der »Ehe für alle« als ein für Kinder geeignetes Milieu durch weitere Tweets des Ministeriums wie »Ein Kind muss geliebt werden und gut aufwachsen können. Das Geschlecht oder die Sexualität der Eltern spielt dabei keine Rolle.« (Anlage 1, S. 5).

Zu einem Prozess agonaler Wissensaushandlung wird dieses Thema mit dem dazu vorgebrachten Widerspruch einiger Nutzer:innen. Laut *User 2* seien »›Regenbogenmänner‹ sehr promiskuitiv«, weshalb am Wohl der Kinder in Regenbogenfamilien zumindest gezweifelt werden könne (Anlage 1, S. 3. Siehe auch: Anlage 15, S. 16; 23). Die »Ehe für alle« brächte also demnach ein für das Aufwachsen von Kindern ungeeignetes Milieu mit sich, dass nun gesetzlich legitimiert sei. Dieses Konzept der Ehe wird von den Kritiker:innen als pädagogisch ungeeignet gedeutet. Die Legalisierung der Adoption innerhalb der »Ehe für alle« wird denn auch von *User 377* in negative Verbindung gebracht: »Genau! Scheiß auf d. #Kindeswohl! Macht die Kanzlerin inzwischen ja offensichtlich auch. [...]« (Anlage 4, S. 13. Siehe auch: Anlage 11, S. 9). *User 16* hält Adoption generell für »nicht optimal« und fragt »[...] Was bei zwei Männern? Welches Kind will dahin?« (Anlage 1, S. 9). Ob die Kinder denn nicht gefragt würden, in welche Familienkonstellation sie wollten, ist eine häufiger vorkommende Frage. Im Anhang ist dieses Thema u. a. an Antworten auf leider nicht mehr existente Tweets erkennbar. All diesen Annahmen, die Kinder könnten sich ja dann nicht mehr aussuchen, ob sie nicht viel lieber in einer Ehe aus Mann und Frau erzogen werden wollten, liegt die Vorannahme zugrunde, dass Regenbogenfamilien keine zu präferierende Konstellation seien (Siehe etwa Anlage 1, S. 35f.; 40f.; Anlage 3, S. 5). Eine damit verbundene Dimension zeigt sich an Tweets, die das nach ihnen zu erwartende Mobbing von Kindern aus gleichgeschlechtlichen Ehen ansprechen: »Bedenkt bitte was heute an Schulen abgeht und wie Mitschüler mit adoptierten Kindern aus gleichgeschlechtlichen Ehen umgehen könnten.« (Anlage 11, S. 17. Siehe auch: Anlage 16, S. 25f.).

Damit ist in diesem Thread die Frage nach der Notwendigkeit von Vater und Mutter aufgeworfen: »Ihr tragt die volle #Verantwortung dafür, dass diesen #Kinder|n ein #Vater oder eine #Mutter vorenthalten wird. 😡« (Anlage 1, S. 13. Siehe auch: Anlage 7, S. 5). Denn »Ein Vater und eine Mutter [...] sind das optimalste soziale Konzept. #Familie« (Anlage 1, S. 14). Hier konkurrieren Konzepte einer »intakten« Familie, aber auch einer korrekten Ehe miteinander, wie an folgendem Tweet deutlich wird: »[...] Eine Ehe ist die Partnerschaft zwischen Mann und Frau. Alles andere ist Dekadenz im Endstadium.« (Anlage 2, S. 23. Siehe auch: Anlage 5, S. 1; Anlage 15, S. 31). Anschaulich wird diese Position von *User 934* mit einem Bild vermittelt:



Abb. 11: Tweet von *User 934* (Anlage 15, S. 14)

Allerdings bestreiten andere Nutzer:innen, dass eine funktionierende Familie »Vater und Mutter« beinhalten muss, sondern lediglich ein »Soziales Funktionierendes Konzept« (Anlage 15, S. 14). Auf einen nicht mehr enthaltenen Tweet antwortet *User 19* ironisch »Weils natürlich so schlimm für ein Kind ist, wenn es bei zwei Menschen aufwächst und geliebt wird. Arme Kinder« und spielt damit darauf an, dass die Freiheiten der »Ehe für alle« keineswegs das Kindeswohl gefährden, da nicht Mutter und Vater, sondern generell zwei liebende Bezugspersonen wichtig seien

(Anlage 1, S. 10).⁵² Immerhin gäbe es »genug ungeliebte und misshandelte Kinder aus klassischen Ehen. Dann doch lieber gewollt und geliebt, egal in welcher Konstellation.« (Anlage 1, S. 41. Siehe auch: Anlage 4, S. 39). Die Idee, dass es zwangsweise negative Folgen habe, wenn eines der binären Geschlechter in einer Ehe/Familie fehle, wird auch dahingehend dekonstruiert, dass es ja schließlich auch allein-erziehende Eltern gäbe und dies eben nicht negativ sein muss. Dementsprechend twittert *User 32*: »Ich hatte nie ein Vater, ich konnte mich gut Entwickeln es hat mir nie Geschadet. Wieso hast du was gegen Allein erziehende?« (Anlage 1, S. 13. Siehe auch: Anlage 1, S. 18; 36; 40).

Einen Bogen zu Pädophilie und sexuellem Missbrauch (siehe Abschnitt 8.2.5) spannen die Nutzer:innen auch bei diesem Thema: Der Tweet von Erika Steinbach kann hier wie schon in einem der vorherigen Abschnitte angeführt werden. Demnach sei die »Ehe für alle« eine Hintertür für »Pädophileninteressen ...« (Anlage 10, S. 1). In diese Richtung ließe sich auch der nachfolgende Tweet deuten, obwohl die genaue Bedeutung der Äußerung nicht ermittelbar ist: »In einer Homoehe mit Kindern müssen diese viel Leid erfahren eben weil eine Homoehe nicht normal ist. « (Anlage 1, S. 26. Siehe auch: Anlage 3, S. 10). Widerspruch kommt in der Form einer Entkoppelung von Pädophilie und der »Ehe für alle«: »[...] Das ist Hohn für die vielen in hetero-Ehen missbrauchten Kinder!« (Anlage 10, S. 10. Siehe auch: Anlage 10, S. 18; 24). Innerhalb dieser Deutungskämpfe verbinden sich auch Positionen, die eine bestimmte Form von Ehe und Familie als normal beschreiben.

Spätestens hier wird das Thema Reproduktion mit dem Konzept der Ehe verknüpft, wobei die Dichotomie von natürlich ↔ unnatürlich tangiert wird. So twittert *User 43*: »Von der Natur ist gar nichts vorgegeben, außer das es zur Fortpflanzung ein Mann und Frau geben muss und das ist der gesunde Maßstab« (Anlage 1, S. 43. Siehe auch: Anlage 17, S. 1ff.; 8). Denn, so das Beispiel, »ohne Fortpflanzung in der Tierwelt gibt es irgendwann keine Tiere« (Anlage 1, S. 44). In der Konsequenz führe die Öffnung der Ehe für alle Geschlechter zum Ende der menschlichen Spezies: »Dann sterben wir irgendwann aus.« (Anlage 3, S. 4. Siehe auch: Anlage 4, S. 16; 26; Anlage 15, S. 30; Anlage 16, S. 12). In folgendem Tweet scheint sich dieser

⁵² Positiv reagieren auch etwa: Anlage 1, S. 23; 36; Anlage 16, S. 2; 4f.

Gedanke zum Entsetzen zu steigern: »Keine Deutsche ; bzw.weniger KINDER-MEHR??« (Anlage 6, S. 26). Die »Ehe für alle« wird dahingehend von *User 791* als »Antifamilie und Antizukunft« beschrieben (Anlage 11, S. 30).⁵³ Gerade an Beiträgen wie diesen wird die Verknüpfung von Ehe und Reproduktion besonders deutlich. Dass die »Ehe für alle« nicht natürlich sei, kann auch an sarkastischen Tweets wie dem Folgenden gelesen werden: »Es ist Zeit für UnterwerfungDerBiologiekunde! Und: DummheitFürAlle! 😂🙄« (Anlage 5, S. 8).⁵⁴ Demgegenüber stehen Positionen, die die Natürlichkeit von Homosexualität (und indirekt damit die Berechtigung der »Ehe für alle«) durch Beispiele aus der Natur hervorheben: »[...] Wissenschaftler haben heraus gefunden, dass selbst Tiere Homosexuelle Neigungen zeigen. Sind dann auch die Tiere abnormal?« (Anlage 17, S. 2; 24. Siehe auch: Anlage 1, S. 43; 47). Zudem wird der Fokus auf die Reproduktion beim Konzept *Ehe* als veraltet markiert: »[...] Das 19. Jahrhundert hat angerufen es will seine Meinung zurück haben. [...]« (Anlage 17, S. 2).

8.2.7 Die korrekte Benennung der Ehe

Zuletzt soll noch auf die Benennungsfixierungsversuche eingegangen werden, die sich vor allem unter dem Tweet von *User 914* sammeln. Sie postete ein Bild der *SonntagsZeitung* aus Zürich mit der Schlagzeile »Mehrheit der CVP ist für die Homo-Ehe« (siehe Abb. 12; Aebi 2019). Anstoß nimmt *User 914* vor allem am Ausdruck »Homo-Ehe«. Diesen gäbe es nicht, »[...] es gibt nur die Ehe. [...]«.

⁵³ Siehe auch, allerdings in ironischer Weise: Anlage 14, S. 14.

⁵⁴ Dass sich auf Twitter in Bezug auf die Öffnung der Ehe für alle Geschlechter auch die Frage nach (nicht) binären Geschlechtern stellt wird an einigen wenigen Tweets deutlich. Siehe dazu Anlage 2, S. 7; Anlage 12, S. 6; Anlage 14, S. 3.



User 914



Wie oft muss man es noch sagen, liebe @sonntagszeitung? Es gibt keine „Homo-Ehe“, es gibt nur die Ehe. Wenn Schwule einen Kaffee trinken, wird er deshalb auch nicht zum Schwulen-Kaffee. Wenn eine Lesbe in einem Bus mitfährt, ist es immer noch ein Bus.



1:16 nachm. · 25. Aug. 2019 · Twitter for iPhone

725 Retweets 32 Zitierte Tweets 4.451 „Gefällt mir“-Angaben



Abb. 12: Tweet von User 914 (Anlage 15, S. 1)

User 914 wehrt sich damit gegen das sprachliche Explizieren von unterschiedlichen Ehen. In diesem Sinne mache es keinen Unterschied, ob verschieden- oder gleichgeschlechtliche Personen die Ehe schließen, sie ist und bleibt die »Ehe«. Als Begründung für ihre Kritik an der *SonntagsZeitung* führt User 914 zudem aus: »[...] Sprache ist mächtig und ein verantwortungsvoller und präziser Umgang damit ist wichtig. [...]« (Anlage 15, S. 8). Die Ehe bliebe schlicht die gleiche Institution, auch wenn sie nun für bspw. homosexuelle Personen geöffnet würde (Anlage 15,

S. 9. Siehe auch: Anlage 15, S. 26). Ihrer Position schließt sich bspw. auch *User 932* an. Auf einen Tweet, der die Ehe in »#Homoehe« und »#Heteroehe« differenziert, antwortet er: »Nein gibt es nicht. Ehe ist Ehe.« (Anlage 15, S. 13). Eine agonale Position betrifft wiederum den Ausdruck »Ehe«. Dieser werde durch die »Ehe für alle« oder »Homo-Ehe« »entwertet [...] indem er ›beliebig‹ gemacht wird.« (Anlage 6, S. 20). *User 576* ist mit dem Eintreten der »Ehe für alle« seine »Ehe nichts mehr wert.« (Anlage 6, S. 3). Hier könnte möglicherweise der vermeintliche Verlust von Exklusivität die Grundlage für derlei Äußerungen sein.

Weiterhin wird der Ausdruck »Homo-Ehe« nicht nur als ungenügender Ausdruck für die Öffnung der Ehe verstanden, er wird teilweise als negativ konnotiert bewertet (Anlage 15, S. 2). Für *User 950* ist »Der Begriff ›Homo-Ehe‹ [...] ein abwertender Begriff, [...]« (Anlage 15, S. 20).⁵⁵ Auf die Verwendung des Ausdrucks »Homo-Ehe« durch Beatrix von Storch antwortet *User 846*: »[...] -Es heißt Ehe für Alle.« (Anlage 13, S. 12. Siehe auch: Anlage 14, S. 20).

Der Ausdruck »Ehe für alle« wird von einigen dagegen als adäquat begriffen. Vor allem »[...] wenn man den Punkt unterstreichen will, dass die Institution [Ehe, Anm. d. Verf.] geöffnet wurde, heisst es ›Ehe für alle‹.« (Anlage 15, S. 10. Siehe auch: Anlage 15, S. 15; 16; 21; 24). Zudem gäbe es ja nicht nur Homosexualität und Homosexuelle, die mit der Öffnung der Ehe heiraten könnten. Stattdessen wird auf die Vielzahl an Sexualitäten verwiesen, »Ehe für alle« sei deshalb zutreffender (Anlage 16, S. 22). Die »Homo-Ehe« sei außerdem schon länger existent (gemeint ist vermutlich die eingetragene Lebenspartnerschaft), es gehe nun jedoch um die völlige Gleichstellung (Anlage 16, S. 19). Dem wiederum widersprechen Nutzer:innen, die die Bedeutung des Ausdrucks »Ehe für **alle**« wörtlich nehmen (siehe auch Abschnitt 8.2.5). *User 18* bspw. bewertet den Ausdruck als unangemessen, da er ein »Kampfbegriff« sei, ein »Begriff der Lobbyisten u nicht neutral.« sowie ganz

⁵⁵ Bzgl. der negativen Konnotation des Ausdrucks »Homo-Ehe« scheinen sich die Nutzer:innen auf Twitter nicht gänzlich einig zu sein. Neben der Auffassung, der Ausdruck sei negativ konnotiert, stehen Tweets von bspw. homosexuellen Personen, die keine negative Wertung bei »Homo-Ehe« empfinden (z. B. Anlage 15, S. 20; 26). Außerdem wird der Ausdruck im Thread von *User 1081* (Anlage 17) keinesfalls negativ ins Spiel gebracht, ebenso wenig wie es bei *User 981* (Anlage 16) der Fall zu sein scheint. Letztere gibt keine direkte oder indirekte Wertung ab, die Tatsache, dass sich die Follower:innen von *User 981* jedoch nahezu vollständig für die »Homo-Ehe« aussprechen, lässt ein bei diesem Thema positiv positioniertes Millieu erahnen.

generell schlicht falsch. Auch hier wird »alle« wörtlich genommen (Anlage 1, S. 9. Siehe auch: Anlage 6, S. 6; 9). Von *User 305* wird der Ausdruck »Ehe für alle« als »nicht zutreffend« abgelehnt. Es seien nicht »alle« gemeint (Anlage 3, S. 19. Siehe auch: Anlage 6, S. 20; Anlage 9, S. 17).

8.3 Spezifisch digitale Semantische Wettkämpfe

Der letzte Part der qualitativen Analyse bezieht sich auf die Nutzung etwaiger nicht-sprachlicher Medien in Tweets innerhalb eines Threads. Dabei zeigt sich, dass die technischen Möglichkeiten Twitters von Nutzer:innen genutzt werden, um Sachverhalts- und Bedeutungsfixierungsversuche durchzuführen. Von den 1076 relevanten und untersuchten Tweets bedienen sich 236 der technischen/digitalen Möglichkeiten Twitters. Damit erfolgt die Nutzung derlei typisch digitaler Kommunikationsformen mit durchschnittlich 21,93 % (in den einzelnen Threads schwanken die Zahlen zwischen 10,71 % und 41,38 %; vgl. Anlage 18).⁵⁶ Im Folgenden sind exemplarisch die auf Twitter beobachteten und digitalen Semantischen Wettkämpfe gezeigt.

8.3.1 Smileys

Smileys sind grundsätzlich als relevante Teile der Semantischen Wettkämpfe aufgenommen worden. Denn mit ihnen lässt sich einerseits eine einfache Ablehnung oder Zustimmung für ein Deutungsangebot zeigen, indem etwa negative oder positive Smileys als Antworten auf andere Tweets gepostet werden. Beispielhaft sei hier auf einen Tweet verwiesen, der auf die sprachliche Kritik von *User 914* an der *SonntagsZeitung* gepostet wurde: »👍👍👉« (Anlage 15, S. 17. Siehe auch: Anlage 1, S. 26; 31; 47; Anlage 4, S. 20; 25; Anlage 14, S. 3; Anlage 15, S. 17; 21f. 24; 30).

Andererseits kann damit einem Tweet eine inhaltliche Verstärkung oder auch Akzentuierung gegeben werden, die dann letztlich das handlungsleitende Konzept konstituiert. So twittert *User 17*: »Besser die Kinder bleiben in Heimen. Als ob die liebende Eltern bräuchten, richtig? 😊« (Anlage 1, S. 9. Siehe auch: Anlage 1, S.

⁵⁶ Besonders an dieser Stelle sei nochmal auf den Farbcode des Anhangs verwiesen: Zu den 236 Tweets, die sich typisch digitaler Kommunikationsformen bedienen, zählen all jene Tweets, die **grün** markiert sind.

3; 9; 13-16; 26; Anlage 2, S. 5; Anlage 3, S. 21; Anlage 4, S. 2; 13; Anlage 5, S. 8; Anlage 6; S. 10. Anlage 7, S. 17; Anlage 8, S. 20. Anlage 9, S. 4; Anlage 11, S. 11; Anlage 12, S. 6; 28; Anlage 14, S. 3; 21; Anlage 15, S. 17; Anlage 16, S. 14.; Anlage 17, S. 25). U. a. durch den genervt nach oben blickenden Smiley kann der Tweet als sarkastisch verstanden werden.

8.3.2 Hashtags

Hashtags sind eine der typischsten Funktionen Twitters, bzgl. Semantischer Wettkämpfe sind sie allerdings häufig nicht besonders relevant. Hashtags in Tweets, deren Funktion nicht über die technische Vernetzung der einzelnen Tweets zu einem bestimmten Thema hinausgeht, sind in der Analyse nicht beachtet worden. So macht es für das handlungsleitende Konzept in folgendem Tweet keinerlei Unterschied, ob Hashtags verwendet wurden:



Abb. 13: Tweet mit zahlreichen Hashtags, die inhaltlich keinen Unterschied machen (Anlage 15, S. 13)

Dagegen gibt es Tweets, deren inhaltliche Bedeutung durchaus durch das Setzen eines Hashtags (meist) am Ende konstituiert wird. Auf Martin Schulz' Aussage, dass der Rechtsausschuss der »Ehe für alle« zugestimmt habe, twittet *User 560*: »HURRA! Deutschland ist gerettet! #IrrenhausDeutschland« (Anlage 5; S. 10. Siehe auch: Anlage 1, S. 14; 20; 23; 36; Anlage 2, S. 5; Anlage 3, S. 5f.; Anlage 4, S. 27; 31. Anlage 6, S. 5; 10; 14; Anlage 7, S. 5; Anlage 8, S. 22; Anlage 9, S. 1; Anlage 11, S. 30; Anlage 16, S. 18; Anlage 17, S. 11). Dass der Tweet nicht wirklich die Rettung Deutschlands behauptet, ist zwar durch den Kontext klar ersichtlich, durch das Hashtag wird der Staat Deutschland und die »Ehe für alle« jedoch zudem als verrückt beschrieben. Da einfache Wörter oder Phrasen ohne Hashtag so üblicherweise nicht verwendet werden, können einige Hashtags relevant für das jeweilige handlungsleitende Konzept und den Semantischen Wettkampf sein.

8.3.3 Links

Durch das Teilen von Links können handlungsleitende Konzepte durch die Öffnung des eigenen Beitrags zu anderen Websites kontextualisiert werden. Ein Beispiel hierfür ist *User 801* Tweet: ».#LoveIsLove arizonanajlja.blogspot.de/2013/01/wonder...« (siehe auch: Anlage 1, S. 50; 52. Anlage 9, S. 16). Wie bereits erwähnt, dient das Hashtag *#LoveIsLove* eigentlich als positive Zustimmung für die Öffnung der Ehe. Der Link im Tweet führt jedoch zu einem Artikel, in dem es um einen amerikanischen Fall von Zoophilie geht. Dadurch wird das Hashtag aus seiner eigentlich positiven Verwendung gelöst und neu kontextualisiert. Erst durch die Nutzung des Links kann die Bedeutung dieses Tweets genauer bestimmt werden.

Somit können die Nutzer:innen auch die Zeichenbegrenzung Twitters umgehen. Die Wiedergabe der Inhalte eines Online-Artikels oder längere Ausführungen müssen so nicht von Nutzer:innen explizit getwittert werden. Es reicht, mit wenigen Worten und einem Link auf einen anderen Text im Internet zu verweisen, um eine Aussage zu treffen (siehe bspw.: Anlage 1, S. 18; 28; 34; 39. Anlage 4, S. 14. Anlage 5, S. 1. Anlage 8, S. 28; Anlage 10, S. 1; Anlage 14, S. 5). Wiederum andere Nutzer:innen teilen Links und verweisen auf andere Texte, um ihren Standpunkt zu untermauern (siehe auch: Anlage 1, S. 1; Anlage 2, S. 10. Anlage 3, S. 4; 6). Beatrix von Storch bspw. stellt einen Link zur Verfügung, um ihren offenen Brief an Kardinal Marx zugänglich zu machen (Anlage 13, S. 1).

8.3.4 Bilder, GIFs und Videos

Bilder und GIFs (*graphic interchange format*, kleine Animationssequenzen) werden in den untersuchten Threads häufig geteilt. Sie können zu einem Tweet mit Text gestellt werden, dabei aber auch selbst ebenfalls Text beinhalten. Das *BMFSFJ* postet mit seinem Tweet vom 1. Oktober 2017 ein Bild mit einer Regenbogenflagge (Anlage 1, S. 1. Siehe bspw. auch: Anlage 1, S. 27; Anlage 7, S. 1. Anlage 9, S. 15; Anlage 11, S. 1ff.; Anlage 13, S. 1ff.; Anlage 14, S. 1f.; Anlage 15, S. 1). Darauf twittert *User 7* keinen Text, sondern drückt die Ablehnung gegenüber der »Ehe für alle« mit einem Bild von einem resigniert dreinblickenden Vogel und dem Bildtext »Ehrlich gesagt ich könnt kotzen!« aus (Anlage 1, S. 5f.). Die Bilder dienen also auch zur direkten Antwort/Kommunikation und stellen damit auch ohne Tweet-

Text Sachverhaltsfixierungsversuche dar (siehe auch: Anlage 1, S. 30; Anlage 2, S. 6; Anlage 8, S. 9f.; 24; 28f. Anlage 10, S. 8; Anlage 11, S. 10; 19f.; 23f. Anlage 13, S. 10; Anlage 15, S. 14). Ein anderes Beispiel ist etwa das Filmplakat von *Sodom and Gomorrah*, welches *User 41* mit seinem Tweet postet (siehe Abschnitt 8.2.5). Der Tweet selbst erwähnt Sodom und Gomorra nicht, lediglich »Polygamie, Pädophilie, Zoophilie« (Anlage 1, S. 16f.). Doch durch das Bild des Films wird die »Ehe für alle« in den Kontext der biblischen Erzählung gestellt. In diesem Fall erzeugt das Bild die genauere Bedeutung des Tweets und fügt weitere Deutungsangebote hinzu.

In dieser Weise funktionieren auch zahlreiche GIFs, die kleine animierte Bild- oder Videoausschnitte zeigen, welche oft humoristische Szenen aus bekannten Filmen oder Serien u.v.m. darstellen. Um den Tweet »Treffer versenkt, würde ich sagen. 🍑 Und weit und breit keine Seenotrettung für die AfD..« zu verdeutlichen, wird ein GIF von der sinkenden Titanic gepostet. Dadurch entsteht der Eindruck, die Partei AfD sei ein sinkendes Schiff, mit dem es bald zu Ende geht (Anlage 3, S. 20. Siehe auch: Anlage 1, S. 30; Anlage 2, S. 6.; Anlage 4, S. 18. Anlage 8, S. 21; 25; Anlage 12, S. 28; Anlage 13, S. 6). Kleine Animationsausschnitte sind außerdem eine einfache Methode, eine Aussage sehr auffällig zu tätigen, wie es bei *User 470* der Fall ist. Auf die Ankündigung von Martin Schulz, die SPD werde die »Ehe für alle« beschließen, twittert die Nutzer:in ein positiv zu deutendes GIF von einem Menschen, der mit einer Tanzeinlage ein leuchtendes »Thanks« in Richtung des Betrachters wirft (siehe Abb. 14, S. 77). Da Bilder und GIFs in einem Thread oder einer Twitter-Timeline im Vergleich zu einfach Tweets ohne Bilder/GIFs viel Platz beanspruchen, wird viel Aufmerksamkeit erzeugt.

Andere Nutzer:innen nutzen Bilder, um größere Mengen Information/Text in der Art eines Plakats zu teilen (Anlage 1, S. 11). Oft kann dabei nicht unterschieden werden, ob es sich um einen Screenshot außerhalb Twitters handelt, der etwa mit dem Smartphone oder dem Computer erstellt wurde. Screenshots und Bilder von anderen Texten werden vor allem im Thread von *User 981* (Anlage 16) verstärkt verwendet. Den Grund dafür gibt *User 1056* in ihrem Tweet ebenfalls an (siehe Abb. 15, S. 78). Screenshots von selbst verfassten Texten bspw. aus anderen Social Media-Kanälen oder einer Notiz-App des Smartphones können genutzt werden, um

längere Erklärungen abzugeben.⁵⁷ Diese wären mit einer Zeichenbegrenzung von 280 Zeichen seitens Twitters innerhalb eines einzelnen Tweets nicht möglich. Interessanterweise erscheint dieses Phänomen vor allem im Thread von *User 981* (Anlage 16) und ist so in anderen Threads in der Regel nicht vertreten. Die einzige Ausnahme bildet *User 581* (Anlage 6, S. 7).



Abb. 14: Der Tweet von User 470 zeigt ein GIF mit dem animierten Schriftzug »Thanks« (Anlage 4, S. 30. Siehe auch: Anlage 13, S. 19; Anlage 14, S. 16; 31; 33. Anlage 15, S. 4; 6.; Anlage 15, S. 7)

Videos wiederum werden in der Regel selten gepostet. In den untersuchten Threads enthält lediglich der Tweet der *SPD-Fraktion im Bundestag* ein längeres Video. Dabei geht es um die Rede des SPD-Politikers Johannes Kahrs, die er gegen die AfD hält (Anlage 3, S. 1. Siehe auch: Anlage 14, S. 32). Auch wenn Videos in den vorliegenden Daten kaum enthalten sind (dies mag u. a. an der deutlich höheren Datei-Größe von Videos liegen), sie dienen mehr noch als Bilder und Screenshots der Verbreitung von Informationen. Da die Videos durch Tweets auf Twitter gepostet werden, können die postenden Nutzer:innen das Video direkt kommentieren und einordnen. Da in den Threads lediglich ein Video enthalten war, sind sie im vorliegenden Ausschnitt ein nur kleiner Teil des Semantischen Wettkampfes.

⁵⁷ So z. B. in Anlage 16, S. 4f., 7f., 14f., 26f.

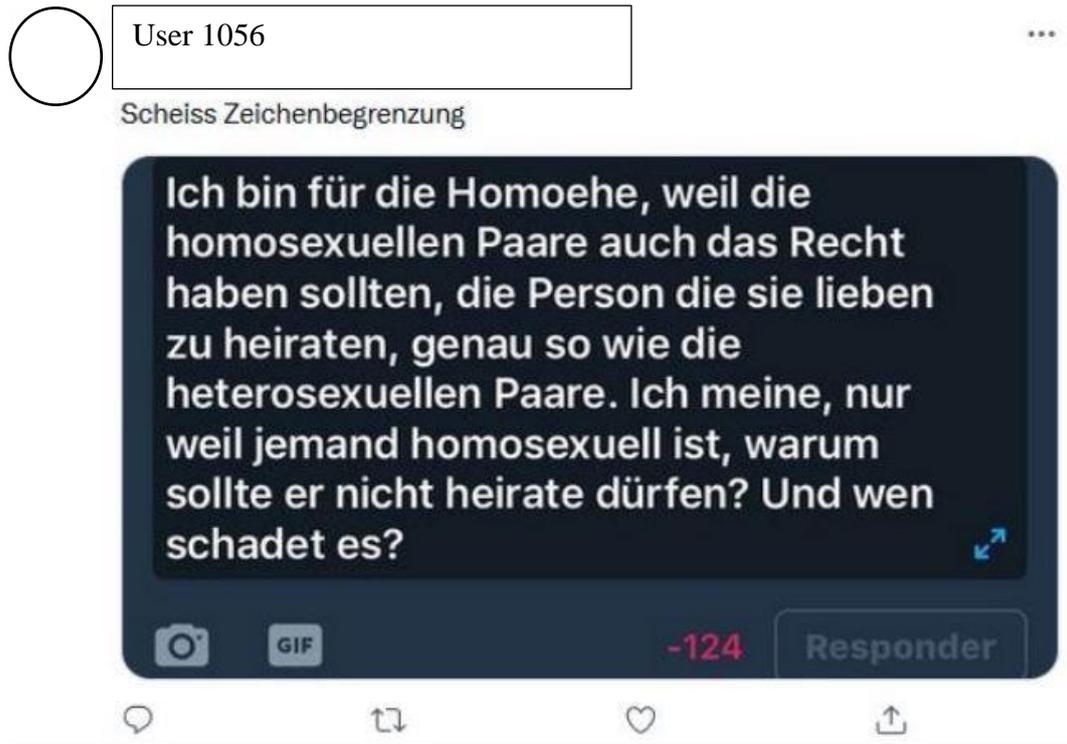


Abb. 15: Tweet von User 1056 (Anlage 16, S. 20f.)

8.3.5 Retweets

Interessanterweise spielten Retweets in den untersuchten Threads keine größere Rolle. Dass die Zitation anderer Nutzer:innen Twitters Teil des Semantischen Wettkampfes auf Twitter sein könnte, erschien zu Beginn der Untersuchung als durchaus plausibel. Empirisch war jedoch nur ein einziger Retweet zu beobachten, der für die Untersuchung relevant gewesen wäre (Anlage 12, S. 2f.). Zumindest in diesem Ausschnitt des Diskurses um die »Ehe« spielten Retweets keine Rolle.

9 Fazit

Die vorliegende Untersuchung konnte Twitter als relevante Diskursdomäne beschreiben, auf der digital-typische Beiträge in Semantischen Wettkämpfen bestimmte Deutungspositionen dominant zu setzen versuchen. Einige Aspekte von Semantischen Wettkämpfen bzgl. des Konzeptes der Ehe konnten aufgezeigt werden. Besonders deutlich waren demnach die Auseinandersetzungen um das Verhältnis der »Homo-Ehe«/»Ehe für alle« zur Rechtskonformität und Verfassungsfreundlichkeit, zur gesamtgesellschaftlichen Relevanz, zur genaueren Definition der Ausdrücke und Benennungen sowie zu religiösen und moralischen Fragen bis hin zu sexuellen Straftaten. Da die Daten auf Twitter erhoben und untersucht wurden, ist hier ausschließlich digitale Kommunikation berücksichtigt worden. Es sei deshalb angemerkt, dass die aufgeführten Themenkomplexe innerhalb des Semantischen Wettkampfes vorerst als spezifisch für die Diskursdomäne Twitter aufgefasst werden sollten. Eine Aussage zum Gesamtdiskurs um das Konzept der Ehe lässt sich so noch nicht treffen.

Wohl aber lässt sich die vorliegende Untersuchung mit ihren Ergebnissen als einen ersten Überblick über diese Diskursdomäne begreifen. Die Arbeit bildet somit eine Grundlage für weitere Forschung. In einer weiterführenden Studie könnten nun analoge Medien untersucht und die dortigen Semantischen Wettkämpfe um die Ehe nachgezeichnet werden. Mit einem anschließenden Vergleich beider Studien ließen sich eventuell gemeinsame sowie spezifisch unterschiedliche Deutungskämpfe für den digitalen und den analogen Bereich des Gesamtdiskurses offenlegen. Gibt es bspw. Sachverhaltsfixierungen, die nur auf Twitter zu finden sind? Werden in nicht-digitalen Medien Konzepte von *Ehe* verhandelt, die auf Twitter fehlen? Falls es gemeinsame Semantische Wettkämpfe gibt: Kann ermittelt werden, ob eine Position zuerst auf bspw. Twitter oder in analogen Medien aufkam und dann in die jeweils andere Diskursdomäne exportiert wurde? Diese Fragen müssten in einer anderen Untersuchung geklärt werden.

Ebenfalls keinen Eingang gefunden hat die Analyse der Likes und ggf. der Retweets einzelner Tweets als Maß für etwas, das sich *Diskursive Macht* nennen ließe. Tweets, die stärker geliked werden, dürften mehr Aufmerksamkeit erreichen und

lassen die Zustimmung der Nutzerschaft zu einem Tweet nachvollziehen. Der Tweet des *BMFSFJ* verzeichnet bspw. 8517 Likes. Die positive Zustimmung und Repräsentanz dieses Tweets für die inhaltliche Richtung des Diskurses ließe sich daran abgelesen als die höchste beschreiben. In einer weiterführenden Arbeit könnte eine solche Perspektive ausgearbeitet werden. In der vorliegenden Untersuchung wurde dies unterlassen, da die Bewertung der *Diskursiven Macht* für jeden der 1076 Tweets einen erheblichen Mehraufwand bedeutet hätte.

Es zeigt sich zudem, dass auf Twitter eine größere Zahl an Nutzer:innen die spezifisch digitalen bzw. technischen Möglichkeiten des Internets und Twitters nutzen, um ihre Sachverhaltsfixierungen dominant zu setzen. Allerdings liegt der Anteil dieser digital-spezifischen Deutungsstrategien mit durchschnittlich etwa 21 % bei etwas mehr als einem Fünftel (siehe Abschnitt 8.3; Anlage 18). Dass damit eine prototypische Form der agonalen Wissensaushandlung auf Twitter beschrieben wird, die sich grundsätzlich von Semantischen Wettkämpfen analoger Medien unterscheidet, kann nicht behauptet werden. Der größte Teil der relevanten und untersuchten Tweets agierte auf rein sprachlicher Ebene, ohne die technischen Möglichkeiten Twitters auszunutzen. Die Hypothese *Auf Twitter gibt es prototypische Formen Semantischer Wettkämpfe, die aufgrund technischer Möglichkeiten digital-spezifisch zu nennen sind* kann deshalb so nicht bestätigt werden. Semantische Wettkämpfe sind nicht grundsätzlich anders, wenn sie in digitaler Kommunikationsumgebung (hier speziell Twitter) stattfinden. Allerdings gehören Realisierungsformen und Beiträge mit Smileys, Hashtags, Links und Medien nach dieser Untersuchung fest zum Bild Semantischer Wettkämpfe auf Twitter.

Als Ergebnis ließe sich deshalb die Hypothese wie folgt beantworten: Semantische Wettkämpfe auf Twitter sind nicht grundsätzlich different von solchen in analogen Medien. Sie sind jedoch um einige Strategien *erweitert*, die durch die technischen Möglichkeiten des Internets und Twitters hervorgerufen werden. Aus diesem Grund kann von einer größeren Bandbreite an Ausformungen sprachlich-agonaler Aushandlungen gesprochen werden.

10 Literaturverzeichnis

- AEBI, Misha (2019): Mehrheit der CVP ist für die Homo-Ehe. In: *SonntagsZeitung* vom 25.08.19, verfügbar unter <<https://epaper.sonntagszeitung.ch/#article/10000/Sonntags-Zeitung/2019-08-25/1/100002316>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].
- AVENARIUS, Tomas (2021): Twitter knickt ein. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 19.03.21, verfügbar unter <<https://www.sueddeutsche.de/medien/twitter-tuerkei-medienrecht-1.5241136>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].
- BARTELS, Marike (2015): Kampagnen. Zur sprachlichen Konstruktion von Gesellschaftsbildern. Berlin: De Gruyter (=Sprache und Wissen, Bd. 20).
- de BEAUGRANDE, Robert-Alain/DRESSLER, Wolfgang U. (1981): Einführung in die Textlinguistik. Tübingen: Max Niemeyer (=Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft, Bd. 28).
- BEILKE, Doreen (2019): »Ich lebe mit zwei Frauen – und die lieben auch einander.« In: *Bild* vom 23.01.19, verfügbar unter <<https://www.bild.de/bild-plus/regional/sachsen-anhalt/leipzig-news/nils-31-lebt-mit-zwei-frauen-und-die-lieben-auch-einander-59726550,view=conversionToLogin.bild.html>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].
- BEISCH, Natalie/SCHÄFER, Carmen (2020): Internetnutzung mit großer Dynamik: Medien, Kommunikation, Social Media. Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2020. In: *Media Perspektiven* 9, S. 462-481.
- BRANIGAN, Tania (2009): China blocks Twitter, Flickr and Hotmail ahead of Tiananmen anniversary. In: *The Guardian* vom 02.06.09, verfügbar unter <<https://www.theguardian.com/technology/2009/jun/02/twitter-china>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].
- BREMER, Katharina/MÜLLER, Marcus (2021): Sprache, Wissen und Gesellschaft. Eine Einführung in die Linguistik des Deutschen. Berlin: De Gruyter.
- BRINKBÄUMER, Klaus (2020): Der Twitterpräsident. In: GROSS, Raphael/LYON, Melanie/WELZER, Harald (Hg.): Von Luther zu Twitter. Medien und politische Öffentlichkeit. Frankfurt a. M.: S. Fischer, S. 279-296.
- BRUNS, Axel/HIGHFIELD, Tim/BURGESS Jean (2013): The Arab Spring and Social Media audiences: English and arabic Twitter users and their networks. In: *American Behavioral Scientist* 57/7, S. 871-898.
- BRUNS, Axel/STIEGLIZ, Stefan (2014): Metrics for understanding communication on Twitter. In: WELLER, Katrin/BRUNS, Axel/BURGESS, Jean/MAHRT, Merja/PUSCHMANN, Cornelius (Hg.): *Twitter and Society*. New York: Peter Lang (=Digital Formations, Bd. 89), S. 69-82.
- BRUNS, Axel/MOE, Hallvard (2014): Structural Layers of Communication on Twitter. In: WELLER, Katrin/BRUNS, Axel/BURGESS, Jean/MAHRT, Merja/PUSCHMANN, Cornelius (Hg.): *Twitter and Society*. New York: Peter Lang (=Digital Formations, Bd. 89), S. 15-28.
- BUBENHOFER, Noah (2009): Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse. Berlin: De Gruyter (=Sprache und Wissen, Bd. 4).

- BUGGISCH, Christian (2020): Social-Media-Netzwerke im Überblick: Wer hat welche Reichweite? In: *Buchreport* vom 18.03.20, verfügbar unter <<https://www.buchreport.de/news/it-social-media-netzwerke-im-ueberblick-reichweite-2020/>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].
- »Bundesverfassungsgericht stärkt Adoptionsrecht Homosexueller«. In: *Der Spiegel* vom 19.02.13, verfügbar unter <<https://www.spiegel.de/panorama/bundesverfassungsgericht-staerkt-adoptionsrecht-homosexueller-a-884190.html>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].
- BUSSE, Dietrich/TEUBERT, Wolfgang (1994): Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik. In: BUSSE, Dietrich/HERMANN, Fritz/TEUBERT, Wolfgang (Hg.): *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*. Opladen: Westdt. Verlag, S. 10-28.
- BUSSE, Dietrich (2015): Bedeutung. In: FELDER, Ekkehard/GARDT, Andreas (Hg.): *Handbuch Sprache und Wissen*. Berlin: De Gruyter (=Handbücher Sprachwissen, Bd. 1), S. 34-56.
- »Chronologie der G20-Krawalle. Drei Tage Chaos in Hamburg« In: *Tagesschau* vom 15.07.17, verfügbar unter <<https://www.tagesschau.de/inland/krawalle-hamburg-chronologie-103.html>> [zuletzt abgerufen 28.09.2021].
- CZACHUR, Waldemar/SMYKAŁA, Marta (2020): Hassrede und Diskurskritik. Kontrastive Analyse der Mediendiskurse über Migration in Polen und in Deutschland zu Beginn der Flüchtlingskrise in Europa. Verfügbar unter <https://www.academia.edu/42036658/Hassrede_und_Diskurskritik_Kontrastive_Analyse_der_Mediendiskurse_%C3%BCber_Migration_in_Polen_und_in_Deutschland_zu_Beginn_der_Fl%C3%BChtlingskrise_in_Europa> [zuletzt abgerufen am 26.03.21].
- DANG-ANH, Mark/RÜDIGER, Jan O. (2015): From Frequency to Sequence: How quantitative methods can inform qualitative analysis of Digital Media Discourse. In: *Living Linguistics* 1, S. 57-73.
- DÜRSCHIED, Christa (2003): Medienkommunikation im Kontinuum von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Theoretische und empirische Probleme. In: *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 38, S. 1-20.
- FELDER, Ekkehard (2006): *Semantische Kämpfe: Macht und Sprache in den Wissenschaften*. Berlin: De Gruyter (=Linguistik – Impulse & Tendenzen, Bd. 19).
- FELDER, Ekkehard (2009): Das Forschungsnetzwerk »Sprache und Wissen« – Zielsetzung und Inhalte. In: FELDER, Ekkehard/MÜLLER, Marcus (Hg.): *Wissen durch Sprache. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerkes »Sprache und Wissen«*. Berlin: De Gruyter (=Sprache und Wissen, Bd. 3).
- FELDER, Ekkehard (2010): Semantische Kämpfe außerhalb und innerhalb des Rechts. In: *Der Staat* 49/4, S. 543-571.
- FELDER, Ekkehard (2013): Faktizitätsherstellung mittels handlungsleitender Konzepte und agonaler Zentren. Der diskursive Wettkampf um Geltungsansprüche. In: Ders. (Hg.): *Faktizitätsherstellung in Diskursen. Die Macht des Deklarativen*. Berlin: De Gruyter (=Sprache und Wissen, Bd. 13), S. 13-28.
- FELDER, Ekkehard (2014): Semantischer Kampf. Wie Sprache eint und trennt. In: *Ruperto Carola* 4, S. 108-115.

- FELDER, Ekkehard/GARDT, Andreas (2015): Sprache – Erkenntnis – Handeln. In: Dies. (Hg.): Handbuch Sprache und Wissen. Berlin: De Gruyter (=Handbücher Sprachwissen, Bd. 1), S. 3-33.
- FELDER, Ekkehard (2018a): Wahrheit und Wissen zwischen Wirklichkeit und Konstruktion: Freiheiten und Zwänge beim sprachlichen Handeln. In: FELDER, Ekkehard/GARDT, Andreas (Hg.): Wirklichkeit oder Konstruktion? Sprachtheoretische und interdisziplinäre Aspekte einer brisanten Alternative. Berlin: De Gruyter, S. 371-398.
- FELDER, Ekkehard (2018b): Verfestigte Sprache. Parteien-Sprech zwischen Jargon der Anmaßung und angemessenem Sprachgebrauch. In: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Verfügbar unter <<https://m.bpb.de/apuz/279823/parteien-sprech-zwischen-jargon-der-anmassung-und-angemessenem-sprachgebrauch?p=all>> [zuletzt abgerufen am 05.03.21].
- FIX, Ulla (2008): Text und Textlinguistik. In: JANICH, Nina (Hg.): Textlinguistik. 15 Einführungen. Tübingen: Narr (=Narr-Studienbücher), S. 15-34.
- GREDEL, Eva (2014): Diskursdynamiken. Metaphorische Muster zum Diskursobjekt Virus. Berlin: De Gruyter (=Sprache und Wissen, Bd. 17).
- HIELSCHER, Diane (2020): Twitter in China gesperrt – die Regierung twittert trotzdem. In: *Deutschlandfunk Nova* vom 08.01.20, verfügbar unter <<https://www.deutschlandfunk-nova.de/beitrag/twitter-in-china-politiker-und-diplomaten-nutzen-den-gesperrten-kurz-nachrichtendienst>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].
- »Homo-Ehe oder Ehe für alle?« In: *Deutschlandfunk* vom 29.06.17, verfügbar unter <https://www.deutschlandfunk.de/diskussion-ueber-wortwahl-homo-ehe-oder-ehe-fuer-alle.2907.de.html?dram:article_id=389906> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].
- JANICH, Nina (2008): Textlinguistik. 15 Einführungen. Tübingen: Narr (=Narr-Studienbücher).
- JUNGHERR, Andreas (2015): Analyzing political communication with digital trace data. The role of Twitter messages in social science research. Cham: Springer (=Contributions to political science).
- KLEIN, Josef (1989): Politische Semantik. Bedeutungsanalytische und sprachkritische Beiträge zur politischen Sprachverwendung. Opladen: Westdt. Verlag.
- KLEIN, Josef (2014): Sätze in der Politik – Struktur. Salienz. Resonanz. In: Ders. (Hg.): Grundlagen der Politolinguistik. Ausgewählte Aufsätze. Berlin: Frank & Timme (=Sprachwissenschaft, 23), S. 115-126.
- KNOBLAUCH, Hubert (2010): Wissenssoziologie. Konstanz: UVK (=UTB 2719).
- KOCH, Peter u. OESTERREICHER, Wulf (1985): Sprache der Nähe – Sprache der Distanz: Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. In: *Romanistisches Jahrbuch* 36, S. 15-43.
- KONERDING, Klaus-Peter (2015): Sprache und Wissen. In: FELDER, Ekkehard/GARDT, Andreas (Hg.): Handbuch Sprache und Wissen. Berlin: De Gruyter (=Handbücher Sprachwissen, Bd. 1), S. 57-80.
- LANGACKER, Ronald W. (2007): Cognitive Grammar. In: GEERAERTS, Dirk/CUYCKENS, Hubert (Hg.): *The Oxford Handbook of Cognitive Linguistics*. New York: Oxford University Press, S. 421-462.

- »Le mariage pour tous« définitivement adopté à l'Assemblée». In: *Le Monde* vom 23.04.13, verfügbar unter <https://www.lemonde.fr/societe/article/2013/04/23/le-mariage-pour-tous-adopte-definitivement-a-l-assemblee_3164875_3224.html> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].
- LIEDTKE, Frank/WENGELER, Martin/BÖKE, Karin (1991): *Begriffe besetzen. Strategien des Sprachgebrauchs in der Politik*. Opladen: Westdt. Verlag.
- LINKE, Angelika/NUSSBAUMER, Markus/PORTMANN, Paul R. (2004): *Studienbuch Linguistik*. Tübingen: Niemeyer (=Germanistische Linguistik, Bd. 121).
- LUTH, Janine (2015): *Semantische Wettkämpfe im Recht. Eine rechtslinguistische Analyse zu Konflikten zwischen dem EGMR und nationalen Gerichten*. Heidelberg: Winter (=Schriften des Europäischen Zentrums für Sprachwissenschaften [EZS], Bd. 1).
- MANGOLD, Anna K. (2018): *Stationen der Ehe für alle in Deutschland*. In: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/gesellschaft/gender/homosexualitaet/274019/stationen-der-ehe-fuer-alle-in-deutschland> [zuletzt abgerufen am 28.09.2021].
- MARX, Konstanze/WEIDACHER, Georg (2020): *Internetlinguistik. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- MEILER, Matthias (2021): *Wissenschaftliches Twittern. Linguistische Bestandsaufnahme und method(olog)ische Auslotung, insbesondere mit Fokus auf Konferenztweets*. In: *Linguistik online* 106, 1/21, S. 87-113.
- NEUEFEIND, Claes (2019): *Muster und Bedeutung. Bedeutungskonstitution als kontextuelle Aktivierung im Vektorraum*. Köln: Modern Academic Publishing.
- NIGGEMEIER, Stefan (2017): *Wie aus der »Homo-Ehe« die »Ehe für alle« wurde*. In: *Übermedien* vom 30.06.17, verfügbar unter <<https://uebermedien.de/17088/wie-aus-der-homo-ehe-die-ehe-fuer-alle-wurde/>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].
- OGDEN, Charles K./RICHARDS, Ivor A. (1974): *Die Bedeutung der Bedeutung. Eine Untersuchung über den Einfluß der Sprache auf das Denken und über die Wissenschaft des Symbolismus*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp (=Theorie).
- PAFEL, Jürgen/REICH, Ingo (2016): *Einführung in die Semantik. Grundlagen – Analysen – Theorien*. Stuttgart: J. B. Metzler.
- PFAFFENBERGER, Fabian (2016): *Twitter als Basis wissenschaftlicher Studien. Eine Bewertung gängiger Erhebungs- und Analysemethoden der Twitter-Forschung*. Nürnberg: Springer VS.
- POSSELT, Gerald/FLATSCHER, Matthias (2018): *Sprachphilosophie. Eine Einführung*. Wien: Facultas (=UTB, Bd. 4126).
- ROSS, Claire S. B./TERRAS, Melissa/WARWICK, Claire/WELSH, Anne (2011): *Enabled back-channel: conference Twitter use by digital humanists*. In: *Journal of Documentation* 67/2, S. 214-237.
- de SAUSSURE, Ferdinand (2016): *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft. Eine Auswahl*. Stuttgart: Reclam.

- SMYKALA, Marta (2018): Zur Benennungsstrategie von Migranten im polnischen (und deutschen) Migrationsdiskurs im Kontext der Hassrede und des Konzepts semantischer Kämpfe. In: *Text und Diskurs* 11, S. 227-254.
- SPITZMÜLLER, Jürgen/WARNKE, Ingo H. (2011): *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. Berlin: De Gruyter (=De Gruyter Studium).
- »Stern-Umfrage. Deutsche sagen Ja zur Homo-Ehe«. In: *Der Stern* vom 27.02.13, verfügbar unter <<https://www.stern.de/politik/deutschland/stern-umfrage-deutsche-sagen-ja-zur-homo-ehe-3662338.html>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].
- STÖCKL, Hartmut (2011): Sprache-Bild-Texte lesen. Bausteine zur Methodik einer Grundkompetenz. In: DIEKMANNSENKE, Hajo/KLEMM, Michael/STÖCKL, Hartmut (Hg.): *Bildlinguistik. Theorien – Methoden – Fallbeispiele*. Berlin: Erich Schmidt (=Philologische Studien und Quellen, Bd. 228), S. 45-70.
- STÖTZL, Georg (1990): Semantische Kämpfe im öffentlichen Sprachgebrauch. In: STICKEL, Gerhard (Hg.): *Deutsche Gegenwartssprache. Tendenzen und Perspektiven*. Berlin: De Gruyter (=Institut für deutsche Sprach Jahrbuch 1989), S. 45-65.
- »Supreme Court legalisiert Homo-Ehe für alle«. In: *Die Zeit* vom 26.06.15, verfügbar unter <<https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2015-06/hoehchstes-us-gericht-erklart-homo-ehe-landesweit-fuer-zulaessig>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].
- »Vatikan nennt Homo-Ehe »Niederlage für die Menschheit««. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 26.05.15, verfügbar unter <<https://www.sueddeutsche.de/politik/nach-referendum-in-irland-vatikan-nennt-homo-ehe-niederlage-fuer-die-menschheit-1.2495248>> [zuletzt abgerufen am 27.09.2021].
- WARNKE, Ingo H. (2009): Die sprachliche Konstitution von geteiltem Wissen in Diskursen. In: FELDER, Ekkehard/MÜLLER, Marcus (Hg.): *Wissen durch Sprache. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerkes »Sprache und Wissen«*. Berlin: De Gruyter (=Sprache und Wissen, Bd. 3), S. 113-140.
- WARNKE, Ingo H. (2015): Diskurs. In: FELDER, Ekkehard/GARDT, Andreas (Hg.): *Handbuch Sprache und Wissen*. Berlin: De Gruyter (=Handbücher Sprachwissen, Bd. 1), S. 221-241.
- WENGELER, Martin (2006): Mentalität, Diskurs und Kultur. Semantische Kämpfe in der deutschen Geschichtswissenschaft. In: FELDER, Ekkehard (Hg.): *Semantische Kämpfe: Macht und Sprache in den Wissenschaften*. Berlin: De Gruyter (=Linguistik – Impulse & Tendenzen, Bd. 19), S. 157-184.
- WICHTER, Sigurd (1994): *Experten- und Laienwortschätze. Umriss einer Lexikologie der Verikalität*. Tübingen: Niemeyer (=Germanistische Linguistik, Bd. 144).
- ZHU, Jia (2013): *Microblogs global: Chinesisch*. In: SIEVER, Torsten/SCHLOBINSKI, Peter (Hg.): *Microblogs global. Eine internationale Studie zu Twitter & Co. aus der Perspektive von zehn Sprachen und elf Ländern*. Frankfurt a. M.: Peter Lang (=Sprache · Medien · Innovationen, Bd. 4), S. 15-39.
- ZIMMER, René (2006): Zwischen Heilungsversprechen und Embryonenschutz – Der semantische Kampf um das therapeutische Klonen. In: FELDER, Ekkehard (Hg.): *Semantische Kämpfe: Macht und Sprache in den Wissenschaften*. Berlin: De Gruyter (=Linguistik – Impulse & Tendenzen, Bd. 19), S. 73-98.